Ger
1875
17

Digitized by Google

Ger 1875.17

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
RODOLPHE REUSS
OF STRASSBURG

BOUGHT WITH THE
BEQUEST OF
HERBERT DARLING FOSTER
A.M. 1892

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Einnahme und Einäſcherung

der

Stadt Sonnewalde

durch die Schweden;

ein

kleines, das Weſen und die Gräuel des dreißigjährigen Krieges darſtellendes Bild,

aus

einem alten Kirchenbuche entnommen und zum Beſten der daſigen Kirche

herausgegeben von

Karl Adolph Ferdinand Zehme,
Superintendenten und Paſtor prim.

Leipzig,
gedruckt bei B. G. Teubner.

1841.

Digitized by Google

Ger 1675.17

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
RODOLPHE REUSS
THE BEQUEST OF
HERBERT DARLING FOSTER
NOVEMBER 9, 1928

Digitized by Google

Vorwort.

Der Wunſch, einige Verbeſſerungen, namentlich eine genügende, der Anweiſung der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. vollſtändig entſprechende Trockenlegung des hieſigen Gotteshauſes, das durch zweimaliges Brandunglück von ſeinem früheren Glanze bis zur Dürftigkeit herabgeſunken iſt, ohne drückende Beläſtigung für die unvermögenden Glieder der Kirchengemeine, ausgeführt zu ſehen, veranlaßte mich bereits im Jahre 1834 vorliegendes Schriftchen zuſammenzuſtellen, um durch daſſelbe, unter Darbietung einer kleinen Gegengabe der Dankbarkeit, die Aufmerkſamkeit mildthätiger Liebe, die in unſerer Zeit und namentlich in unſerem Vaterlande, anſtatt in ihrer Kraft geſchwächt zu werden, eine größere Ausdehnung gewonnen hat, auf unſer Gotteshaus zu lenken. Ich wählte hierzu die in einem alten Kirchenbuche, das zweimal den Flammen wunderbar entriſſen worden iſt, mit beſonderer Sorgfalt aufgezeichneten Nachrichten und Urkunden, weil die

Digitized by Google

erſteren einige Einzelnheiten aus dem, den deutſchen Leſer mit Recht noch immer anſprechenden, dreißigjährigen Kriege enthalten, welche als Einzelnheiten anziehen und auf das große Ganze ein paar Lichtſtrahlen können fallen laſſen, die letzteren aber mir theilweiſe nicht ohne allen Gewinn für die Geſchichte der Niederlauſitz, worin mich das vollgültige Urtheil eines Sachverſtändigen beſtärkte, zu ſein ſchienen. Auch läugne ich nicht, daß meine Wahl von dem, vielleicht an Eigenſinn ſtreifenden, Verlangen geleitet wurde, die Begebenheit, welche vor 200 Jahren das Sinken unſeres Gotteshauſes zuerſt herbeigeführt hatte, vornehmlich zu einem Mittel ſeiner Erhebung zu machen, indem ich mir von dem wunderbar erhaltenen Fleiße der ſammelnden Vorzeit beſondern Segen für die Gegenwart verſprach.

Zur Vergleichung und Prüfung der vorgefundenen Nachrichten boten mir der Superintendent Herr Merker in Finſterwalde und der mit der Geſchichte der Niederlauſitz, wie öffentlich vorliegt, vertraute Oberlehrer Herr Dr. Vetter in Luckau, was ich dankend anerkenne, bereitwillig die Hände. Der Herr Stadtrath B. G. Teubner in Leipzig aber, der, gewohnt alles Gute zu fördern, auch der kleinſten wohlgemeinten Abſicht im beſchränkteſten Kreiſe, wie der größten im weiteſten, ſeine umſichtige und thätige Unterſtützung nie verſagt, erbot ſich, aus freundlicher Rückerinnerung an

Digitized by Google

die väterliche Heimath, ſchon damals, ſeine berühmte Officin zu eröffnen, und ließ, wofür ich ihm nicht allein, ſondern Viele, die ſich geehrt fühlen, ſeine väterliche Heimath ihre Heimath zu nennen, den aufrichtigſten Dank ſagen, ſein freundliches Erbieten zur ſchönen That werden, als die Sache endlich in dieſem Jahre zur Ausführung gelangte.

Dieſe wurde nämlich, da das kleine Unternehmen früher nur ein mangelhaftes Reſultat würde gegeben haben, dadurch vorzüglich herbeigeführt, daß der Standesherr und Kirchenpatron, der Herr Graf zu Solms-Sonnewalde ꝛc. der Kirche mehrere bedeutende Zugeſtändniſſe, für die im Namen derſelben ihm meinen ehrerbietigſten Dank öffentlich zu ſagen ich mir erlaube, zu machen die Gnade hatte.

Möge nun das Wort, das ich, im Verein mit mehreren Beamten und Freunden des Ortes, zum Beſten unſeres Gotteshauſes ausgehen laſſe, nicht leer zurückkommen, und das letztere in ſeiner zweckmäßigeren Umgeſtaltung Zeugniß geben, daß das Band des Glaubens und der Liebe, welches die erſten Chriſtengemeinen ſo ſchön und feſt umſchlang, auch bei ſeiner größeren Ausdehnung ein feſtes Band in unſerer Zeit geblieben iſt! Möge die kleine Gegengabe der Dankbarkeit, die ich ſchüchtern biete, allen denen genügen, die ein Werk der Liebe, wie ich wünſche, daß die

Digitized by Google

beſſere Umgeſtaltung unſeres Gotteshauſes werden möge, freundlich aufführen helfen, und die Quelle, aus der ich jene Gabe ſchöpfte, auf die reicheren Schätze aufmerkſam machen, die vielleicht in anderen kirchlichen Nachrichten verborgen liegen!

Sonnewalde, den 14. December 1840.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Der Religionsfriede, im Jahre 1555 zu Augsburg geſchloſſen, hatte der evangeliſchen Kirche, obgleich er theuer erkauft worden war, weder befriedigende, noch ſichere Vortheile gewährt. Nicht blos eine geduldete Exiſtenz, ſondern ein wohlbegründetes Recht ihr zu erkämpfen, war einer ſpäteren Zeit in einem längeren und blutigeren Kampfe aufbehalten.

Kaum waren im Jahre 1617 die Feſttöne einer dreitägigen Jubelfeier zum Andenken an die, vor 100 Jahren mit Gott begonnene, Reformation in den kurfürſtlich ſächſiſchen Landen verklungen *), als bereits im folgenden Jahre die Kriegsfackel ſich entzündete, die dreißig Jahre lang Deutſchland, und vornehmlich Sachſen, verheerend durchzog.

Zwei ſchon längſt ſich feindlich betrachtende Parteien traten, von Glaubenseifer getrieben, jetzt öffentlich mit dem Schwerte in der Hand einander entgegen. — Auf der einen Seite galt es, das theure Kleinod des Glaubens zu ſchützen, auf der anderen, vermeintliche, alte Gerechtſame in volle Kraft treten zu laſſen.

Wie aber der Menſch überhaupt das Heilige, wenn er es gleich zur beſſeren Stunde mit frommer Begeiſterung erfaßt, und ſich ſelbſt und ſeine weltlichen Vortheile ihm unterzuordnen entſchloſſen iſt, von Selbſtſucht bethört, leicht in den Staub zu ziehen, zu einem gleichſam zauberiſchen Befriedigungsmittel ſeiner niedrigen und ſelbſt fleiſchlichen Intereſſen zu machen pflegt und, indem er allmälig das Höchſte und Heiligſte ganz aus den Augen verliert, nur

---

*) Siehe Beilage Nr. 1.

Digitized by Google

ein dunkles, ſein niedriges Streben und ſelbſt ſeine Zügelloſigkeit rechtfertigendes, verſchrobenes Gefühl übrig behält, ſo war es auch hier, und zwar weniger unter den ſich bekämpfenden Fürſten, als unter den um ihre Fahnen ſich ſammelnden Völkern.

In einem Kampfe, welchen eine Partei für das Licht und die andere für die Finſterniß führt, waltet immer der alte, durch alle Jahrhunderte fortlaufende Kampf zwiſchen Geiſt und Welt oder Licht und Finſterniß in einer höheren, unſichtbaren Region vor.

So war auch jener Glaubenskampf nicht ein ſichtbarer, in welchem man, nach dem Regulativ des Herrn: „An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen!“ die für das Licht und die für die Finſterniß kämpfende Partei hätte ſondern können, ſondern ein unſichtbarer, in welchem ſich ſowohl in der, nach menſchlicher Weiſe zu reden, auf der Seite des Lichts, als in der, auf der Seite der Finſterniß ſtehenden Partei Glaube und Sünde bekämpften, und aus welchem, unter Gottes Leitung, ein neuer ſegensreicher Lichtſtrahl der höheren Welt, erſt ſpäter als der zu Osnabrück und Münſter geſchloſſene Friede, in der Menſchheit ſich ſiegreich erhob.

Es darf daher nicht befremden, wenn in einem für den Glauben geführten Kampfe, wie ihn Deutſchland drei Jahrzehende hindurch ſah, der Glaube ſelbſt, und noch weniger des Glaubens friedliches Kind, die Liebe, in keiner der ſtreitenden Parteien als lichter, freundlicher Engel aufſteigt, ſondern mit der Liebe dem blutigen Kampfplatze entflohen zu ſein, und ihn dem Wahne und der Sünde überlaſſen zu haben ſcheint. — Auch wird erklärbar, — ſo weit das Auge des Glaubens an dem Glanze göttlicher Weisheit hinanreicht, — warum es für die evangeliſche Freiheit eines ſo langwierigen, umfaſſenden, ſelbſt Völker, die über Deutſchlands Gränzen hinaus wohnen, hineinziehenden und ſo eigenthümlich geſtalteten Kampfes bedurfte, der mehr den Zügen wandernder, ſtreitbarer Völker, als einem

Kriege, wie ihn die Geſchichte Deutſchlands aufzuweiſen pflegt, zu vergleichen iſt. Es galt nicht allein den Preis, um den man kämpfte, ſondern den Krieg ſelbſt, in welchem die einander gegenüberſtehenden Parteien, mit allen Eigenthümlichkeiten ihres natürlichen Menſchen, gleichſam unter einander gerüttelt und wechſelſeitig gedrückt und verwundet werden ſollten, damit, wenn auch erſt im Laufe ſpäterer Zeiten, auf dem ſchmutzigen Niederſchlage das Beſſere ſich abkläre und der Sieg über Intoleranz, Hierarchie und Glaubenszwang in der Geiſtesrichtung der Völker ſeinen Anhaltepunkt fände.

Wir ſehen den eifrigen Katholiken für die proteſtantiſche Freiheit, und den eifrigen Proteſtanten für die Sache des Katholicismus die Waffen führen, und den friedlichen Bürger und Landmann vor dem Beſchützer ſeines Glaubens mit gleichem Schrecken, wie vor dem Verfolger deſſelben fliehen.

Wie indeß einzelne Menſchen bisweilen die vornehmſten Träger und Halter ausgezeichneter Weltbegebenheiten ſind, und ganze Länder der Schauplatz werden, auf welchem die Vorſehung eine beſtimmte Reihe ihrer vornehmſten Plane vollführt, ſo wurde Sachſen, die Wiege der evangeliſchen Freiheit, zugleich die vornehmſte Stätte jenes blutigen Klärungs- und Läuterungs-Prozeſſes. — Zwar ſeufzte ganz Deutſchland unter dem Schwerte, das, als eiſernen Scepter, das Kriegsgeſchick bald dieſem bald jenem Helden in die Hand gab, und viele ſeiner Städte und Dörfer zerfielen in Aſche; aber kein Land wurde ſo oft, ſo anhaltend, ſo grauenvoll und unter ſo verſchiedener unglücklicher Geſtaltung der Umſtände von dem Joche des Krieges gedrückt und der Geißel deſſelben zerfleiſcht, als Sachſen. — Die Geſchichte nennt faſt keinen Helden des dreißigjährigen Krieges, der nicht hier ſeinen eiſernen Scepter geſchwungen hätte.

Ein Scepter war es in der That, welchen die Helden jenes Krieges in den Ländern, die ſie durchzogen oder beſetzten, führten. — Herr des unglücklichen Landes war

Digitized by Google

der Feldherr, der es inne hatte, und despotiſche Lehnsherren ſeine Soldaten, von den Officieren in des Landes Schlöſſern an bis zu den Marketendern und Troßbuben in den Bauerhöfen hinab. — Wo ſeine Fahnen wehen, iſt ſeine Krone, wo er einzieht, muß ihm gehuldigt werden; über ihn hinaus gilt keine Appellation. — Wie er ſelbſt unbeſchränkt das Ganze beherrſcht, läßt er unbeſchränkt die Seinigen im Einzelnen herrſchen. — Ihn muß das Land ernähren, und das einzelne Haus des Bürgers und Landmannes das Weib, die Beiſchläferin und die Kinder des Soldaten. — Geld, Getreide und Vieh wird dem Landmanne und Bürger genommen, und der theuerſte Wiederkauf des Unentbehrlichen für den letzten Sparpfennig, den man der Raubſucht verbarg, durch Hunger und Elend erzwungen. — Wer verborgenes Gut nicht mehr ans Licht zu ziehen vermag, wird durch die ſchrecklichſten Mißhandlungen zur Flucht gedrängt. Den mit ihrer Habe Flüchtenden wird nachgejagt und aufgelauert. — Reiſende Kaufleute werden beraubt, und auf jeden beladenen Wagen, den die Landſtraße zeigt, ſtürzen, wie im rohſten Abſchnitte des Mittelalters, beuteluſtige Officiere und Soldaten aus ihren Schlupfwinkeln und Schlöſſern herab. — Handel und bürgerliche Nahrung, Bier- und Weinſchank machen Officiere und Soldaten zu ihrem Monopol, und üben es ſelbſt aus oder laſſen es ausüben durch feile Creaturen, welche der Zufall ihnen zuführte und die flüchtige Laune erkor. — Die Ordnung der Dinge hat ſich verkehrt. — Der friedliche Bürger und Landmann hat nicht den Soldaten zu beherbergen und zu bewirthen, ſondern der Soldat läßt den Bürger und Landmann, in deſſen geraubtem Eigenthume er ſich häuslich niederließ, von ſeiner hingeworfenen Gnade kümmerlich zehren. Er, der kein feſtes Beſitzthum kennt, und den Namen „Vaterland" längſt ſchon verlernte, der einem heimathloſen, aus allen Ländern zuſammengewürfelten Haufen angehört, benutzt das Eigenthum mit ſeiner Familie, die ihm auf den Landſtraßen und in den verſchiedenſten Himmelsſtrichen zuwuchs, ſo lange er

Digitized by Google

kann und der überlegenere Freund oder Feind ihm erlaubt, und brennt nicht ſelten, wenn es nichts mehr zu rauben giebt oder er einem Anderen den Beſitz überlaſſen muß, ſeine flüchtige Wohnſtätte nieder und ſucht eine andere. — Der ſeines Eigenthums Beraubte flüchtet, und oft muß er ſeine Freiſtätte in Wäldern und Sümpfen ſuchen, oft ſchließt er ſich verzweiflungsvoll den raubenden Heerzügen ſelbſt an, und wird aus einem Beraubten ein Räuber. — Viele Dörfer erliegen dem Kriegsgeſchicke für immer und erſtehen der Aſche nie wieder.

Noch bis auf den heutigen Tag nimmt man in Sachſen auf Weideplätzen und in Haiden die veralteten Spuren des Pfluges hier und da wahr; und die Rücken verwachſener Aecker und eingeſunkener Waſſerfurchen, die um eine Stätte tiefliegenden, alten Mauerſchuttes herumlaufen, ſprechen für das frühere Daſein eines Dorfes.

So wandelt der Menſch im freundlichen Lichte des kräftigen Lebens allenthalben auf Gräbern der Vorzeit, und ahnet nicht oder will es nicht ahnen, daß die Blume, die er ſich pflückt, oder der Halm, der ihn ernährt, aus der blutigen Aſche derer, die vor ihm lebten, und dem Schutte des Glückes, das Anderen zerſtob, erwuchs.

In jener Zeit der Verheerung war es, in der auch Sonne- oder Sonnenwalde*) alle Schrecken des Krieges empfand, und ſeine Gaſſen mit Blut gefärbt und ſeine Häuſer in Aſche gelegt ſah. Jetzt noch umgeben, als Zeugen jener Zeit, Ueberreſte von Gräben, Mauern und Wällen ſeine 134 Häuſer. — Die alles umwandelnde Zeit — und daß ſie hier ungeſtört umwandeln durfte, legt Zeugniß von ihrem Fortſchritte zu einem friedlicheren Daſeinszuſtande

*) Wie es ſich in den meiſten älteren Urkunden geſchrieben findet.

Digitized by Google

ab — hat die, noch jetzt hier und da mehrere Ruthen breiten, Gräben, welche früher der abwehrende Waſſerſpiegel füllte, meiſtens in friedliche Graſe- und Bleichplätze verwandelt oder mit Erlen bepflanzt. Die Mauern, die noch vor einigen Jahren mit ihren Schießſcharten und runden Thürmen ſich drohend und ſchützend erhoben, machen ſich gegenwärtig, indem ihr Material einer friedlichen Beſtimmung dient, nur noch durch ihren, gleich einem rothweißen Bande, fortlaufenden Grund und einen hier und da ſich erhebenden, bemooſten und verwitterten Pfeiler, der glücklicher dem Brecheiſen des Maurers als dem Zahne der Zeit widerſtand, dem Auge bemerkbar. Die Wälle, zum Theil mit Obſtbäumen bewachſen, laden nicht mehr zur tödtlichen Wehr, ſondern zu freundlichen Spaziergängen ein, die man noch vor wenigen Jahren, über die überbauten, finſtern Thore ſchreitend, in einem faſt ununterbrochenen Umgange um das Städtchen halten konnte, die gegenwärtig aber, theils durch die Lichtung der unheimlichen Thore, theils durch den Anbau betriebſamer Anſiedler, die Hügel in Thäler umſchufen, unterbrochen werden.

Das Schloß, in welchem der Standesherr der mit dem Städtchen gleichen Namen führenden Herrſchaft, gegenwärtig der Königl. Preußiſche Kammerherr und Rittmeiſter a. D. Herr Wilhelm Karl Peter Theodor, Graf zu Solms-Sonnenwalde ꝛc., ſeinen Wohnſitz hat, erhebt ſich hoch an der nördlichen Seite der Stadt und glänzt mit ſeinen von der Sonne erleuchteten zahlreichen Fenſtern, als eben ſo vielen grüßenden Sternen, den von Luckau nach Dresden Reiſenden aus weiter Ferne entgegen. Es hat längſt den alterthümlichen Zuſchnitt der Vorzeit verloren, und erinnert an dieſe nur durch das Großartige und Gediegene des Baues. Unter dem gegenwärtigen Beſitzer haben ſich die ehemaligen Wälle, Mauern und Gräben, die es ſchützend umfingen, in anmuthige Gartenanlagen, in freundliche, mit Lauben gezierte Blumenhügel, duftende Roſenhecken und gereinigte Canäle verwandelt.

Digitized by Google

Nur das vom Oberſchloſſe einige funfzig Schritte entfernte und an die Stadt ſich anſchließende Unterſchloß trägt noch ganz, bis auf das, in Stein hervorſpringende, coloſſale gräfliche Wappen, das Gepräge des Alterthums. Ein noch ziemlich breiter Graben ſondert es von der Stadt ab, und jenſeit deſſelben erheben ſich ſelbſt noch Mauer=Ueberreſte und die Ruinen eines Thurms, die mit dem friſchen Roth ihrer Steine und ihrem ſchön gruppirten Geſträuche und Mooſe in der Nähe der Gartenanlagen ein, die verſunkene Vorzeit nachbildendes, Kunſtwerk zu ſein ſcheinen.

Vor zweihundert Jahren trug es, als ein mit dem Oberſchloſſe verbundenes Ganze, die volle Geſtalt einer kleinen Citadelle. — Gräben, Wälle und Mauern, mit Eck= und Mittelthürmen verſehen, umſchloſſen beide zugleich, und das Oberſchloß ein noch beſonderer, mit ſeinem Waſſerſpiegel bis an die Grundmauer hinanreichender Graben. Klappen und Zugbrücken, von deren Mechanismus das Unterſchloß noch deutliche Spuren trägt, machten beide, und das Oberſchloß noch insbeſondere, für diejenigen, denen man den Eingang wehren wollte, unzugänglich. — Drohendes Geſchütz, unter dem ſich bis zu Anfange des dreißigjährigen Krieges ſelbſt eine Karthaune befand, ſah aus mehreren Schießſcharten.

Eine gleiche, kriegeriſche Geſtalt war der Stadt ſelbſt aufgedrückt. Breite Gräben, hohe Mauern und Wälle ſchloſſen ſie in einem ziemlich regelmäßigen, länglichen, nach Oſt und Weſt ſchmäler, nach Süd und Nord breiter zulaufenden Vierecke ein. Die beiden, auf der Oſt= und Südſeite befindlichen, tief laufenden Thore waren ſtark gewölbt und mit Wachhäuſern überbaut, die des Landes Friede in Vorrathskammern umſchuf. Sogar ein zweiter, ſchmalerer, die Stadt unmittelbar vom Walle trennender Graben ſcheint früher zu den Feſtungswerken des Städtchens gehört zu haben. So war es zunächſt von dieſem kleineren Graben, dann vom Walle und der Mauer, und endlich dem Hauptgraben, als eben ſo vielen, wie ein

Digitized by Google

Kind es einwickelnden und ſchützenden Bändern, umwunden. Thürme oder Rundel erhoben ſich mehrere, nicht nur an jeder hervorſpringenden Ecke und an jeder Seite der beiden Thore, ſondern auch in der Mitte der, die längere und bedrohtere Südſeite begränzenden, Mauer. Der bedeutendſte und in unſerer Erzählung merkwürdigſte dieſer Thürme, vorzugsweiſe das große Rundel genannt, erhob ſich auf der ſüdöſtlichen Ecke zwiſchen dem nach Luckau und dem nach Kirchhain führenden Thore.

Setzen wir noch vor dem letztern auf die Stelle, welche jetzt Scheuern und Gärten einnehmen, eine von der Stadt wohl unterſchiedene und, dieſer Scheidung nach, nicht für unbedeutend zu achtende Vorſtadt; ſo haben wir einen kleinen Schattenriß von unſerm alten Sonnenwalde, das im dreißigjährigen Kriege den mauerloſen Städten und Dörfern der Nachbarſchaft eine Freiſtätte bot, aber eben durch die Stärke ſeiner Mauern das Unheil des Krieges um ſo gewaltiger auf ſich zog.

So unterliegt der Starke, der Anderen Schutz gab, dem Sturme des Unglücks tiefer, als der Schwache, der, geſchmeidig nachgebend, ſich vor dem Sturme beugt. —

In die Händel der Welt wurde unſer Städtchen mit ſeiner Citadelle gleich zu Anfange des dreißigjährigen Krieges, jedoch auf eine für die Stadt minder gefährliche Weiſe, verwickelt.

Seltſam und das Gemüth wunderbar ergreifend iſt die Erſcheinung jener Zeit, daß aus eben dem Lande, aus welchem der Kirchenverbeſſerung hundert Jahre zuvor die Strahlen des Lichtes vorleuchteten, hundert Jahre nach ihr der erſte Funken aufflog, welcher den, die Rechte der Kirchenverbeſſerung ſichernden, Kampf entzündete.

Böhmen hatte gegen den zu ſeinem Könige und bald darauf zum Kaiſer ernannten Ferdinand II., als einen, der

Digitized by Google

katholiſchen Kirche eifrigſt zugethanen Fürſten, zuerſt ſich erklärt und den, durch ſein Bekenntniß des reformirten Glaubens befreundeteren, Pfalzgraf Friedrich V. zu ſeinem Könige erwählt; und von gleichem Intereſſe geleitet, waren der Wahl namentlich auch Mähren, Schleſien und die Ober- und Niederlauſitz beigetreten. Da wählte das weisliche Vertrauen des Kaiſers in dem Kurfürſten zu Sachſen, Johann Georg, den 22. April 1620 ſich ſeinen Commiſſair*), um drohend und verſprechend die Niederlauſitz zu gewinnen. Schon hatte der Kurfürſt in der Oberlauſitz Bauzen**) und Löbau durch Feuer und Schwert, und mehrere andere Städte durch Furcht und Schrecken gewältigt; da forderte er unter dem 14. October 1620 auch die Stände der Niederlauſitz auf, ſich binnen einer Friſt von drei Tagen zu erklären***). Die Friſt war abgelaufen, aber eine beſtimmte Erklärung, wie ſie der Kurfürſt verlangte, ausgeblieben. Und jetzt geſchah es, daß die Unter-Commiſſaire des Kurfürſten, Kraft von Bodenhauſen, Joachim v. Schleinitz und Otto Pflug, mit einer ſtarken, vom Capitain Euſtachius Löſer zu Alsdorf geführten, Truppenabtheilung, an die ſich loſes, auf die Aehrenleſe einer Plünderung rechnendes, Geſindel der Umgegend angeſchloſſen hatte, vor dem Kirchhainer Thore der Stadt Sonnenwalde, den 18. October, in der ſtillen Frühe des Sonntags erſchienen. — Man verlangt, daß die Thore geöffnet und Stadt und Schloß übergeben werden. — Graf Heinrich Wilhelm zu Solms†),

---

*) Siehe Beilage 2.

**) In Bauzen lag der Burggraf von Jägerndorf; daher der hartnäckige Widerſtand. Eingenommen wurde die Stadt den 5. October.

***) Siehe Beilage 3.

†) Heinrich Wilhelm, Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwalde, Kurfürſtl. Brandenburgiſcher Rath, Obermarſchall und Obriſter, war der Erſte aus der Gräflich-Solms-Laubacher Linie, nachdem ſein Vorgänger, Graf Friedrich Albrecht zu Solms, 18 Tage nach dem Antritte der Herrſchaft, den 31. Juli 1615 in Folge ſtarker Brandverletzung bei einer in ſeinem Zimmer erfolgten Exploſion,

Beſitzer der Grafſchaft und Landvoigt der Niederlauſitz, lag damals vor Görlitz*), und der, als Wächter der Stadt und des Schloſſes, von ihm zurückgelaſſene Webel, Andreas Körner, wagt nicht ohne Befehl ſeines Herrn, die Stadt zu übergeben, ſondern fordert mit ſtürmiſchen Bitten die Bürgerſchaft zur Gegenwehr auf. — Hierzu fehlt es an der nöthigen Beſatzung, wie an ausreichendem Proviant. — Die Bürger verweigern ihren Beiſtand, und vergebens fleht der, zwiſchen dem drohenden Augenblicke und der drohenden Zukunft ſchwankende Burgwächter, Körner, die kurfürſtlichen Commiſſaire um eine Friſt von drei Tagen an, in der er Verhaltungsbefehle ſeines Herrn einzuholen gedenkt. Nicht einmal eine Friſt von 24 Stunden wird ihm bewilligt, und die Bürger ſtürmen ſelbſt auf ihn ein und nöthigen ihn zur Herausgabe der Thorſchlüſſel. Schon hat aber, im Laufe dieſer Verhandlungen, ein kurfürſtlich ſächſiſcher Webel, Eucharius Grahl, mit Leiter und Axt verſehen, der Zugbrücke des Thors ſich genähert, haut eine Oeffnung in die aufgezogene Brücke, preßt ſich hindurch und öffnet mit Hülfe einiger Bürger, welche die Schlöſſer dienſtfertig ſprengen, Zugbrücke und Thor, ehe man vom Schloſſe her die abgedrungenen Schlüſſel herbeibringt.

Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele ziehen die kurfürſtlichen Truppen zu Roß und Fuß in das leichtgewältigte Städtchen ein, während die zum Gottesdienſte rufenden Glocken verſtummen, und die Kirchengänger ſich

---

eines Fäßchens mit 20 Pfund Pulver, in das beim Abfeuern eines Piſtols ein Funken gefallen war, ſeinen Tod gefunden hatte.

*) Er war zum Haupte der Landesbewaffnung in der Niederlauſitz unter dem Titel eines General-Obriſt-Lieutenants beſtellt worden. (Siehe: Verſuch einer Geſchichte der Niederlauſitzſchen Landvoigte v. J. W. Neumann ꝛc. II. Th. S. 367.) Sein Vorgänger war der Landvoigt Heinrich Anshelm, Freiherr von Promnitz, der, als Beſitzer der Herrſchaft Döbrilugk, die Dörfer Frankena, Dräſſig, Hennersdorf und Eichholz ihm verpfändet hatte.

ſchüchtern zerſtreuen; bemächtigen ſich des Schloſſes, ſtellen ihre Wachen aus und ſetzen den Webel Körner gefangen.

Noch an demſelben Tage ergeht von hier aus durch die kurfürſtlich ſächſiſchen Commiſſaire an die Ritterſchaft des Luckauer Kreiſes und den Rath der Stadt Luckau die Aufforderung, ſich den 24. October in dem kurfürſtlich ſächſiſchen Afterlehn, Sonnenwalde, einzufinden, um die bereits früher verlangte Erklärung unumwunden zu geben. — Gleiche Aufforderungen ergehen an den Lübbenſchen, Calauſchen, Spremberger, Gubenſchen und Sommerfeldſchen Kreis*). — Am folgenden Tage wird die Bürgerſchaft der Stadt Sonnenwalde vor die Commiſſion berufen. Dieſe ſpricht drohend ihr Mißfallen aus, daß man nicht bereitwilliger den Kurfürſten in ſein Afterlehn aufgenommen habe, und empfängt durch Handſchlag die Verſicherung der Ergebenheit und Treue gegen Kaiſer Ferdinand II. — Ueber das, was auf dem Schloſſe ſich befindet, wird ein gerichtliches Inventarium durch einen Notar, Johann Hantſcha, Stadtſchreiber zu Senftenberg, aufgenommen und auch die ſchätzbare Bibliothek des Grafen verſiegelt.

Erſt dann, als die geſammte Ritterſchaft und alle Städte der Niederlauſitz die verlangte Erklärung abgegeben und ihr Gelübde in die Hände der Commiſſaire gelegt hatten, und Guben und Forſt durch die kurfürſtlich ſächſiſchen Truppen von den Truppen des Pfalzgrafen Friedrich V. gereinigt waren, begnügte man ſich, eine kleine Beſatzung von 50 Mann auf dem Schloſſe zurückzulaſſen; und unter dieſer gelang es dem gefangenen Körner, den 17. December ſich dem Gericht und der Strafe durch die Flucht zu entziehen.

Im folgenden Jahre, den 17. Juli 1621, bezog der Kurfürſt von Sachſen ſelbſt das Schloß, übernachtete auf demſelben und begab ſich von hier aus nach Luckau, um

---

*) Siehe Beilage 4.

Digitized by Google

im Namen des Kaiſers die Huldigung der Niederlauſitz anzunehmen.

Die Folge ſeines Hierſeins war nicht erfreulich. — Den 21. Auguſt wurden das hieſige Zeughaus und die Wälle geräumt, und das kleine und große Geſchütz, unter welchem ſich eine halbe Karthaune befand, mit 22, von 6, 8 und 10 Pferden gezogenen Wagen, — woraus erhellt, daß der Fund nicht unbedeutend war, — durch den kurfürſtlich ſächſiſchen Zeugmeiſter nach Dresden abgeführt.

Erſt ſpäter, den 26. October 1623, nachdem bereits die Lauſitz gegen eine, im Intereſſe des Kaiſers verwendete, Summe von ſechs Millionen Thaler Kriegskoſten dem Kurfürſten von Sachſen verpfändet worden war, wurde die kurfürſtliche Beſatzung weggenommen, dem Grafen Heinrich Wilhelm zu Solms vom Kaiſer Verzeihung gewährt und durch den, mit ihm wieder ausgeſöhnten, Kurfürſten der Einzug in ſein Schloß geſtattet. Dieſer erfolgte den 23. März 1624 in Begleitung der Gemahlin des Grafen, Maria Magdalena, geborner Gräfin zu Öttingen, und ſeines, die Anſprüche auf die hieſige Herrſchaft theilenden, Bruders, Johann Georg zu Solms, und deſſen Gemahlin, Anne Marie, geborner Gräfin zu Erbach.

Das war des großen Krieges kleines Vorſpiel, welches, wenn es gleich in unſerm Sonnenwalde keine Blutflecken zurückließ, und ſich hier auf eine faſt an das Komiſche ſtreifende Weiſe löſte, dennoch im Treffen auf dem weißen Berge bei Prag (den 8. November 1620) viertauſend für Friedrich fechtenden Böhmen das Leben koſtete und ſiebenundzwanzig Häupter des Aufſtandes, außer einer großen Menge vom gemeinen Volke, auf's Blutgerüſt brachte.

Kaiſer Ferdinand II. begnügte ſich indeß nicht, ſeine Anſprüche auf Böhmen, Mähren, Schleſien und die Lauſitz gegen Pfalzgraf Friedrich V. behauptet zu haben, ſondern

Digitized by Google

gab zugleich, die evangeliſche Lehre niederdrückend, der katholiſchen ein ſo entſchiedenes Uebergewicht, daß die gerechteſte Beſorgniß alle Evangeliſchgeſinnte erfüllte.

Und jetzt zogen ſich, indem man von zwei zum Schutze gebotenen Armen, dem Chriſtian IV., Königs von Dänemark, und dem Guſtav Adolph's, Königs von Schweden, zunächſt den erſteren ergriff, jene längſt vom Unheile der Zeit geſchwängerten Wolken über Deutſchland und ganz Europa zuſammen, aus welchen, unter langſamer Annäherung und manchem ſchon vorausgeſchickten Schlage, endlich auch auf unſer Städtchen der zündende Blitzſtrahl fiel.

Graf Heinrich Wilhelm zu Solms verließ unſer Städtchen bald wieder, und ſchlug ſelbſt da, als ſein Bruder, Georg, den 25. November 1627 durch Uebernahme der Herrſchaft zu Baruth ſeinen nächſten Anſprüchen auf die hieſige Herrſchaft entſagt hatte, ſeinen Sitz zu Onalzbach auf. Ehe Georg aber ſchied, traf er manche Anſtalt, um den Kriegsgefahren zu begegnen oder die Gemüther für das, was kommen ſollte, durch die Kraft der Religion zu ſtählen. So läßt er in erſter Beziehung, im Jahre 1626, den innerhalb des Walles um die Stadt laufenden Graben erneuern, und, da er den Plan, die an dem Graben dicht angebauten und gegenwärtig die Hintergaſſe bildenden Häuſer abtragen zu laſſen, aufgeben muß, wenigſtens durch Wegräumung aller Stege und Brücken, jede willkürliche Communication mit den Wällen verbieten; ſo ergehen in letzter Hinſicht, auf ſeine Veranlaſſung, im Februar deſſelben Jahrs geſchärftere Sabbathsbefehle, die jeden Hausbeſitzer bei Geldſtrafe verpflichten, wenigſtens durch eine Perſon ſeines Hauſes allſonntäglich das Gotteshaus beſuchen zu laſſen.

In der That brachte ſchon das Jahr 1626 in den Durchzügen kurfürſtlicher und kaiſerlicher Truppen, die man aufzunehmen genöthigt war, der Stadt manche drückende Laſt, und ſchloß mit der Peſt, — der traurigen Folge der Durchzüge, — die in den Monaten September und De-

Digitized by Google

cember, beſonders in der Vorſtadt, viele Perſonen wegraffte und von der Zeit an, gleich einem wilden, an die Heerzüge ſich anſchließenden, Thiere, am Ausgange jedes kriegeriſchen Jahres, bis zum Friedensſchluſſe hin, wüthete. — Das iſt der Uebel ärgſtes, daß ſich das Uebel zum Uebel geſellt.

Der Auguſt des Jahres 1627 zeigte zuerſt den, unter dem Namen Wallenſtein allbekannten, Herzog Albrecht von Friedland in der Niederlauſitz mit ſeinem, auf eigene Koſten geworbenen und vom Kriege Profeſſion machenden, Heere. — Aus Schleſien kommend, hält er ſeine Quartiere zu Sorau, Forſt, Cottbus, Calau und Luckau, und zieht über Dahme nach Deſſau. — Die Gefahr ging aber hier, durch Vermittelung des Grafen, Johann Georg zu Solms, welcher der Stadt und den bedrohteſten Dörfern der Herrſchaft, Krausnigk, Wehnsdorf und Drehna, eine ſchützende Salve-Garde*) auszuwirken gewußt hatte, unſchädlicher vorüber als an vielen Orten der Niederlauſitz. Selbſt der ſchwarze Nachzügler des Heeres, die Peſt, nahm eine andere Richtung und zog im Sommer und Winter des Jahres 1627 über Kirchhain und Liebenwerda.

Das folgende Jahr machte die Gefahr drohender und die Laſten drückender. — Immer enger ſucht man ſich, im Gefühle der Ohnmacht und Schuld, an den anzuſchließen, „der den Kriegen ſteuert in aller Welt.“ Tägliche Betſtunden und das, zum gemeinſchaftlichen Gebete auch die Zerſtreuten einladende, Läuten der Glocken zur Mittagszeit wird angeordnet.

Bedeutſam in ſeinen Folgen wurde das Jahr 1629 für Deutſchland und ganz Europa. — In dieſem Jahre erließ der Kaiſer das verhängnißvolle Reſtitutions-Edict, welches die von den Proteſtanten geſchehene Einziehung der Stifter wiederrief und proteſtantiſchen Unterthanen

*) Siehe Beilage 5.

Digitized by Google

in katholiſchen Ländern nichts weiter als einen freien Abzug geſtattete. — Und das war das zweite Mal, daß Ferdinand in den erlöſchenden Brand ſchlug und die Lohe auf's Neue aufregte.

Wie das Gut, deſſen Verluſt uns bedroht, durch die Gefahr theurer wird, ſo feierte man im folgenden Jahre 1630 auf des Kurfürſten eigene Anordnung*) in einem dreitägigen Jubelfeſte die Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion mit geſteigertem Intereſſe und, obgleich in der Niederlauſitz ein Gleiches nicht geſchah, auch hier in unſerem Sonnenwalde.

Das Jahr 1631 gab dem Kriege, beſonders für Sachſen, eine neue Geſtalt. — Die zu Anfange des Jahres 1631 eingeleitete und endlich vollführte Vereinigung des Kurfürſten von Sachſen, Johann Georg, mit dem, der evangeliſchen Kirche ſich großmüthig annehmenden, Könige von Schweden, Guſtav Adolph, war eine Folge jenes Edicts.— Neue Hoffnungen erwuchſen den Evangeliſchen aus dieſer Verbindung, und gewannen durch den, im September erfochtenen, Sieg bei Leipzig immer mehr Reife. — Doch, wo Früchte reifen, zeigt ſich der freſſende Wurm. — War der kaiſerliche Soldat den evangeliſchen Unterthanen ein gefürchteter Freund, ſo war er ihnen noch mehr ein gefürchteter Feind.

Noch in demſelben Jahre 1631 läßt der kaiſerliche Obriſt, Götz, ſeine Croaten, gleich entfeſſelten Thieren, auf die unglückliche Niederlauſitz und deren nächſte Umgebungen los. — Luckau wird gebrandſchatzt auf 2000 Thaler; Schlieben, Uebigau, Altherzberg, Dahme, Wahrenbrück und viele Dörfer werden angeſteckt und zum Theil niedergebrannt, die Einwohner geplündert, Frauen und Jungfrauen auf die ſchamloſeſte Weiſe gemißhandelt, und mehrere Perſonen, auch in den bei Sonnenwalde liegenden Dörfern, Dabern und Pahlsdorf, erſchlagen.

---

*) Siehe Beilage 6.

Digitized by Google

Schon nahete der unheilbringende Götz, den 8. October, mit einigen Fähnlein zu Roß, von Münchhauſen aus kommend, auch unſerm Städtchen, deſſen Wälle die Bürgerſchaft, von mehreren mit ihrer Habe hierher geflüchteten Edelleuten unterſtützt, wohl beſetzt hielt, und ſchlich unter dem Deckmantel der Nacht, Abends um 10 Uhr, bis zur Vorſtadt des Kirchhainer Thors; ſchon erfüllen ſeine Reiter die letztere bis in die Nähe des Hospitals und des, gegenwärtig nur noch durch ſeine Brandſtelle bekannten, Gaſthauſes Schackenthal: — da wird der Unerſchrockene plötzlich erſchreckt, — ob durch die glimmenden Lunten, die ihm vom Walle entgegen ſchimmern und die Vermuthung einer ſtarken Beſatzung erregen konnten, oder durch ein beſonderes Zeichen, das die Vorſehung ihm in den Weg warf, läßt unſer Chronikus unentſchieden und wir mit ihm, — und ruft ſeinen Fähnlein ein warnendes: Zurück! zu. — Haſtig wirft ſich, auf den warnenden Ruf, Roß und Reiter über Zäune und Aecker; und unter Dankſagung gegen Gott, der dem Starken Furcht vor dem Schwachen in das Herz zu flößen vermag, ſieht man vom Walle aus die dunkeln Unheilsgeſtalten durch die Kirchhofsgaſſe nach dem benachbarten Dorfe Großbahren entfliehen.

Weniger ließ ſich von den Mauern unſrer Stadt in eben dem Jahre die Peſt abſchrecken; doch grauſamer als hier wüthete ſie an andern Orten, Wittenberg, Herzberg und Kirchhain. In kurzer Zeit fallen ihr an letzterm Orte 150 Perſonen als Opfer.

Im Jahre 1632 feierte man im ganzen Meißner Lande durch ein großes kirchliches Dankfeſt, und auch in Sonnenwalde, wenigſtens durch Vorleſen und Erklären der vorgeſchriebenen Pſalmen 66 und 124, das Andenken an den durch die Schweden bei Leipzig erfochtenen Sieg des vorigen Jahres, indem man inſtändig betete, „daß Gott noch ferner ſeinem kleinen Häuflein beiſtehen, ſein heiliges Wort rein und klar wider alle Feinde erhalten, und den lange gewünſchten

Digitized by Google

Frieden wiedergeben möchte;" und trauerte einige Wochen hernach um Guſtav Adolph's blutigen Tod in der Schlacht bei Lützen.

Unter den Drangſalen ſtarker Durchmärſche, Contributionen und Plünderungen, deren erſtere unſer Städtchen mit der, von allen dieſen Uebeln am härteſten betroffenen, Niederlauſitz theilte, und deren letztere ſeine, von Zeit zu Zeit ausgebeſſerten, Mauern abhielten, verfloſſen die beiden folgenden Jahre.

Das Jahr 1634 führte zwar eine Ausſöhnung und das darauf folgende ſelbſt ein Friedensfeſt herbei; aber eine Ausſöhnung, welche nur der Wendepunkt neuer Feindſeligkeiten und die nächſte Quelle des ſieben Jahre darauf unſer Sonnenwalde überfluthenden Kriegsunglückes wurde, und ein Friedensfeſt, das, in ſeinen Folgen betrachtet, wie ein Hohngelächter des Schickſals erſcheint, und nur im Lichte der Schriftworte: „Eure Gedanken ſind nicht meine Gedanken," ein kräftiger, über Freuden- und Feſttafeln erhobener, Fingerzeig zu demüthiger Unterwerfung wird. — Es kam im Jahre 1634 zu Pirna die Ausſöhnung des Kurfürſten von Sachſen mit dem Kaiſer, und bald darauf im Mai des Jahres 1635 zu Prag ein förmlicher Friedensſchluß zu Stande.

Das Friedensfeſt wurde, wie in allen kurfürſtlich ſächſiſchen Landen, auch zu Sonnenwalde den 4. Juli, am Tage St. Johannis des Täufers, kirchlich begangen*). Es war aber nur der erleichterte Athemzug einer gedrückten Menſchenbruſt, die, durch die Kraft der Religion geſtärkt und durch einen Lichtſtrahl der Hoffnung erquickt, neuen und größeren Beängſtigungen entgegen ſchlug.

Der Friede mit dem Volke, das die bedeutendſte Rolle in dieſem Kriege ſpielte, und durch den Tod ſeines Königs ein ſo großes Opfer gebracht hatte, mit den Schweden, zerſchlug ſich.

*) Siehe Beilage 7.

Digitized by Google

Der Schwede, der den für ſein politiſches Intereſſe ſo gefährlichen Abfall ſeines Bundesgenoſſen, des Kurfürſten von Sachſen, als einen Verrath an der evangeliſchen Kirche anſah, und an deſſen unſchuldigen Unterthanen, gleichſam im Dienſte der Religion, glaubte rächen zu dürfen, überließ ſich jetzt, unterſtützt von einem Haufen Raubgeſindels, das ſich an ihn anſchloß und unter ſeinem bisher ſo ehrenvoll geführten Namen focht und raubte, ganz der Rohheit einer gewaltig aufgeregten Zeit, die vorher nur durch den frommen Sinn Guſtav Adolph's zurückgehalten worden war.

Der Name Schweden wurde jetzt für Sachſen ein Schreckens-Name, der ſich als ſolcher in vielen Ausdrücken, wenigſtens im Munde älterer Perſonen, bis auf unſere Zeit hin erhalten hat, und in ſeiner furchteinflößenden Bedeutung auch den Schweden unſerer Tage bekannt zu ſein ſcheint*).

Die kaiſerlichen Truppen fahren, vom alten Religionshaſſe geleitet, fort, Sachſen, während es durch ſeine Vereinigung mit dem Kaiſer die Grauſamkeit der Schweden anfacht und deren Flamme gegen ſich wehet, nicht minder zum Schauplatze ihrer Grauſamkeiten zu machen.

Gleich im Anfange des Jahres 1636**), den 19. April,

---

*) Schreiber Dieſes erinnert ſich noch wohl, in ſeiner Kindheit aus dem Munde alter Perſonen den Ausdruck: „Schwedentränkchen," (aus den Düngergruben geſchöpftes Waſſer, das der ſchwediſche Soldat bei Plünderungen den Leuten eingeflößt haben ſoll,) den Fluch: „Potz Schweden!" und die ſeltſame Aufforderung zum Gebet: „Kinder betet! die Schweden kommen," gehört zu haben. — Auch iſt ihm von einem Augenzeugen erzählt worden, daß im letzten Befreiungskriege, als ſchwediſche Truppen auf dem Markte in Finſterwalde halt machten, einer von ihnen den ſich neugierig, aber ſchüchtern nahenden Einwohnern zugerufen habe: „Fürchtet euch nicht! wir ſind nicht die Schweden des dreißigjährigen Krieges!" —

**) Unſer Chronikus ſagt am Schluſſe der über dieſes Jahr gegebenen Nachrichten: „In dieſem Jahre hat der Krieg allererſt Niederlauſitz recht betroffen, und obgleich die Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät Ferdinand II. dem Kurfürſten zu Sachſen, Johann Georg, wegen einer merklichen Summe

Digitized by Google

zieht eine ſtarke Abtheilung kaiſerlicher Truppen durch Sonnenwalde nach Lübben, ihren Weg mit Raub, Schande, Blut und Feuer bezeichnend. Acht Bauergehöfte brennen, durch ſie angeſteckt, in der Nähe von Sonnenwalde, in dem Dorfe Oſſagk, und nur mit Mühe entgeht das auf einer anderen Seite der Stadt, nach Luckau zu, gelegene Dorf Dabern, deſſen Schenkhaus bereits in Flammen ſteht, einem ähnlichen Schickſale.

Bald aber wetteifern an Grauſamkeit mit ihren Lehrmeiſtern, den kaiſerlichen, die ſchwediſchen Truppen. — Die von Freund und Feind gemißhandelten und beraubten Einwohner, welche die ſchützenden Mauern einer Stadt nicht aufnehmen, fliehen und verbergen ſich in Sümpfen und Büſchen.

Am ſchrecklichſten für die hieſige Gegend bezeichnen die Schweden durch ihre Grauſamkeit zuerſt das Jahr 1637.

Der ſchwediſche Generalfeldmarſchall, Banner, hatte zu Anfange des Jahres Torgau erobert, war aber hier, wie von Leipzig, vertrieben worden, und ließ nun ſein Kriegsmißgeſchick, auf dem Rückzuge nach Pommern, die hieſige Gegend unter der Plünderung und Brandſtiftung ſeiner Truppen weit und breit fühlen. — Kirchhain wird, unter ſchrecklicher Plünderung und Mißhandlung ſeiner Bewohner, bis auf die Kirche und wenige Häuſer eingeäſchert, Liebenwerda trifft ein gleiches Schickſal, und Wehrenzhain, in der Nähe der erſtgenannten Stadt, brennt zur Hälfte ab. — Unſerm Sonnenwalde naht ſich der gefürchtete Feind und brennt die mit Vorräthen gefüllten Scheuern vor dem Kirch-

---

Geldes, beide Lauſitz, Ober- und Nieder, erblich übergeben, ſo iſt doch nichts deſto weniger das Kriegsvolk, ſowohl Kaiſerliche, Sächſiſche und Schwediſche, truppenweiſe herumgeritten, die Kauf- und andere Leut uf freier Straßen angegriffen, und beraubt, in Städten und Dörfern den Leuten die Pferde, Rind und ander Vieh an Schafen und Schweinen haufenweiſe weggetrieben, die Menſchen über das henkerweiſe gepeiniget und gemattert, ſie aufgehenkt, gefeſſelt, geknebelt, verwundet und jämmerlich zerſchlagen, daß mancher des Todes darüber ſein mußte."

Digitized by Google

hainer Thore nebſt dem Hospitale, dem Gaſthauſe Schackenthal und mehreren Häuſern der Vorſtadt nieder. Dennoch öffnet es gaſtfreundlich ſeine Mauern, in die der plündernde und mordende Feind ſelbſt noch nicht gedrungen iſt, den aus benachbarten Städten und Dörfern Flüchtenden.

Flüchtlinge, Greiſe und Kinder, ſchwangere Weiber, Kranke und Verwundete, aus Kirchhain beſonders, aber auch aus Finſterwalde, Trebbus, Schöneborn, Buckowien, Frankena, Münchhauſen und den zur Grafſchaft gehörenden Dörfern, füllen die kleinen Räume des Städtchens und verweilen hier zum Theil vom März bis zu Ende des Juli. — Mehrere Kinder der genannten Ortſchaften werden in Sonnenwalde während dieſer Schreckenszeit geboren, noch mehrere Perſonen finden hier ihr Grab, und unter ihnen viele von den Schweden bis zum Tode Gemißhandelte. So ſtirbt hier ein Knecht aus Kirchhain, den man durch Abſchneiden der Ohren verſtümmelt hatte. — Die dicht zuſammengepreßte Volksmaſſe verpeſtet mit ihrem Elende die Luft. — Ein zweiter Feind, Truppen des kaiſerlichen Obriſten Götz, kommt und treibt die, nur auf Augenblicke aus dem Kirchhainer Thore herausgelaſſene, Viehheerde der Bürger hinweg. — Der Hunger vermehrt das Maaß des Elendes. — In den Häuſern, auf den Gaſſen und unter den Thoren fallen viele der Fremdlinge, von der Noth überwältigt, mit ihren Kindern in den Armen nieder. Man hat zu thun, um alle Leichname zu beerdigen. — Und doch zieht man es vor, innerhalb der ſchützenden Mauern einer Stadt umzukommen, als den Schweden in die Hände zu fallen, von denen das Gerücht zu eben der Zeit die ſchauerliche Kunde bringt, daß ſie Meißen überfallen, die Stadt zur Hälfte verbrannt, die Bürger niedergemacht, die Weiber geſchändet und Kinder aus den Fenſtern in's Feuer geworfen hätten; und Sonnenwalde ſelbſt — ſo ſehr es durch das Elend der Beſchützten mit leidet — feiert ein kirchliches Dankfeſt, daß die Stadt bisher vor Feindſeligkeiten verſchont blieb. — So dankt der Elende, — und

Digitized by Google

wohl ihm, wenn er es thut! — daß ihn das Unglück des Elendern nicht traf.

Für unſere Stadt ſelbſt waren die Folgen, die der Aufenthalt jener Unglücklichen nach ſich zog, am verderblichſten. — Die Peſt brach ſeit dem Auguſt in derſelben aus und wüthete zwar bis zu Ende des Jahres, aber beſonders bis zum October hin, auf eine wahrhaft ſchaudervolle Weiſe. — Das Verzeichniß der Verſtorbenen aus dieſer Zeit nimmt mehrere Bogen ein, bezeichnet die Opfer, die der Peſt fielen, immer oberflächlicher, und läßt noch jetzt in der immer zunehmenden Kürze der gegebenen Nachrichten und in der immer unſicherer und zitternder werdenden Handſchrift des treuen Berichterſtatters das allmälige Wachsthum und die Annäherung derſelben an den Letzteren nachfühlen. — Eine andere Hand berichtet, daß auch er*), ſo wie ſämmtliche Geiſtliche des Orts, nebſt mehr denn 350 Perſonen in dieſem kurzen Zeitraume erlagen.

So fand unſer freundliches Städtchen ſeine Gaſtfreundſchaft durch den Tod der größeren Hälfte ſeiner Einwohner vergolten; doch das iſt der Menſchenliebe herrlichſter Sieg über das Elend des Lebens, daß ſie hilft, ohne das Opfer der Hülfe kleinlich zu wägen.

Und auf dieſe Schrecken und Verheerungen des Krieges folgt nur eine kurze Ruhe von drei Jahren; aber auch ſie bleibt nicht ungeſtört. Die Durchzüge kurfürſtlich ſächſiſcher und kaiſerlicher Truppen führen, wie für die ganze Umgegend, ſo auch für Sonnenwalde manche Drangſale mit ſich. Sonnenwalde hat, nebſt den zur Herrſchaft gehörenden Dörfern, vom Januar bis Februar des Jahres 1639 eine Compagnie kurfürſtlich ſächſiſcher Truppen**) zu verpflegen.

---

*) Herr Balthaſar Tſcheppelius, treufleißiger Schulmeiſter.

**) Wie ſehr auch ſie, gleich den kaiſerlichen und ſchwediſchen Truppen, die Soldaten-Herrſchaft geltend zu machen ſuchten, lehrt ein Vorfall, der ſich bereits im Jahre 1635 zu Sonnenwalde ereignete, und den unſer Chronikus alſo erzählt: „Als der Gräflich Solmsl. Canzler allhier,

Digitized by Google

Sie zerſtören die, ſchon damals in der Niederlauſitz und der hieſigen Gegend ergiebige, Erwerbsquelle, ſämmtliche Bienenſtöcke; und zu Ende des Jahres 1640 verbreitet die Plünderung Mühlbergs durch die Schweden ein Schrecken, das die Einwohner von Finſterwalde auf's Neue nach Sonnenwaldes ſchützenden Mauern treibt.

Stärker erneueren ſich die Gräuelſcenen des Krieges zu Anfange des Jahres 1641. Die ſchwediſche Armee unter dem General Stalhantſch, welche an der Oder in Schleſien gelegen hatte, rückt über Cottbus und Luckau vor, und erfüllt die Niederlauſitz mit neuem Jammer. — Die Bewohner in der Nähe und Ferne flüchten. Nicht nur aus Kirchhain und Finſterwalde, ſondern ſelbſt aus Baruth und Liebenwerda nehmen mehrere derſelben ihre Zuflucht nach

---

Herr Petrus Lerander, von Parchim in Mecklenburg gebürtig, in einer Lage an den Churfürſten zu Sachſen ꝛc. über die Inſolentien, ſo die hieſige einlogirte Soldaten unter Hanſen von Seidlitz Squadron gehörig übeten, ſich beſchweret, ſonderlich aber erwehnet, daß der Capitain Lieutenant Hans von Reicho, der allhier das Commando hatte, ein Eheweib bei ſich hielte, welche ihren Ehemann, Schlibitz genannt, auch dieſes Orts hatte; iſt er hierüber mit ihnen in großen Streit gerathen, daß er ſich gar nicht aus dem Schloß wagen oder zur Kirchen gehen dürfen. Dom. 2. nach Trinitatis hat er ſich in der Kirche ſehen laſſen, und do er Sonnabends hernach als den 23. Juny mit etlichen Kirchhainern gezecht, und ſie hernach bis jenſeit der Tränke aus dem Luſthauſe begleitet, welches die Soldaten gewahr worden, ſein ſie in geſchwinder Eil zu Roß herausgefallen, ihn unverſehens im Luſtgarten, nach eröffnetem Thor, gewaltſamer Weiſe überfallen, ſonderlich der von Schlibitz, und etliche neben ihm, mit Schießen, Hauen und Stechen alſo zugeſetzt, daß er nit allein flugs ufn Platz todt blieben, ſondern auch die Frau Canzlern, welche hochſchwanger, an vier Oerten beſchädigt worden. Ihn hat man in einem Backtroge, und ſie auf einem Stuhl ins Schloß tragen und beſichtigen laſſen; do man befunden, daß er an 19 unterſchiedlichen Orten beſchädiget, vornehmlich einen Schuß im Kopf, do pia mater lädiret, und noch einen in die Seiten bekommen, do beyde Kugeln noch drinnen ſtecken verblieben, auch einen Stich vorn rein und hinten aus durch den Leib. Schlibitz hat ſich nach vollbrachter Unthat mit ſeinem Weibe ufs Pferd geſetzt und iſt neben dem Jungen davon geritten.“

Digitized by Google

Sonnenwalde. Noch vor dem Thore des geſuchten Aſyls werden die Erſteren ihrer Habe, mit der ſie zu flüchten gedachten, beraubt. — Zu dieſen Gewaltthätigkeiten kommt die Forderung einer ſtarken Kopfſteuer, die in allen Städten und Dörfern der Niederlauſitz und der kurfürſtlichen Länder bis zur Elbe hin verlangt, und ſelbſt für jedes Kind mit ein bis drei Groſchen erhoben wird.

Die Bedrängniß der ganzen Niederlauſitz iſt groß, und Betſtunden werden allenthalben durch das Oberamt Lübben angeordnet. Denn, wenn Menſchen drängen, drängt ſich der Menſch an Gott.

Erſt da, als Görlitz durch Accord in die Hände des Kaiſers und des Kurfürſten von Sachſen gekommen, und der ſchwediſche Obriſt Wrangel abgezogen war, wurde die Niederlauſitz mit kaiſerlichen und kurfürſtlichen Truppen beſetzt, und auch nach Sonnenwalde eine Compagnie der letzteren zu Ende des Jahres gelegt.

Und jetzt, da der Himmel ſich lichtete, ſollte unſer Sonnenwalde, nachdem es bei allen Kriegsdrangſalen ſich aufrecht erhalten hatte, dem Kriegsgeſchick unterliegen.

Der nach Banner's Tode, welcher im Mai 1641 erfolgte, neuerwählte ſchwediſche Generalfeldmarſchall, Torſtenſohn, war, nachdem er den, vom Feinde nach der Neumark gedrängten, General Stalhantſch an ſich gezogen und ſich im Lüneburgiſchen mit der ſchwediſchen Hauptmacht vereinigt hatte, im Jahre 1642 durch Brandenburg in Schleſien eingefallen, hatte Glogau und Schweidnitz, wie faſt das ganze dieſſeit der Oder gelegene Schleſien, erobert, war bis in das Innerſte von Mähren vorgedrungen, hatte ſich, da er durch Piccolomini und den Erzherzog Leopold vertrieben worden war, durch Wrangel verſtärkt, dem Feinde auf's Neue entgegengeſtellt, Großglogau entſetzt, und überſchwemmte jetzt die Lauſitz und nahm Zittau.

Digitized by Google

Von da aus fällt Königsmark's fliegendes Corps in die hieſige Gegend ein, plündert Finſterwalde und brennt es den 15. April bis auf die lange Gaſſe, Kirche und Schule nieder. Den 17. April wird Luckau durch den Obriſten Alexander v. Kunigham genommen und mit drei Compagnien Dragoner unter dem Obriſt-Lieutenant Martin Lange beſetzt.

Da erſcheint, — es war am Tage vor dem Oſterfeſte, — den 19. April der gefürchtete Königsmark, von Finſterwalde kommend, mit einem auf ſechs Regimenter geſchätzten Corps vor den Thoren der Stadt Sonnenwalde ſelbſt, und läßt die nur Bejahung fordernde Frage: ob man ſchwediſche Salve-Garde*) annehmen wolle, an ſie ergehen. Der das Schloß und die Stadt innehabende kurfürſtl. ſächſiſche Commandant v. Cottwitz giebt auf die, ſeine Gegenwart gleichſam überſehende, Frage die herausfordernde Antwort: „Wir ſind uns ſelbſt Salve-Garde genug.“ — Stillſchweigend ſchicken ſich jetzt die überlegenen Feinde, von Königsmark ſelbſt geführt, an, den Eingang in die Stadt zu erzwingen, und pflanzen vor dem Kirchhainer Thore hinter dem alten Kirchhofe ihre drohenden Feldſtücke auf. Das große Rundel, der zwiſchen dem Kirchhainer und Luckauer Thore gelegene Eckthurm, wird vornehmlich die Zielſcheibe ihres Geſchützes. Aber vergebens. Es gelingt der Bedienung des Geſchützes nicht, die rechte Richtung zu treffen. Unſchädlich fliegen die meiſten Kugeln weit über die Stadt hinweg. — Glücklicher ſind die Vertheidiger. Eine ihrer Kugeln ſchlägt ſelbſt dem General Königsmark das Pferd unter dem Leibe nieder. Sein Sturz beſchleunigt den Entſchluß, von einem, auf dieſem Wege ſchwierigen und gefährlichen, Unternehmen abzuſtehen. — Er ſtellt ſeinen Angriff ein und zieht in der Frühe des folgenden Tages, des heiligen Oſterfeſtes, indem er nach Finſterwalde ſeinen Marſch zurück nimmt, zur Freude der Belagerten ab.

*) Dieß hieß mit anderen Worten: ob man ſich unter Protection der Krone Schwedens begeben wollte. Vergl. Beilage 5.

Digitized by Google

Die Freude war indeß von keiner Dauer. Wie bald ging ſie in Entſetzen und Jammer über!

In der Nacht vom 22. bis 23. April — der Commandant von Sonnenwalde hatte den Abend des dritten Oſterfeiertages, zur Nachfeier ſeines vermeintlichen Sieges, unter Becherklang zugebracht, und die Beſatzung, die ſeinem Beiſpiele gefolgt war, lag berauſcht — nahte ſich, gleichſam die Worte der Schrift: „Der Feind kommt, wenn die Leute ſchlafen," im eigentlichen Sinne wahrmachend, Königsmark mit ſeinen Truppen auf's Neue, geführt von einem verrätheriſchen Knechte, der in der Stadt gedient und mit den ſchwächeren Stellen der kleinen Feſtungswerke ſich bekannt gemacht hatte. — Es iſt Mitternacht. — Unbemerkt und ungehindert erreicht der mit Faſchinen und Sturmleitern verſehene, beuteluſtige und blutdürſtige Haufe die Gegend des Stadtgrabens, welche in der Nähe des ſchon bezeichneten und bereits bei dem erſten Angriffe bedrohten Rundels liegt. — Hier werden an der Stelle, welche von dem Knechte als die ſeichteſte bezeichnet wird, die Faſchinen eingelegt, der Graben durchwatet und an mehreren Stellen zugleich Mauer und Wall, ohne daß man Widerſtand findet, erſtiegen. — In einer Viertelſtunde, ehe die Beſatzung vom Schloſſe her zur Gegenwehr eilen kann, und die Einwohner vom tiefen, mitternächtlichen Schlafe erwacht ſind, iſt die ganze Stadt vom Feinde erfüllt. — Viele Bürger werden erſt durch das Eindringen der plündernden und mordenden Soldaten in ihre Behauſungen, oder durch die leuchtende und kniſternde Flamme aus dem Schlafe geweckt. — Um die Beſtürzung zu vermehren und durch den jählingen Schreck jeden ſtreitbaren Arm zu lähmen, rennen Soldaten mit brennenden Wiſchen auf den Straßen umher, zünden die Stadt an verſchiedenen Stellen an und gießen faſt in einem Augenblicke eine alles verſchlingende Feuerfluth über ſie aus. — Die beſtürzten Einwohner ſehen ſich von allen Seiten bedroht, hier von der lodernden und leckenden Feuerflamme und dort von den Kugeln und Schwertern des Feindes. —

Digitized by Google

Mehrere ſtürzen ſich, um das ſchützende Schloß zu erreichen, nackt, wie ſie ſind, in den Graben deſſelben, manchen gelingt es, das jenſeitige Ufer zu erreichen, andere müſſen, von den ziſchenden, auf ſie gerichteten Kugeln bedroht, drei angſtvolle Stunden im Schilfe des Grabens verſteckt und bis an den Mund im Waſſer verſunken, verharren; andere ertrinken.

Die Flamme wüthet ungeſtört fort, und der andere Morgen beleuchtet an der Stelle, auf welcher Sonnenwalde ſtand, eine einzige, von den Stadtmauern begränzte, rauchende Brandſtelle. — Dieſe letzteren nebſt den ſtarkgewölbten Thoren, deren Ueberbaue jedoch der Flamme Raub geworden ſind, erheben ſich vom Brande weiß geglüht. — Nur ein altes Brauhaus und fünf in ſeiner Nähe befindliche Häuſer auf der weſtlichen Seite, unweit des Schloßgrabens, werden noch von ihnen umſchloſſen. — Das Rathhaus, die Pfarre und die Schulhäuſer liegen in Aſche und mit dem erſteren zugleich alle bürgerliche Statuten und Privilegien. — Die wohlgebaute und reichgeſchmückte Kirche mit ihrem ſchönen Altare, ihrem Taufſteine, ihrer Orgel, ihren Epitaphien und Fahnen iſt bis auf den Grund ausgebrannt. Bis in das herrſchaftliche Erbbegräbniß hat ſich die Flamme gefreſſen, die zinnernen Särge zerſchmelzt und die Ueberreſte der Todten verzehrt *).

Dreizehn Leichname verunglückter Einwohner zieht man theils aus dem Waſſer, theils aus dem Brandſchutte hervor. Drei derſelben hatten ihren Tod in dem Schloßgraben

---

*) Den 8. Februar 1612 ſtarb, 62 Jahre alt, der Beſitzer der Herrſchaft, Otto, Graf zu Solms ꝛc., den 28. März 1612 deſſen Fräulein Tochter, Anna Ottilia, 22 Jahre alt, und den 31. Juli 1615 deſſen einziger Sohn und Nachfolger, Friedrich Albrecht, 23 Jahre alt, der acht Tage vor ſeiner Vermählung durch eine Pulverexploſion verunglückt war. Die Leichname wurden in zinnernen Särgen in das herrſchaftliche Erbbegräbniß beigeſetzt, und waren es, die beim Brande der Stadt betroffen wurden.

Digitized by Google

gefunden, zwei in den Flammen und acht durch die Kugeln und Säbel der mordenden Feinde. — Größer mag die Zahl der Verwundeten geweſen ſein; denn mehrere an Wunden Verſtorbene führt das Kirchenbuch ſpäterhin auf.

Die Art und Weiſe, wie dieſes Buch, das mit dem Jahr 1597 beginnt, gerettet worden iſt, giebt die, gleich hinter dem Titelblatte gemachte, Bemerkung an: „Dieſe Annales nebſt dem erſten Theile hat der damalige Schulmeiſter Christophorus Beccius Chemnicio Bohemus*) aus dem Fewer errettet, indem er ſie in der ſchwediſchen Plünderung und Brande aus der Kirchen, die oben ſchon brannte, perſönlich geholet und unter die Schloßbrücke geworfen den 22. April 1642. —“

Noch an demſelben Tage, den 23. April, übergab der kurfürſtlich ſächſiſche Commandant das Schloß mit Accord an den General Königsmark, und zog ab.

Auch wir könnten uns hier, der zunächſt geſtellten Aufgabe gemäß, von dem eingeäſcherten Städtchen trennen; aber wir wollen die Stadt in ihrem Unglücke nicht verlaſſen, ſondern den Lauf, den ihr Schickſal im dreißigjährigen Kriege nahm, weiter verfolgen; ſehen, wie ſie ſelbſt als Schutt- und Aſchenhaufen, bei noch härteren Drangſalen der Umgegend, Anderen zu einem Zufluchtsorte diente; der Belagerung ihres Schloſſes beiwohnen, und nicht eher ruhen, als bis wir ſie den Händen ihrer rechtmäßigen Beſitzer wiedergegeben wiſſen.

Der Sieger, Königsmark, nahm das Schloß ſelbſt in Augenſchein, eilte noch an demſelben Tage, dem 23. April, der Hauptarmee nach, und ließ, als Beſatzung des Schloſſes und der Stadt, den ſchwediſchen Hauptmann Hofemeiſter mit

*) Er zog noch in demſelben Jahre nach Berlin und ward Pfarrer zu Weißenſee. An ſeine Stelle trat Georg Glockengießer.

Digitized by Google

ſeinen Musketieren zurück. Dieſem folgte bald ein, von Magdeburg mit 50 Dragonern einrückender, Lieutenant, Alemann, und dem Letzteren der, vom Obriſtlieutenant und Commandanten zu Luckau, Martin Lange, abgeſchickte Rittmeiſter Johannes Levi v. Sommerlat, der mit ſeiner Compagnie die eingeäſcherte Stadt und die Umgegend ſeinen eiſernen Soldatenſcepter bis zur Mitte des Septembers gewaltig fühlen ließ.

Selbſt die, dem willkürlichen Schalten und Walten der Soldateska Schranken ſetzende, Kammer-Ordre des Generaliſſimus Torſtenſohn, vom Feldlager bei Glogau aus den 4. September datirt*), wirkt hier eben ſo wenig, wie anderwärts. — Der Officier fährt fort zu brandſchatzen, und der gemeine Soldat zu plündern. — Freireiter ſuchen im Brandſchutte des Städtchens und in den, vom Feuer verſchont gebliebenen, Kellern Beute, und berauben, im Angeſichte der Schloßbeſatzung, die Bauern der Lebensmittel, die ſie den unglücklichen Einwohnern zuführen wollen. — Der Soldat herrſcht; — eine Herrſchaft, die den Verdruß unſeres Chronikenſchreibers, als eines Augenzeugen und Betheiligten, bis zur bitterſten Parodie ſteigert; denn empört ruft er aus: „Bei ihnen wird wahr, was die chriſtliche Kirche zu ſingen pflegt: „„Wir habens Recht und Macht allein, was wir ſetzen, das gilt gemein; wer iſt der uns ſöllt meiſtern?“““ — Durch einen, zu dieſem Zwecke aus der Nachbarſchaft beſonders herbeigerufenen, Schloſſer läßt der Commandant Sommerlat die Kiſten, welche die unglücklichen Abgebrannten in ihren, vom Feuer verſchont gebliebenen, Kellern aufbewahrt hatten, öffnen, und bemächtigt ſich auf gleiche Weiſe aller Gemächer und Behältniſſe des Schloſſes. — Auch die reiche Bibliothek des damals abweſenden jungen Grafen, Georg Friedrich zu Solms, entgeht ſeiner Aufmerkſamkeit nicht. Dieſer Fund ſcheint ihm wichtig genug, daß

*) Siehe Beilage 8.

Digitized by Google

er über ihn einen unmittelbaren Bericht an ſeinen General, Lilienhoek, ſendet; und in der That wird die Bibliothek, als eine der Krone Schweden würdige Beute, abgeführt, ungeachtet aller an den Generaliſſimus gerichteten Gegenvorſtellungen und der Berufung auf die Dienſte, die der Vater des jungen Grafen, Heinrich Wilhelm zu Solms, als Obriſt, der Krone Schweden perſönlich geleiſtet hatte.

Zweimal läßt Sommerlat mitten in der Nacht Lärm ſchlagen, die Feuerlampen aushängen und aus allen Doppelhaken und Musketen ein ſtarkes Feuer nach allen Richtungen hin geben, daß die, in ihren Häuſertrümmern, Hütten und Kellern kaum vor den Regentropfen geſchützten, Einwohner ihres Lebens vor den Kugeln nicht ſicher ſind.— Nur ein, in den Schloßgraben zufällig gerathener und im Schilfe watender, Ochſe, der aber auf das: Werda? der Schildwache keine Antwort geben wollte, war das eine Mal die Urſache von dem, Schrecken und Gefahr bringenden, Lärmen.

Zu Wohnſtätten dienten den Einwohnern der unglücklichen Stadt, wie ſchon angedeutet wurde, Hütten, die ſie aus dem halbverkohlten Gebälke ihrer Gebäude zu einem dürftigen Obdache wider Sturm und Regen flüchtig aufgeführt hatten, oder halbeingeſtürztes, vom Feuer verſchont gebliebenes Gemäuer, oder Keller, deren Gewölbe dem Brande getrotzt hatten. Nur wenigen war es geſtattet, wie namentlich dem Superintendenten, ſich ein kleines Behältniß im Schloſſe als Aufenthaltsort zu wählen.

Selbſt den Troſt der Religion, um die ſich, wie um ein geſchändetes Panier, alle Schrecken des Krieges drehten, mußte man, um ihn in chriſtlich-brüderlicher Verſammlung zu genießen, unter dem Dome des Himmelsgewölbes ſuchen. Nur ſpäter erſt wurde, je nachdem es das Intereſſe oder die Laune des Commandanten erlaubte, der große oder kleine Saal des Oberſchloſſes der Verſammlungsplatz der unglücklichen Gemeine. Die, des Unterrichts bedürftige, unter

Digitized by Google

dem Drange des Krieges auf wenige Knaben zuſammengeſchmolzene, Jugend nahm das Schützenhaus auf.

Doch, ehe das Unglücksjahr völlig verläuft, ſorgt der kirchliche Eifer, der auch im Unglücke das ſchützende und ſegnende Heiligthum des Herrn auf eine rührende Weiſe umfängt, daß die erſte Zurüſtung zur Herſtellung des Gotteshauſes gemacht wird, und wenigſtens eine, vom Brande und Sturze unverletzt gebliebene, Glocke, als freundliche und kühne Verkündigerin evangeliſcher Freiheit, von den ſchwankenden Reſten des Thurmes wieder herabtönt.

Auch fünfundzwanzig Wohnhäuſer erſtehen, noch vor Ablauf des Jahres, der Aſche, aber größtentheils nur dürftig aus den Ueberreſten des Brandes zuſammengeſetzt.

Die Zeit iſt für den Menſchen nicht einladend, daß er, wenn auch der Augenblick es erlaubte, eine bleibende Wohnſtätte aufſchlüge. — Schon der Anfang des folgenden Jahres führt neue Kriegsſchrecken herbei. — Das Gerücht, daß das ſchwediſche Heer, welches von der, nach einem ſiegreichen Treffen, genommenen und gebrandſchatzten Stadt Leipzig ſich vor Freiberg begeben hatte, wider dieſe Stadt nichts vermocht habe und über die Elbe gehe, war ein Schreckensbote. —

Ihm folgte das Unglück auf dem Fuße. — Königsmark's fliegendes Corps, von Freiberg über Elſterwerda kommend, wirft ſich aufs Neue, den 12. März, auf Finſterwalde. — Die, von einem nahen Verwandten des Obriſten Alexander v. Kunigham befehligte, ſchwediſche Salve-Garde, die es erkaufte, und, auf deren ſchützende Macht vertrauend, auch die benachbarten Dorfſchaften ihre Heerden zur Stadt trieben, vermag bei dem kräftigſten Willen nichts wider den ſtürmiſchen Andrang der Freireiter. Finſterwalde wird geplündert, 810 Stück Rindvieh werden weggeführt und einige Häuſer niedergebrannt.

Daſſelbe wiederholt ſich am folgenden Tage zu Kirchhain.

Nur die, an eben dem Tage erfolgte, Ankunft des

Digitized by Google

ſchwediſchen General-Proviantmeiſters, der zu Sonnenwalde die Vorräthe des Schloſſes revidirte und einen Theil zur Abführung an die Armee beſtimmte, ſteuerte dem Unweſen und verſcheuchte die Freireiter aus Finſterwalde.

Ungehindert durchziehen aber vom folgenden Tage an die beuteluſtigen Schweden die Gegend nach allen Richtungen hin, und verüben Gräuelthaten, die man aus Achtung vor der Menſchheit und der chriſtlichen Bildungsſtufe des ſiebenzehnten Jahrhunderts läugnen möchte, wenn man nicht wüßte, wie weit die einmal entfeſſelte, thieriſche Natur des Menſchen zu gehen vermag. — Heiden, Gebüſche, Teiche, Sümpfe und Moräſte, — die Zufluchtsörter der Geflüchteten, — werden durchſucht, das Pflaſter der Häuſer aufgeriſſen, die Erde durchwühlt, die Mauern zerſtoßen, die Gewäſſer mit langen Eiſenhaken ſondirt, um ein kupfernes oder zinnernes Gefäß zu erangeln, und Männer und Frauen, Kinder und Greiſe, Weltliche und Geiſtliche gemißhandelt und auf das Geſtändniß deſſen, was ſie geborgen wußten, gefoltert. — Einigen alten und ſchwachen Perſonen, die den Unmenſchen nicht zu entfliehen vermochten, windet man Stricke um den Kopf, zieht dieſe mit einem hindurch geſteckten und herumgedrehten Knittel ſcharf an, daß den unglücklichen Schlachtopfern die Augen aus dem Kopfe herausquellen; einem alten, im Dorfe Kleinbahren zurückgebliebenen, Weibe, Qualſch, durchbohrt man mit einem Pflocke den Hals; den Bürger und Schuſter Johannes Noack hält man, bis aufs Blut geknebelt und gebunden, über die Flamme, daß er ſtirbt; dem Bauer Johannes Cerchel in Brehnitz bei Sonnenwalde reißt man auf die ſchamloſeſte Weiſe den Unterleib auf, und windet langſam ſeine Eingeweide heraus.

Einige bis zum Tode Gemißhandelte ſchleppen ſich bis Sonnenwalde und hauchen ihr Leben hier aus. — Denn jetzt iſt es, wo das eingeäſcherte Städchen aufs Neue eine Freiſtätte für die Bewohner der geängſtigten Umgegend wird. —

Wer flüchten kann, flüchtet den 13. und 14. März. —

Digitized by Google

Kirchhains Bewohner werden zu plötzlich überfallen und an der Flucht gehindert; aber von Finſterwalde, Trebbus, Stechau, Schönewalde, Oſſagk, Münchhauſen, Fiſchwaſſer, Wehrenshain, Lichtena, Brehnitz, Groß- und Kleinkraußnigk, Zeckerin, Pahlsdorf, Dabern, Goßmar, Pießigk, Breitenau und anderen Orten flüchten große Haufen mit dem Reſte ihrer Heerden und ihrer Habe in die Mauern des eingeäſcherten Sonnenwalde.— Die Keller, Hütten und Häuſer der kleinen Stadt vermögen die Menge der Flüchtlinge nicht zu faſſen. Viele müſſen hinter den Mauertrümmern verlaſſener Brandſtellen oder in elenden, mitten auf dem Kothe der Straßen flüchtig aufgeſchlagenen Hütten ihre Zuflucht ſuchen. — Die blöckenden Heerden ſtehen unter freiem Himmel. — Eine heftige Kälte vermehrt das Elend. — Auf den Straßen brennen Feuer, an denen die Unglücklichen, von Schmutz und Hunger zu elenden Jammergeſtalten umgewandelt, ihre erſtarrten Glieder erwärmen. Wie es an Futter für die hungrigen Heerden fehlt, ſo fehlt es auch bald an Nahrungsmitteln für die Menge der Flüchtlinge. — In dieſer Bedrängniß werden die Vorräthe des Schloſſes aufgethan. — Vor die Thore der Stadt wagt Niemand hinauszutreten. — Finſterwalde's Flüchtlinge, die es wagten, weil ſie, von den Wällen aus, die Kirche ihrer Stadt in Flammen glaubten ſtehen zu ſehen, fielen ſofort plündernden Schweden in die Hände. — Selbſt die Leichname derer, die dem Elende erlagen, werden innerhalb der Stadt an den Wällen, unweit der Baderei, beerdigt. — Schwangere Frauen der Flüchtlinge werden in dieſen Schreckenstagen ihrer Bürden entbunden, und auf dem Schloſſe die Kinder des Elendes getauft. —

Unterdeſſen brennt Elſterwerda und vor Senftenberg die, in Folge eines Gefechtes mit kaiſerlichen Truppen, von den Schweden in Brand geſteckte Vorſtadt*).

---

*) Den 16. März zeigte ſich um Senftenberg herum eine ſtarke Abtheilung kaiſerlicher Truppen. Der Generalfeldmarſchall Torſtenſohn rückte

Digitized by Google

Erſt den 25. März bricht die ſchwediſche Armee, während ihr die kaiſerliche über die Elbe nachfolgt, auf, und nimmt, unter ſteter meilenweiter Plünderung, ihren Marſch auf Bauzen. — Sechs Feuer, deren nächſtes Dobrilugk bis aufs Schloß verzehrt, nimmt man an dieſem Tage von Sonnenwalde aus, als eben ſo viele den abziehenden Schweden würdig leuchtende Fackeln, wahr. —

Und mitten unter dieſen Verheerungen eines, dem Zügel des Führers ſpottenden, Heeres, hält die Gemahlin des Generalfeldmarſchalls Torſtenſohn ihr Nachtlager den 24. März in Kirchhain und zieht den 25., vom jungen Wrangel nebſt mehr denn vierzig Wagen begleitet, bei Sonnenwalde vorbei, nach Lübben, Frankfurth und Stettin ihren Weg nehmend, um am letzteren Orte ihr Wochenbett zu halten.

Eine kurze Ruhe trat jetzt auch für Sonnenwalde ein, das nur eine, von Luckau aus, als Beſatzung des Schloſſes und der Stadt, geſandte und vom Capitain Lader geführte, Compagnie Schotten zu verpflegen hat. Man benutzt dieſe Ruhe, den begonnenen Bau des Gotteshauſes zu fördern. Neues Gebälk erhebt ſich über die Mauern deſſelben, — ein Feſttag ſpärlich gebotener Freuden für Sonnenwalde, — obgleich der Stadt die Quellen fremder Mildthätigkeit, die ſie ſuchte, im Feuer des Krieges verſiegt ſind, und Torſtenſohn der Ortsgeiſtlichen Bitte, die auf Sonnenwalde fallende Bierſteuer zum Beſten des Baues auf einige Jahre zu erlaſſen, nicht nur überhört, ſondern auch hier die, in Schleſien, der Niederlauſitz und an andern, unter der Protection der Krone Schweden ſtehenden, Orten angeordnete, doppelte Metze*) erhebt. —

---

ihr mit dem größten Theile ſeiner Cavallerie entgegen; fand dicht bei der Stadt den Grafen Broy mit 1000 Pferden und nahm 800 derſelben mit einem Rittmeiſter gefangen, während zwei Rittmeiſter auf dem Kampfplatze blieben. Graf Broy erreichte nur kümmerlich zu Fuße das Schloß, und der Reſt ſeiner Truppen warf ſich in die Vorſtadt, welche die Schweden, um den Feind zu vertreiben, anzündeten.

*) Siehe Beilage 9.

Digitized by Google

Bald aber ſtört dieſe Ruhe des Krieges härterer Druck. Eine Contribution von 500 Thalern wird dem armen, eingeäſcherten Städtchen zu entrichten geboten. Zwei Compagnien, geführt vom Rittmeiſter Hans Michael Mülwitz und vom Lieutenant Hans Philipp v. Penz, geben dem Gebote militäriſchen Nachdruck. — Drückender als ſie ſelbſt ſind Troßbuben, Ueberläufer und Geſindel aller Art, das ſich an ſie raubgierig anſchloß. — Viele der Bürger entfliehen; und Lieutenant Penz, befürchtend, daß ihm als Gegenſtand ſeiner Erpreſſungen nichts weiter als eine entvölkerte und ausgeleerte Stadt übrig bleiben möchte, läßt jede fernere Flucht, bei dem Verluſte des Bürgerrechts und aller liegenden Gründe, durch öffentliche, auf dem Markte an der Fiſchbank ausgerufene Drohungen, verbieten, den Flüchtenden nachſetzen und diejenigen unter ihnen, die man ereilt, in Gefängniſſe werfen. — Vergebens. — Zu der Furcht vor den Erpreſſungen der Schweden geſellt ſich die Furcht vor den kaiſerlichen Truppen und einer hartnäckigen, durch das Zuſammentreffen beider Feinde herbeigeführten, Belagerung der Stadt. Alles flüchtet. — Auch die Schulknaben zerſtreuen ſich allmälig, und unſer Chronikus klagt den 21. Auguſt: daß nur noch ſieben derſelben übrig geblieben ſeien.

Die Furcht vor den Kaiſerlichen iſt nicht ungegründet. — Bereits den 18. Auguſt flüchteten vor ihnen Finſterwalder, Kirchhainer und Bewohner der umliegenden Dorfſchaften mit ihrem Vieh und ihrer Habe nach Sonnenwalde; verließen es aber bald wieder und zerſtreuten ſich, indem ſie theils nach Herzberg, theils nach Berlin ihren Weg nahmen. Denn die Ahnung eines neuen, unſerer Stadt drohenden Kriegsunglückes ruht als eine, ihre Luft mit drückender Schwüle erfüllende, ſchwere Gewitterwolke über ihr. Sie wird genährt durch die, immer mehr Beſtätigung findende, Sage, daß die Kaiſerlichen bereits im Anmarſche ſeien, um Luckau und Sonnenwalde den Händen der Schweden zu entreißen.

Den 19. Auguſt naht ſich in der That eine, von Sprem-

Digitized by Google

berg kommende und bei Oſſagk und Münchhauſen ſich fortziehende, Abtheilung kaiſerlicher Truppen, ohne von der Schloßbeſatzung bemerkt zu werden, den Sonnenwalder Thoren, verhaut dieſe und treibt das vor denſelben weidende Vieh hinweg, ohne daß der ihr nachſetzende Lieutenant Penz ſie zu erreichen vermag.

Der Commandant des Schloſſes läßt alles Vieh und alle Vorräthe aus den Kellern und Scheuern der Stadt aufs Schloß ſchaffen, und die Thore der erſtern ſperren.

Neue Schrecken erfüllen den 24. November die Umgegend und treiben die Bauern aus den Dörfern, und die Bürger aus den Städten Finſterwalde und Kirchhain, in der Betäubung des erſten Schreckes, wieder nach Sonnenwalde; denn die aus Mähren über Muskau, Cottbus und Calau, in welcher letzteren Stadt ſie ihr Hauptquartier hält, wieder zurückgehende, ſchwediſche Armee ergießt ſich über Elſterwerda, Finſterwalde, Kirchhain und Sonnenwalde. — Ueber der letzteren Stadt, wie ihren nächſten Umgebungen, iſt der Himmel durch Wachtfeuer und mehrere Feuersbrünſte, welche die alles verachtende Fahrloſigkeit der Krieger veranlaßt hat, geröthet. In der Stadt ſelbſt brennen vier der neu erbauten Häuſer; bei Dobrilugk geht das Vordergebäude des Kleinhofs in Flammen auf, und in Zeckerin, in Goßmar bei Sonnenwalde, in Pahlsdorf, in Großkraußnigk und in Bornsdorf leuchten und dampfen die Feuer- und Rauchſäulen mehrerer Gehöfte den nach Jüterbogk ihren Marſch nehmenden Schweden nach.

Niemand darf in dieſen Schreckenstagen wagen, die Mauern der Stadt zu verlaſſen, und ſelbſt die Todten kann nur die, von den Wällen begränzte, enge Erdfläche aufnehmen.

Kaum ſind dieſe Schrecken gewichen und die Thore geöffnet, da naht eine neue Gefahr vorzugsweiſe unſerem Städtchen. Kaiſerliche Truppen nähern ſich ihm, und ſuchen durch Liſt den Schweden es abzugewinnen. — Schon zeigte ſich den 17. December eine kleinere Abtheilung derſelben

Digitized by Google

bei Finſterwalde; eine ſtärkere nimmt den 22. December, von der Dämmerung begünſtigt, ihren Weg unbemerkt nach Sonnenwalde. — Einige nahen ſich der ſchottiſchen Wache des Luckauer Thores, indem ſie die Maske befreundeter Schweden, welche gefangene Kaiſerliche abzuliefern gekommen ſind, annehmen. Doch die Schotten, deren Auge wohl durch das Dunkel der Nacht, aber deren Ohr nicht durch die verdächtig klingende Rede getäuſcht werden konnte, antworten mit ihren Feuergewehren, ziehen die Zugbrücke ſchnell auf und verſtärken die Beſatzung der Wälle.

Die im Erfolge ihrer Liſt getäuſchten Truppen werfen ſich jetzt auf die Viehheerden der Dörfer Schönewalde, Münchhauſen und Oſſagk und führen ſie weg.

Von dieſer Zeit an wurde die Aufmerkſamkeit des Schloß-Commandanten, Lader, geſteigert. Sein Nachfolger Lunden, — er ſelbſt ſtarb den 23. März 1644 auf einer Berufsreiſe in Luckau, von einem Geſchoſſe tödtlich getroffen, als er, um zwiſchen den Schotten und den Reitern des Rittmeiſters Langemaken Frieden zu ſtiften, ſich in die Mitte der Streitenden geworfen hatte, — gab ſogar im folgenden Jahre 1644 die Stadt aus Furcht vor den Kaiſerlichen auf, und zog ſich den 10. Mai, ſie ihrem eigenen Schickſale überlaſſend, mit ſeinen Reitern aufs Schloß zurück. — Hier ſorgte er eifrig für die Proviantirung des Letzteren. — Alle Vorräthe, welche auf demſelben Bürger und Landleute dem Schutze der Beſatzung anvertraut hatten, wurden von ihm den 16. Mai mit Arreſt belegt. — Das war eine Vorſichtsmaßregel, die für ihn um ſo nöthiger ſein mochte, da bei dem, den 12. Mai in Luckau, angeblich durch unvorſichtiges Tabackrauchen eines Schotten, entſtandenen Brande, der die Stadt nebſt Kirche, Rathhaus und Apotheke bis auf dreißig Häuſer und den, die große Glocke tragenden, Kirchthurm in Aſche gelegt hatte, auch ſämmtlicher Proviant der daſigen Beſatzung verloren gegangen, und der von der Stadt Sonnenwalde aus abgegangene, in zwanzig Wagen beſtehende Transport, welcher dieſen Ver-

Digitized by Google

luſt auf der Stelle erſetzen ſollte, von kurfürſtlich ſächſiſchen Truppen genommen worden war.

Bereits im April war die Beſatzung des Schloſſes durch die Compagnie des ſchon genannten Rittmeiſters Langemaken, den man zwar zur Verſtärkung der Luckauer Beſatzung zu Ende vorigen Jahres von Leipzig berufen hatte, deſſen Reiter ſich aber mit der daſigen ſchottiſchen Beſatzung nicht befreunden konnten, vermehrt worden. Dieſer half nach ſeiner Art treulich bei Vermehrung des Schloßproviants. Täglich durchſtreifen ſeine Reiter meilenweit, — bis nach Dahme hin, — die Gegend, und kehren mit reicher Beute an Vieh und Getreide nach Sonnenwalde zurück. — Die nächſten Umgebungen der Stadt ſind längſt, von Menſchen und Vieh entblößt, zu Wüſten geworden; denn das alte, aber dem Zeitpunkte ſeiner Beſtätigung immer näher rückende Gerücht einer, durch die Kaiſerlichen beabſichtigten, Blockade der Städte Luckau und Sonnenwalde hat alles verſcheucht.

In der That zeigen ſich im Juni kurfürſtlich ſächſiſche Reiter vor den Mühlen der Stadt und verbieten, unter harten Drohungen, den Müllern für die feindliche Beſatzung des Schloſſes Getreide zu mahlen. — Dagegen brennt bald darauf Rittmeiſter Langemaken die Mühlen nieder, deren Beſitzer dem Gebote gehorchten, und ſich von ihrem Geſchäfte zurückzogen.

In der Stadt ſelbſt ſucht der Commandant Lunden alles zu entfernen, was hier dem belagernden Feinde förderlich, und das auf das Oberſchloß zu ſchaffen, was dort den Belagerten nützlich werden konnte. — Alles Holz, namentlich auch das zum Kirchbau beſtimmte, muß das Oberſchloß aufnehmen. — Unterdeſſen durchſuchen die Reiter des Rittmeiſters Langemaken alle Gemächer des Schloſſes, heben alles Blei, das den Fenſterſtäben und anderem Eiſenwerke zur Befeſtigung diente, aus den Werkſtücken und verwandeln es in Kugeln, die den zur Belagerung ſich nahenden Feind bewillkommnen ſollen.

Fünf Tage zuvor hatten bereits des Rittmeiſters Reiter

Digitized by Google

die Kraft ihrer Kugeln an den kurfürstlich ſächſiſchen Reitern erprobt, die in kleinen Abtheilungen auf dem, von der Stadt nach Goßmar führenden, hohen Wege herumſchwärmten, aber in drohenden Maſſen aus dem, zwiſchen Pießigk und Münchhauſen gelegenen, Eichbuſche hervorſtürzten und den beuteluſtigen Rittmeiſter, der ihnen mit ſeinen Reitern entgegengerückt war, mit dem Verluſte eines Corporals in die Stadt zurückjagten, und noch weiter verfolgt haben würden, wenn ſie nicht durch die, ihren Kameraden Hülfe bietenden, Schotten auf den Stadtwällen zurückgeſchreckt worden wären.

Unverholen ſpricht den 14. Juni ein kurf. ſächſiſch. Trompeter, der von Goßmar aus, wegen Auslieferung eines Gefangenen, das Schloß betritt und aus demſelben, der ſoldatiſchen Artigkeit der damaligen Zeit gemäß, wohl berauſcht entlaſſen wird, die Abſicht der Kurfürſtlichen aus, und verheißt, indem er auch das Feindliche in das Gewand der Artigkeit kleidet, den Schloßbewohnern einen baldigen zahlreichen Beſuch.

Dieſer Beſuch traf zwei Tage darauf ein, und hatte die faſt zwei Monate dauernde, von der Stadt aus geleitete Blockade des Schloſſes zur Folge. — Den 16. Juni, des Nachts um 1 Uhr, kam der kurfürſtlich ſächſiſche Obriſt, Callenberg, der die Avant-Garde des, unter dem General-Major Enkenfurth bei Camenz geſammelten, ſächſiſchen Corps befehligte, mit ſeinem aus Dragonern beſtehenden Regimente an, und nahm die, von der Schloßbeſatzung ſchon längſt verloren gegebene, Stadt ohne Widerſtand ein, indem die auf den Wällen Wacht haltenden Schotten aufs Schloß ſich zurückzogen. Während Lunden, der Commandant des Schloſſes, weitere Zurüſtungen zur Vertheidigung trifft, eilt Callenberg ſelbſt, Luckau zu blockiren, und überläßt dem Ritt-

Digitized by Google

meiſter, Peter Beckolt, die Commandantur über die Stadt, und die Blockade des Schloſſes. —

Obgleich Lunden ſchon längſt, außer den Beamten und dem Superintendenten, alle Bewohner der Stadt und Umgegend, mit Innebehaltung ihrer Habe, vom Schloſſe entfernt hatte, hatten ſich doch mehrere Perſonen, beſonders Frauen, Jungfrauen und Kinder, den Abend vor der Einnahme der Stadt ins ſchützende Schloß zu ſchleichen gewußt, und fanden ſich jetzt, mehr zur Beunruhigung des Commandanten als der ihrigen — denn man zog damals die Gefahren einer Belagerung der Willkür einbrechender Soldaten vor — mit eingeſchloſſen.

Der Angriff auf das Schloß wurde ſofort dadurch eröffnet, daß man aus einigen, dem Unterſchloſſe am nächſten liegenden, Häuſern der Stadt ein ſtarkes und ununterbrochenes Feuer unterhielt.

Das Beſtreben der Belagerten dagegen ging dahin, den Feinden die Schutzwehr, die ſie hinter jenen Häuſern fanden, zu nehmen. — Es war namentlich ein, an der äußerſten, weſtlichen Ecke der Stadt gelegenes, zur interimiſtiſchen Wohnung für den Superintendenten beſtimmtes, von dieſem aber noch nicht bezogenes, Häuschen, und ein, in der Nähe des alten Brauhauſes, dicht an der öſtlichen Seite des Schloßgrabens befindliches, Bürgerhaus, welche zum Gegenſtande der wechſelſeitigen kriegeriſchen Operationen gemacht wurden. Die Belagerten verſuchten zunächſt das erſtere in Brand zu ſtecken. Sie bereiteten zu dieſem Zwecke, — wie wenigſtens unſer Chronikus ausführlich berichtet, — eine mit ſtarken Lappen umwundene, verpichte und mit Pulver, Schwefel, Salpeter und Speck verſehene Kugel, und warfen ſie vom Schloſſe aus, mittelſt eines kleinen Feldſtücks, in das bezeichnete Haus. — Und ſiehe! es gelang. — Das Gebäude ging in Feuer auf. — Erfolglos blieben aber alle ähnliche Verſuche, die man gegen das Brauhaus und das, in ſeiner Nähe gelegene, Bürgerhaus machte. —

Bedeutenden Schaden richteten indeß die, aus dem

Digitized by Google

Schloſſe geſandten, Kugeln unter den, auf dem Markte frei ſtehenden, kurfürſtlichen Truppen an. Um ſich dagegen zu ſchützen, wurden von Soldaten und aufgegriffenen Bauern Bretter, Thore, Thüren und Tiſche aus den benachbarten Dörfern herbeigeſchleppt, und, ungeachtet des verſtärkten Feuers vom Schloſſe aus und der Verwundung einiger Soldaten und Bauern, ein Blendwerk, vom Luckauer Thore über den Markt bis zur Kirche hin, den 18. Juli glücklich aufgeführt.

Wenige Tage darauf dehnte man dieſe Blende noch weiter aus, und brachte ſie dem Schloßgraben näher.

Auf eine zwar nicht blutige, aber dennoch nicht minder Gefahr bringende Weiſe hatten die Belagerer ſchon früher der kleinen Cidatelle zu ſchaden geſucht. Das in der Mitte des Schloßhofes rinnende, von weit gelegenen köſtlichen Quellen herbeigeführte Röhrwaſſer, das heute noch den Trinker labt und die Wäſcherin erfreut, blieb plötzlich aus. Doch die Blockirten wußten ſich zu helfen. Mehrere an den Mauern gegrabene Brunnen mußten, wenn auch nicht die Güte, doch den Mangel des Waſſers erſetzen.

Ueberdieß hatten ſich die Belagerten einen, dem Feinde unbekannten, Schlupfwinkel geöffnet, durch den ſie manchen Bedarf aus den nächſten Umgebungen des Schloſſes herbeizuführen verſtanden, und aus dem ſie nicht ſelten einen unerwarteten, mit Erfolg belohnten Ausfall auf die Belagerer machten.

Das war ein Umſtand, der die Belagerer, abgeſehen von der Gefahr, die er ihnen brachte, ſchon um deshalb beunruhigen mußte, weil ihrem Feinde ein Ein- und Ausgang der Cidatelle, die ſie von allen Seiten bewacht glaubten, offen ſtand, durch den er oft hervordrang, unter ihren Augen in dem, an das Schloß ſtoßenden, Baum- oder Hopfgarten und auf der, in der Nähe des Schloſſes gelegenen, ſogenannten Hahnwieſe fouragirte und, ehe man ihn zu erreichen vermochte, mit einem leichten Kahne über den

Digitized by Google

äußerſten Schloßgraben hinweg ſetzte und auf eine den Spähenden unbegreifliche Weiſe verſchwand.

Ein, durch die auf dem Schloſſe eingeſchloſſenen Frauen und Jungfrauen, deren man ſich noch nicht hatte entledigen können, herbeigeführter Zufall gab endlich zur Entdeckung jenes verborgenen Ausganges die Veranlaſſung.

Wie über die wilde Wellenbewegung des Meeres die leitende Flamme des Leuchtthurms himmelan ſteigt, ſo ſtieg — ein Zeichen der allgemeinen, ſiegenden Kraft der Religion, wie eines durch den Geiſt und die Geſtalt der damaligen Zeit geweckten und genährten frommen Sinnes — die ſtille Flamme der Andacht über das wildbewegte Leben des Krieges empor, und während das tödtende Geſchoß vom Schloſſe zur Stadt und von der Stadt zum Schloſſe flog, hielt das heilsbedürftige Häuflein der Stadt ſeine kirchlichen Verſammlungen, unter Leitung des Caplans, in der Behauſung des Bürgermeiſters, und das des Schloſſes die ſeinigen, unter der Leitung des Superintendenten, im großen Saale des Schloſſes. — Und hier war es, wo man ſich, nach beendigter gottesdienſtlicher Verſammlung, der, wider den Willen des Commandanten ins Schloß gedrungenen und durch die Belagerer eingeſchloſſenen, Frauen und Jungfrauen plötzlich verſicherte, und ſie, ungeachtet ihres Sträubens und Flehens, — denn ſchändende Mißhandlung roher Krieger konnte leicht außerhalb der ſchützenden Schloßmauer ihr Loos werden, — vom Oberſchloſſe herabtrieb, um ſie über die Zugbrücke des Unterſchloſſes in die Stadt zu entlaſſen. Aber die, wegen ihrer Aufnahme in die Stadt mit dem kurfürſtlich ſächſiſchen Commandanten gepflogene, Unterhandlung zog ſich in die Länge. Unterdeſſen war es einem Theile der Frauen und Jungfrauen gelungen, in das Oberſchloß wieder zurückzukehren, während man die übrigen, wider den Willen des Commandanten, aus jenem verborgenen Ausgange der Citadelle, der den Belagerern ſo läſtig und den Belagerten ſo vortheilhaft war, heimlich entließ. Mit ihnen waren durch eben den Ausgang zwei Stallbuben

Digitized by Google

des Schloſſes unbemerkt im Gedränge entwichen und nahmen, während jene nach Herzberg flüchteten, ihren Weg, durch den Baumgarten ſchleichend, zur Stadt. Hier wurden ſie vor dem kurfürſtlichen Commandanten die Verräther des Ausganges.

Es war eine, auf der weſtlichen Seite des Schloſſes durch die Mauer gebrochene, Oeffnung an dem nach Zeckerin zu liegenden Rundel. Sie wird jetzt ein Punkt beſonderer Aufmerkſamkeit des Commandanten. Mehrere Dragoner werden ſofort nach der bezeichneten Stelle beordert, und finden eben noch auf der Hahnwieſe fouragirende Schweden, die aufs Neue den Ausfall benutzt hatten, ſich aber ſchnell, bei Ankunft des ſtärkeren Feindes, zurückziehen. Verſtärkt und vorbereitet, wagen ſie indeß mehrmals, ihre vermeintliche Graſeberechtigung mit dem Schwerte in der Hand gegen die wachthabenden Dragoner zu behaupten.

Commandant Beckolt läßt daher mitten in der Nacht, dem verderblichen Ausfall gegenüber, eine Batterie errichten, und verſucht ſie den folgenden Tag mit glücklichem Erfolge. Sie war es, durch die der, im Schloſſe anweſende, Superintendent, Chriſtianus Dröſchelius, am Schlafe gefährlich verwundet und auf ein Krankenlager geworfen wurde, während deſſen Dauer der mit ihm eingeſchloſſene Paſtor des Dorfes Schönewalde, Namens Rudolphi, im Schloſſe kirchlich fungirte.

Bald darauf wird auf der vollen weſtlichen Seite des Schloſſes im Baumgarten, — jetzt Hopfgarten genannt, — ein Laufgraben geöffnet und eine Blende errichtet.

Eine zweite Batterie erhebt ſich in der folgenden Nacht auf dem hinter der alten Schulſtelle gelegenen Walle, dem weſtlichen Eckrundel, deſſen Ruine das bedeutendſte Ueberbleibſel der Schloßmauer iſt, gegenüber, und eine dritte im Baumgarten hinter den Fiſchhältern. Endlich wird in der Nähe der Schloßbrücke vor dem, die Stadt vom Schloſſe trennenden, Graben ein Laufgraben geöffnet und eine mit

Digitized by Google

Schießſcharten verſehene, geſchloſſene Blende aufgeführt. — Jetzt iſt das Schloß von allen Seiten blockirt. —

Der Mangel, eine Folge des verrathenen Ausganges, wird fühlbar. — Brennholz müſſen hölzerne Treppen und Meublen geben, und nach Lebensmitteln durchſucht man aufs Neue alle Gemächer des Schloſſes. Mehl findet ſich nicht, dagegen Heidekorn und Roggen. Und jetzt müſſen Frauen und Jungfrauen, die bei Entfernung ihrer Gefährtinnen das Schloß wieder erreicht hatten, ans Werk, und auf Handmühlen aus dem aufgefundenen Getreide den Bedarf des Mehles für die Beſatzung bereiten. —

Verderblich wird der Mangel den Roſſen. Große Gruben in der Nähe der Wälle nehmen die auf, welche ihm erlagen oder welche, als halbverhungerte Gerippe, das Grauen erregende Mitleid der Soldaten hineinſtürzt. —

Man fängt den 3. Auguſt ernſtlicher an zu verhandeln als zuvor. Denn bereits den 14. Juli ſtellte man die Feindſeligkeiten, ſeit ihrem Beginnen zum erſten Male, auf einige Stunden ein, und ſahe den kurfürſtlichen Lieutenant, Peter Sperling, der einen Monat darauf im Scharmützel bei Lübben fiel, das Unterſchloß betreten, während der ſchwediſche Rittmeiſter mit den übrigen kurfürſtlich ſächſiſchen Officieren auf der Schloßbrücke eine Verhandlung pflog, die ſich zerſchlug und erneute und verſtärkte Feindſeligkeiten, beſonders von Seiten der Belagerer, zur Folge hatte. — Jetzt traf von Luckau der kurfürſtliche Obriſt, Callenberg, ſelbſt ein. Zum zweiten Male ſchwieg ſeit der Belagerung das Geſchütz, und man ſahe geſpannt dem Erfolge einer Verhandlung entgegen, die ſo geheim betrieben wurde, daß kein Einwohner den Wällen ſich nahen durfte. —

Zwar beginnen auch nach dieſer Unterhandlung und der Rückkehr Callenberg's die Feindſeligkeiten aufs Neue; aber drei Tage darauf ſtellt man ſie nicht nur ein, ſondern entläßt auch die, durch das anhaltende Mahlen ermüdeten, Frauen und Jungfrauen von den Handmühlen, nach-

Digitized by Google

dem ſie im Laufe der Zeit gegen ein Malter Getreide gemahlen haben.

Wetteifernde Artigkeit der Krieger tritt an die Stelle des wetteifernden Streites. — Der ſchwediſche Rittmeiſter, Langemaken, überſchickt vom Schloſſe aus durch einen Trompeter dem kurfürſtlichen Obriſten, Callenberg, ein ſchönes Windſpiel, als willkommenes Geſchenk, ins Lager vor Luckau, und empfängt durch eben dieſen Abgeſandten von den kurfürſtlich ſächſiſchen Officieren friſches Obſt aus dem, gegenwärtig bedeutend erweiterten und verſchönerten, von Gartenliebhabern der Umgegend oft beſuchten, gräflichen Luſtgarten für ſeine, im Schloſſe krank liegende, Gemahlin, als ein, nicht minder willkommenes, Labſal.

Den 8. Auguſt trifft Callenberg aufs Neue ein. Der vor dem Geſchoſſe ſchützende Dünger an dem Eingange des Unterſchloſſes wird völlig beſeitigt, die Klappen werden niedergelaſſen, und ein freierer Verkehr denn je öffnet ſich zwiſchen den Officieren und Wundärzten der Beſatzung des Schloſſes und der Beſatzung der Stadt. — Den 9. Auguſt iſt der Accord geſchloſſen. — Schon beſetzen am Abend deſſelben Tages kurfürſtlich ſächſiſche Wachen das Unterſchloß, während die ſchwediſche Beſatzung das Oberſchloß innebehält; aber den 10. Auguſt verläßt, dem Accorde gemäß, Schwede und Schotte — kurfürſtliche und kaiſerliche Landeskinder, die ſich ihnen angeſchloſſen hatten, wurden ausgehoben — mit ſämmtlicher Bagage, doch ohne gerührtes Spiel und ohne Ober- und Untergewehr, das Schloß und die Stadt, und wird von kurfürſtlichen Truppen bis zur brandenburgiſchen Gränze geleitet.

So war nun zwar unſer Städtchen wieder in den Händen ſeines Oberherren, des Kurfürſten von Sachſen; aber obgleich es von da an bis zum Ausgange des Krieges nur von kurfürſtlich ſächſiſchen Truppen beſetzt blieb,

Digitized by Google

ſchlugen doch noch oft die brandenden Wellen des Krieges an ſeine Mauern und überſtrömten es, wie ſeine Nachbarn, mit mancher Drangſal, manchem Gräuel und Schrecken.

Kaum hat unſer Chronikus Zeit gewonnen auszurufen: „Deo ter Optimo Maximo sit laus pro hac liberatione; ille in posterum benignitate sua nobis adesse et hostes nostros confundere, pacemque auream concedere velit ob C. J." *); — ſo erfüllen ſchon wieder, wie vom Winde herbeigeführte Blatt-Inſecten, Königsmark's gefürchtete Helden die Lauſitz, ſchlagen ſich in einem Scharmützel bei Lübben, in welchem gegen 100 Mann theils verwundet, theils getödtet werden, und aus welchem auch Peter Sperling als Leiche nach Sonnenwalde zurückgebracht wird, mit dem kurfürſtlich ſächſiſchen Callenbergiſchen Regimente, nöthigen Callenberg ſelbſt zum ſchleunigen Rückzuge von Luckau, als die ſchwediſche Beſatzung zu capituliren im Begriff iſt, nehmen zu Torgau das Schloß mit Accord und überſchwemmen, unter ſchrecklichen Verheerungen, die hieſige Gegend. — Eine halbe Stunde von unſerem Städtchen, in Goßmar, hält der gefürchtete Königsmark ſelbſt ſein Nachtlager, geht, während das Schloß, glücklicher Weiſe umſonſt, in den beſtmöglichſten Vertheidigungsſtand geſetzt worden iſt, über Dabern und Bornsdorf nach Luckau und läßt daſelbſt den Obriſten, Reichwald, als Commandanten zurück.

Den 21. September zieht der Kurfürſt von Sachſen über Sonnenwalde nach Luckau, um aufs Neue die Stadt zu belagern. Die Belagerung beginnt den 24.; den 27. werden die Batterien eröffnet und den 30. wird der Sturm verſucht.

Dieſer wird zwar mit bedeutendem Verluſte für die

---

*) Gott, dem Allmächtigen und Allgütigen, ſei Lob und Preis für dieſe Befreiung; er wolle auch in Zukunft mit ſeiner Gnade uns beiſtehen, unſere Feinde zerſtreuen und uns den goldenen Frieden ſchenken um Chriſti Jeſu willen! —

Digitized by Google

Kurfürſtlichen zurückgeſchlagen, aber dennoch ſieht ſich die ſchwediſche Beſatzung bereits den 1. October zu accordiren genöthigt, und zieht dem Accorde gemäß, Stadt und Schloß den Kaiſerlichen übergebend, mit allem ihrem Gepäcke und mit Ober- und Untergewehr verſehen, unter klingendem Spiele von Luckau ab.

Thürme und Baſteien wurden durch Stadt- und Landleute, die man aus der Niederlauſitz zuſammenberief, geſchleift, wobei durch den Einſturz eines Thurmes ſieben Perſonen, als Nachopfer des Krieges, den Tod fanden.

Erſt im folgenden Jahre, 1645, den 26. Februar, ſchlugen die erſten freundlichen Lichtſtrahlen der aufgehenden Friedensſonne in die tödtliche Finſterniß des Krieges. An dieſem Tage wurde zum erſten Male das, von Dresden aus vorgeſchriebene, Gebet um einen geſegneten Fortgang der zu Osnabrück und Münſter begonnenen Friedensverhandlungen in allen Kirchen vorgeleſen *).

Durch dieſen Lichtſtrahl ſchwanden aber die Uebel des Krieges noch nicht. — Sie drängen ſich vielmehr zu einem verworrenen Knäuel zuſammen. — Sonnenwalde hat faſt gleichzeitig den kurfürſtlich ſächſiſchen Truppen des Callenberg'ſchen und Grabbau'ſchen Regiments, und den ſchwediſchen Obriſten Reichwald, der das Schloß zu Torgau aufs Neue genommen hat, und Peter Anderſon, der hier und in der Umgegend eine plündernde Nachleſe hielt, zu contribuiren. — Daß aber, wie hier und in der Niederlauſitz, in allen kurfürſtlich ſächſiſchen Landen der Zuſtand der Dinge ſich nicht beſſer geſtaltete, erhellt aus der Anordnung des Kurfürſten, daß, „weil die Zeiten je länger, je ſorglicher ſich bezeigten", allmonatlich ein Bußtag gehalten werden ſollte, mit welchem den nächſten Freitag, den 25. Auguſt, zu Sonnenwalde der Anfang gemacht wurde.

Da die Kaiſerlichen bei Jankau den 24. Februar geſchlagen worden waren, und die Schweden, nachdem ſie

*) Siehe Beilage 10.

Meißen wiedergenommen hatten, mit Macht auf Dresden rückten, ſah ſich der Kurfürſt zu einem Waffenſtillſtande genöthigt, der den 1. September 1645 begann und bis zum 1. März 1646 dauern ſollte.

Aber auch die Ruhe der Waffen nahm noch nicht das drückende Joch des Krieges von dem wunden Nacken der Bürger und Landleute. Zwar bezieht den 25. September 1645 der kurfürſtlich ſächſiſche Commandant in Sonnenwalde das Unterſchloß und überläßt das Oberſchloß der ausſchließlichen Diſpoſition der gräflichen Beamten, und der Stadt ſelbſt wird eine Ruhe zu Theil, in der man ſich, nach langer Unterbrechung, dem kaum begonnenen Baue des Heiligthums des Herrn mit neuer Luſt zuwendet; aber Stadt und Dörfer ſind bereits erſchöpft und von Einwohnern geleert, und noch erneuert ſich mancher Kriegsdurchzug mit ſeinen alten Schrecken. So verbreitet namentlich den 20. April 1646 ein neuer Durchmarſch der Schweden durch die Niederlauſitz neuen Schreck, und hält die Landleute, die er nach Sonnenwalde trieb, in deſſen Mauern bis zum 2. Mai zurück.

Nur mit der, zwiſchen dem Kurfürſten und den Schweden im Februar 1646 zu Eilenburg, wegen Verlängerung des Waffenſtillſtandes, gepflogenen, Unterhandlung, von der man glaubte, daß ſie, als eine den 3. April bereits abgeſchloſſene Friedenspunctation, mit den Tractaten des Osnabrücker Friedensſchluſſes ans Licht treten würde, ſcheint, wenn auch nicht volle Ruhe ins Land, doch Hoffnung in die Herzen der Einwohner zurückgekehrt zu ſein.

Wie man, vor dem Beginne des Krieges und während deſſelben, die ſtrafende Hand des zur Buße auffordernden Gottes in den unbedeutendſten Erſcheinungen der Natur und des Lebens, ſelbſt in der ungewöhnlichen Farbe des Trankes und der Speiſe, ſahe, indem man, durch die Schwüle eines auf Deutſchland ſchon längſt haftenden Schuldbewußtſeins gedrückt, die drohenden Gewitterwolken des politiſchen Horizonts mehr fühlte als deutlich erkannte; ſo

Digitized by Google

findet man jetzt, da man, erſchöpft von der blutigen Geißel des Krieges, immer lichter werdende Stellen über ſich aufgehen ſieht, freundliche Wunderzeichen des ſich den Völkern wieder gnädig zuwendenden Gottes. —

Brunnen, deren heilende Wunderkraft alle Gebrechen, die des Krieges Geißel am Körper zurückließ, heben, öffnen ſich den zahlreich hinzuſtrömenden Haufen der Hülfsbedürftigen zu Lützen, Pegau, Rochlitz, Pirna, Königſtein, Kelbra und an mehreren anderen Orten.

Jetzt erſt ſchreitet der Bau des Gotteshauſes in unſerem Städtchen ungehindert fort, und es empfängt ſeine Bedachung. Jahrzehende aber vergingen, ehe ſein Bau vollendet wurde, und eben ſo viel Zeit verfloß, ehe ſich die Häuſer und Scheuern des Städtchens aus der Aſche des Jahres 1642 vollſtändig erhoben.

Freuden- und Dankfeſte traten jetzt an die Stelle vieljähriger Trauer. — Den 28. November 1647 hielt der, von ſeinen Reiſen aus Frankreich zurückkehrende, Beſitzer der Herrſchaft, Graf Georg Friedrich zu Solms, ſeinen Einzug. Den 18. December 1648 trat an die Stelle des allmonatlich angeordneten Buß- und Bettags ein Lob- und Dankfeſt für den zu Osnabrück und Münſter den 24. Oct. vollzogenen Frieden, und den 1. Auguſt 1650 wurde, nachdem bereits den 7. Juli der Reſt der Stahl'ſchen Compagnie das Unterſchloß und die Stadt verlaſſen hatte, das vom Kurfürſten zu Sachſen unter dem 10. Juli ſelbſt angeordnete, allgemeine Lob- und Dankfeſt begangen*). An dieſes aber ſchloß ſich fünf Jahre darauf — als ob die Zeit des langen, für die evangeliſche Freiheit geführten, Kampfes von den Blumen der hundertjährigen Reformationsfeſte begränzt und durchzogen hätte ſein ſollen — die Jubelfeier des Religionsfriedens an**).

*) S. Beilage 11.

**) S. Beilage 12.

Digitized by Google

Die Wunden des Krieges ſind längſt vergeſſen, kein Auge weint mehr um die blutigen Opfer, die ihm fielen. Städte und Dörfer, an denen der Krieg zwar oft, aber nie wieder ſo grauſam und zögernd vorüberzog, haben ſich blühender erhoben, und öde gebliebene Brandſtellen ſind durch neue Anbaue herrlich erſetzt worden, Künſte und Wiſſenſchaften haben ſich in Deutſchland bei ihrer, durch den Krieg zwar niedergedrückten, aber doch nicht geſchwächten, Spann- und Schnellkraft gewaltiger erhoben, und ſelbſt der Schwede hat die von ihm verübten Gräuel, welche ſchon durch das in Deutſchland geſegnete Andenken an ſeinen König, Guſtav Adolph, gelöſcht waren, im letzten Befreiungskriege durch neue Dienſte und muſterhafte Mäßigung völlig geſühnt. — Aber ein ernſt warnendes Bild, wohin die, durch die Religion ſich für geheiligt haltende, Selbſtſucht und Leidenſchaft den Menſchen überhaupt, und ſelbſt den beſonnenen Deutſchen, führen könne; die von dem Gährungsſtoffe eines alten kriegeriſchen Rauf- und Raubſinnes ausgegorne Bravheit des Deutſchen; der, durch die Reibung und Miſchung verſchiedener Religionsparteien geläuterte und gemeinſinniger gewordene, wenn gleich erſt ſpäter ans Licht getretene, Geiſt europäiſcher Völker überhaupt und deutſcher insbeſondere, und das alles umfaſſende und gehärtete, unſchätzbare Gut der evangeliſchen Freiheit iſt uns geblieben. Gott erhalte es ferner!

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilagen.

Inhalt.

1. Anordnung des Jubeljahres im Lande zu Meißen vom Kurfürſten von Sachſen Johann Georg, geg. Dresden den 12. Auguſt 1617.
2. Aufforderung des Kaiſers Ferdinand II. zum Gehorſam, an die Einwohner der Niederlauſitz, geg. Wien den 22. April 1620.
3. Desgleichen des Kurfürſten von Sachſen, Johann Georg, als kaiſerlichen Kommiſſairs, an die Prälaten und Stände der Niederlauſitz, geg. Budiſſin den 4. October 1620.
4. Desgleichen der kurfürſtlichen Untercommiſſäre an die Kreiſe der Niederlauſitz, geg. Sonnenwalde den 8. October 1620.
5. Salva guardia für Zeckerin vom 8. October 1620, nebſt einem anderen Formulare.
6. Inſtruction und Ordnung des evangeliſchen Jubelfeſtes im Kurfürſtenthum Sachſen, geg. Dresden den 3. Mai 1630.
7. Verordnung des Kurfürſten von Sachſen, wegen eines kirchlichen Feſtes für glückliche Friedens-Tractation zu Prag 1634.
8. Königl. Schwediſche Kammer-Ordre wegen Verpflegung der Truppen, geg. im Feldlager bei Glogau den 4. September 1642, von Linnardt Torſtenſohn.
9. Einführung der doppelten Metze betreff., geg. Luckau den 18. März 1643.
10. Kirchliche Fürbitte in den kurfürſtl. ſächſiſchen Landen um glücklichen Fortgang der Friedensverhandlungen zu Osnabrück und Münſter.
11. Anordnung des Dankfeſtes wegen des Friedens, geg. Dresden den 10. Juli 1650.
12. Inſtruction und Ordnung eines evangeliſchen Dankfeſtes in Sachſen den 25. September 1655.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Jubel-Jahr im Lande zu Meißen.

Inſtruction und Ordnung, nach welcher in Unſerem, von Gottes Gnaden, Johann Georg, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des heiligen Römiſchen Reichs Erzmarſchalls und Kurfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen und Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark und Rauensburg, Herrn zu Rauenſtein rc. Kurfürſtenthum und Landen das inſtehende evangeliſche Jubeljahr ſolle gehalten werden.

Anfänglich, ſo machen wir uns keinen Zweifel, wer unter chriſtlichen Gottliebenden Herzen recht erwäget, welch ein großes, hohes Gnadenwerk des Allmächtigen ſei, daß er zu dieſen letzten Zeiten, und am ſpäten Abend der Welt, nach ſo langwieriger erlittener Finſterniß und Dienſtbarkeit, uns zu dem hellen Lichte des ſeligmachenden Evangelii und chriſtlicher Freiheit gebracht, darbei auch eine geraume Zeit wider vielfältiges heftiges Wüthen und Toben des Teufels und ſeiner Werkzeuge erhalten; der wird erkennen und bekennen müſſen, daß wir ſchuldig ſeien, dafür von Grund unſerer Seelen der hohen Majeſtät Gottes ſämmtlich Lob, Ehr und Preis zu ſagen.

Daher wir denn gnädigſt entſchloſſen, mit Verleihung des Allerhöchſten, eine solennem festivitatem jubilaeam zu begehen und zu halten. Denn ſo die leibliche Ausführung

Digitized by Google

des Volks Iſrael aus Aegypten der Wichtigkeit und Würdigkeit geweſen, daß man noch etliche Jahrhundert hernach dieſelbe aufs herrlichſte gerühmt hat: ſo iſts viel billiger, daß die geiſtliche Erlöſung aus dem Antichriſtiſchen Dienſthauſe mit Frohlocken und Danken gepreiſet werde.

1) Wir wollen aber vors erſte, daß dieſes Jubelfeſt, wie andere Feſte, gefeiert, den 26. Octobris heuriges 1617. Jahres, von allen Kanzeln in unſerm Kurfürſtenthum und Landen verkündiget, und das Volk zu herzlicher, inbrünſtiger und andächtiger Begehung mit Fleiß ermahnet;

2) Daß fürs andere den 30. Octobris Nachmittag allenthalben und in allen Pfarrkirchen zu gewöhnlicher Zeit eine Vesper geſungen, Beicht geſeſſen und aller Dinges, wie in den Vespern gegen andere hohe Feſte, gehalten;

3) Daß fürs dritte den 31. Octobris, an welchem vor einhundert Jahren der treue auserwählte Werkzeug Gottes, Herr D. Martin Luther ſeliger, ſeine erſte Disputation wider den ſchändlichen päpſtlichen Ablaßkram angeſchlagen, zwo Predigten, eine Vor-, die andere Nachmittage, den 1. und 2. Novbr. ebenermaßen zwo Predigten gethan, und alle 3 Tage das heilige Abendmahl, wenn Communicanten vorhanden wären, (dazu denn die Pfarrer ihre Zuhörer fleißig vermahnen ſollen, in Betrachtung, daß, bei ergangener Reformation, der Allmächtige inſonderheit den rechten Gebrauch ſeines Allerheiligſten Teſtaments uns gegeben und von den vielfältigen Mißbräuchen deſſelbigen ſeine Kirche erlöſet hat,) ausgetheilet werde. Jedoch möchte es auf den Dörfern, da kein Caplan iſt, den 1. und 2. November allein bei einer Predigt Vormittage verbleiben, und, anſtatt der andern, eine gewöhnliche Vesper und Kinderlehre gehalten werden.

4) Und demnach vors vierte in unſern Kirchen gewöhnlich, daß man auf die Feſte und Feiertage vor den Predigten gewiſſe Texte, die man Epiſteln und Evangelien nennt, ablieſet; als begehren wir gnädigſt, daß man den 31. October, anſtatt der Epiſtel, den 76. Pſalm alſo vorleſe:

Digitized by Google

Eure chriſtliche Liebe wolle mit gebührlicher Andacht und Ehrerbietung anhören den 76. Pſalm, darinnen dem Allerhöchſten gedanket wird, daß er ſich ſeinem Volke recht zu erkennen gegeben, und bei dem wahren Gottesdienſt die Kirche gewaltiglich wider alles Wüthen und Toben der Feinde geſchützet habe, ſammt angehefter Vermahnung, daß alle Völker ſich gegen ihren Herren und Gott der Gebühr nach erzeigen und erweiſen ſollen. Die Worte des Pſalms lauten alſo:

„Gott iſt in Juda bekannt, in Iſrael iſt ſein Name herrlich“ ꝛc.

Anſtatt des Evangelii ſoll ſein das zwölfte Capitel des heiligen Propheten Daniels, und alſo abgeleſen werden:

Euer chriſtliche Liebe wolle mit gebührlicher Andacht anhören das zwölfte Capitel des heiligen hocherleuchten Propheten Danielis, darinnen gar klärlich geweiſſaget wird, wie nicht allein der Antichriſt, welchen der heilige Geiſt unter der Perſon des Königs Antiochi beſchreibet, das iſt der Papſt, nach ſeinem Wohlgefallen thun und handeln, über alles, das Gott iſt und heißt, ſich erheben, ehrlicher Frauen Liebe und Gottes nicht achten, einen Meßgötzen (Mauſim genannt) als ſeinen Gott ehren, und mit Ausbietung großer Geſchenk viel Leute verführen, ſondern auch, wie ihn der Allmächtige zu ſeiner Zeit durch ein Geſchrei von Morgen und Mitternacht erſchrecken werde, welches denn durch den theuren Mann und Werkzeug Gottes, Herrn D. Martin Luthern, vor 100 Jahren geſchehen iſt. Die Worte des Capitels lauten alſo: ꝛc.

Auf den 2. Feiertag, 1. November, verordnen wir zur Epiſtel den 87. Pſalm, alſo der Gemeine Gottes vorzuhalten:

Euer chriſtliche Liebe wolle mit gebührlicher Andacht und Ehrerbietung anhören den 87. Pſalm, darinnen ſchön gerühmet wird die Herrlichkeit der Kirchen Gottes, wie lieb ſie der Höchſte habe, wie feſte ſie ge-

Digitized by Google

gründet, wie herrliche Dinge mit Freuden und in allerlei Sprachen geprediget werden, welches alles denn, durch die Gnade des Allmächtigen, bei unſern evangeliſchen Kirchen auch zu finden iſt. Die Worte des Pſalms lauten alſo: ꝛc.

Anſtatt des Evangelii ſoll ſein ein Theil aus dem vierzehnten Capitel des Buchs der Offenbarung St. Johannis vom 6. Vers an bis auf den 13. exclusive:

Euer chriſtliche Liebe wolle mit gebührlicher Andacht und Ehrerbietung anhören ein Stück aus dem 14. Capitel des Buchs der Offenbarung St. Johannis, darinnen der heilige Geiſt deutlich geweiſſaget, wie zu den letzten Zeiten, wenn der Antichriſt zuvor hart und lange gewüthet, der Allmächtige einen Engel, das iſt, einen freudigen Lehrer, Prediger und Reformatorem ſenden, durch denſelben das ewige Evangelium allerlei Nationen verkündigen und durch die Predigt des Evangelii die große Stadt Babylon, das iſt das römiſche Papſtthum, ſtürzen, und vor demſelben treuherzig warnen laſſen wolle, welches alles in den nächſten hundert Jahren durch Herrn D. Luther ſeligen, und ſeine treuen Nachfolger, die evangeliſchen Theologen, Lehrer und Prediger, in vielen Königreichen, Kur- und Fürſtenthum, Landen, und Herrſchaften, zuvörderſt aber in Deutſchland, reichlich erfüllet worden. Der Text lautet alſo: ꝛc.

Anlangend den 3. Feiertag, weil derſelbe auf den 20. Sonntag Trinitatis mit einfället, ſo mag es zwar bei Ableſung der ſonntäglichen Epiſtel und Evangelii, (die wir einzuſtellen nicht gemeinet ſind,) verbleiben, ſintemal man aus beiden Lectionen ſolche Materien nehmen und tractiren kann, die ſich auf gegenwärtiges Werk- und Jubelfeſt nicht übel ſchicken; ſo aber Jemand in der Früh- und Vesperpredigt einen andern Text lieber erklären wolle, ſtellen wir es in eines und des andern Gefallen, ob er entweder den

Digitized by Google

46. Pſalm oder den 48. Pſalm, oder die Wort aus dem andern Buch Moſis, am 13. Capitel im dritten Vers: „Gedenke an dieſen Tag, an dem ihr aus Aegypten, aus dem Dienſthauſe, gegangen ſeid," oder das 14. Capitel im andern Buch Moſis, oder das 11. oder das 16. Capitel im Buch der Offenbarung St. Johannis, oder ein Stück aus dem 17., aus dem 18. Capitel, oder einen andern Spruch nehmen wolle.

Sonſten aber ſollen die obgeſetzten Pſalmen und Lectiones den 31. October und 1. November in den Predigten erkläret und ausgeleget werden. Jedoch ſo etlichen hochgraduirten Theologen beliebet, ihre Meditationes Jubilaeas auf andere Texte zu richten, können wir ſolches auch gnädigſt geſchehen laſſen.

5) Und damit zum fünften mit den Geſängen auch gute Ordnung gehalten werde, ſo zweifeln wir zwar nicht, daß in den Städten die Superintendenten und Pfarrer die Figural=Muſik auf's beſte beſtellen werden;

Hierneben aber achten wir rathſam und nützlich zu ſein, daß man um des gemeinen Volkes Willen gewiſſe deutſche Lieder, vor und nach den Predigten, wie in den Dörfern, alſo auch in den Städten ſinge, nämlich nachfolgende:

Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir ꝛc.
Nun lob mein Seel den Herren ꝛc.
Allein Gott in der Höh ſei Ehr ꝛc.
Eine feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.
Wo Gott der Herr nicht bei uns hält ꝛc.
O Herre Gott, dein göttlich Wort iſt lang verdunkelt blieben ꝛc.
Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc.
War Gott nicht mit uns dieſe Zeit, ſo ſoll Israel ꝛc.
Mag ich Unglück nicht widerſtan, muß Ungnad han ꝛc.

6) Wir laſſen vors ſechſte die öffentliche Beichte und gemeine Gebet dieſes Feſt über verbleiben und begehren es keinesweges einzuſtellen. Darneben aber haben wir Ver=

Digitized by Google

ordnung gethan, eine beſondere Notell eines Gebets und Dankſagung zu verfaſſen, darinnen dem Allerhöchſten für die gnädige und mächtige Erlöſung aus der ſchweren Aegyptiſchen Dienſtbarkeit gedanket, und zugleich gebeten wird, daß ſeine Allmacht, wie bisher geſchehen, alſo auch hinführo, uns bei dem reinen, lautern und ſeligmachenden Evangelio, auch dem rechten Verſtand und Gebrauch der hochwürdigen Sacramente erhalten, vor allen ſchädlichen Irrthümern und Ketzereien uns und unſere Nachkommen behüten, chriſtliche Landesfürſtliche Obrigkeit jederzeit geben, und die er beſcheeret, mit langem Leben, mit glückſeliger Wohlfahrt, zeitlich und ewiglich, begnadigen wolle.

Dieſer unſerer Verordnung wollen wir, daß in allen Städten, Märkten und Dörfern von den Superintendenten, Pfarrern und Diakonen, auch allen Einwohnern unſerer Lande, eigentlich und unweigerlich nachgelebet werde.

Anlangend aber die beiden Univerſitäten Leipzig und Wittenberg achten wir rathſam und gut ſein, daß die theologiſchen Facultäten die ganze Woche nach dem 2. November mit exquisitis disputationibus zubringen, in denſelben die erſchrecklichen Finſterniſſen voriger Zeiten, hingegen auch das jetzige helle Gnadenlicht des Evangelii in den vornehmſten und meiſten Artikuln Chriſtlicher Lehre gründlich ausführen, die Nothwendigkeit und großen Nutz der erfolgten Reformation beſchreiben, Promotiones Doctorales, wenn ſie Gelegenheit haben, anſtellen, und, um beſſerer Ordnung willen, die Theologi unter einander ſich brüderlich und freundlich, worum ein jeder peroriren oder disputiren wolle, bei Zeiten vergleichen.

Jedoch ſollen die andern Facultäten nicht ganz hiervon ausgeſchloſſen, ſondern ihnen erlaubet ſein, ob einer oder der andere aus den Professoribus gleichfalls des Allmächtigen hohe Wohlthaten, die er dieſe einhundert Jahr erzeiget, öffentlich, in ſeiner Facultät Namen, preiſen und rühmen wolle.

Digitized by Google

Schließlich ſind wir gnädigſt zufrieden, daß zu guter Nachfolge, dieſe unſere gethane Verordnung durch öffentliche, ausführliche Intimationes einen Monat zuvor männiglich notificiret und dadurch zu der ausländiſchen Wiſſenſchaft gebracht werde.

So auch etzlichen unſerer Theologen beliebet, dieſes unſer chriſtliches Vorhaben andern reinen Theologen zu erkennen zu geben und ſie zu gleichmäßigem, Gott wohlgefälligen Werk anzumahnen, können wir es gnädigſt und wohl geſchehen laſſen.

Der Allerhöchſte helfe mit Gnaden, daß wir und alle Einwohner unſerer Lande dieſes inſtehende Jubiläum mit guter Geſundheit, gebührlicher Andacht und herzlicher Freude im Herren begehen mögen.

Datum Dresden, den 12. Auguſt 1617.

2.

Wir Ferdinand der Andere, von Gottes Gnaden, erwählter römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Boheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnten, Crain und Würtenberg, Ober- und Niederſchleſien, Marggraf zu Mähren, Ober- und Niederlauſitz ꝛc. Graf zu Tyrol ꝛc. geben allen und jeden Einwohnern unſers Marggrafthums Niederlauſitz, weß Würden, Standes oder Weſens die ſeind, zu vernehmen:

Demnach ihr euch ſammt und ſonders wohl zu erinnern, weß maaßen ihr, noch bei Lebzeiten unſers geliebteſten Herrn Vetters und Vaters, Kaiſers und Königes, Matthiae,

Digitized by Google

hochlöblichſten Gedächtniſſes, uns als einen Enkel weiland Kaiſers Ferdinandi, Königes zu Böhmen, und der Königin Anna, welche eine Erbin des Königreichs Böhmen geweſen, laut eures ſelbſteigenen Landtagsbeſchluſſes, für euren König und Marggrafen erkannt und publiciret, auch uns und unſern Leibes-Erben die gewöhnliche Erbhuldigung, als eurem einzigen, rechten, ſuccedirenden König und Herrn ordentlicher Weiſe geleiſtet, darauf wir alsbald, nach höchſternannten unſers Herrn Vetters und Vaters, ſo das Regiment über euch bis an ſein Ende behalten, tödtlichem Abgang, euch allerdinges, dem von uns gegebenen Revers gemäß, euere Privilegia zu beſtätigen an uns nichts erwinden *) laſſen; als hatten wir uns zwar keines andern verſehen, als: ihr würdet zuvörderſt Gott, den Allmächtigen, dann auch uns, euere höchſte Obrigkeit, und beides göttliches und weltliches Recht, und die dahero rührenden Strafen, auch euern bishero unter unſers hochlöblichen Hauſes mildenreicher Regierung ſo viel lange Jahr continuirten Wohlſtand in ſchuldig gebührende acht genommen und, eurer Vorfahren Exempel nach, uns euch, als ſtandhafte Unterthanen und Lehnleute, in Treu und Gehorſam erzeiget haben. Wir haben aber das Gegenſpiel, und dieſes erfahren müſſen, daß ihr euch unterſtanden, bald anfangs die Confirmation und Beſtätigung euerer Privilegien, ſo ihr bei der Erbhuldigung zum Höchſten getrieben, durch Abſchlagung der gewöhnlichen Edir- und Collationirung, zu derer Sicherheit wir euch, damit uns ja einige Schuld nicht zugemeſſen werden könnte, ſelbſt Mittel an die Hand gegeben, widerſetzlicherweiſe zu verhindern, uns neue Bedinge und Condition vorzuſchreiben, unſere angeborne Gerechtigkeit im Königreich Böhmen und Marggrafthum Niederlauſitz, ſo euere Vorfahren ſtandhaftig verfochten, und diejenigen, ſo ſich darwider gelehnet, an Leib, Haab und Ehre

*) fehlen — ermangeln.

Digitized by Google

verurteln helfen, in Zweifel und Diſputat zu ziehen, die Pflicht, ſo erwähnte eure Vorfahren weiland unſerm hochgeehreten Ahnherrn, Kaiſer und König Ferdinanden, und ſeinen Erben gethan, anjetzo an uns zu brechen, die Privilegia und Freiheiten, ſo ihr eines guten Theils bei unſerm hochlöblichen Haus gebracht, ganz undankbarlich in Wind zu ſchlagen, und euch endlich zu einem öffentlichen Abfall, Rebellion und Beleidigung unſerer Kaiſerl. und Königlichen Majeſtät und Hoheit, euere Pflichtſchuldige Treu, Gehorſam und Unterthänigkeit hintenangeſetzt, nunmehr ohne einzige andere Erzeigung bewegen zu laſſen. Ob wir nun wohl längſt wider euch, bei alſo notoriſchem und beharrlichem Rebellions-Weſen, wider welches wir uns alle Nothdurft in unſern, in das heilige römiſche Reich, auch unſere Erb- und andere benachbarte Königreiche und Lande verkündigten Patenten, zuvorbehalten, hätten verfahren können: ſo haben wir doch, in Anſehung, daß wir gründliche Nachrichtung, weßmaßen die wenigſten unter euch das Hauptwerk, und die rebelliſche öffentliche Fried- und Eidbrüchige Erklärung wider uns, ohne der andern Beliebung, mit den rebelliſchen Böhmen geſchloſſen, bisher innen gehalten.

Demnach uns aber, als dem gerechteſten Kaiſer und eurem König und Herrn, nicht weniger obliegen will, dermaßen hochſchädliche Empörungen, ungebührliche Gewalt, Rebellion und Aufſtand der Unterthanen wider ihre von Gott vorgeſtellte, ordentliche Obrigkeit zu ſtrafen, auch unſere angeborne Oeſterreichiſche Milde in acht zu nehmen, und wir zu allem Ueberfluß, einen Unterſchied unter denen, ſo ſich anjetzo ohne andere Weitläuftigkeit in Gehorſam erkennen werden, und den andern, ſo in Ungehorſam verharren, auf diesmal zu halten gemeint; als haben wir vor gut angeſehen, des Kurfürſten zu Sachſen Liebden zu unſerm Commissario zu verordnen, und deroſelben Gewalt und Macht, ſowohl zu Handhab-, und Erhaltung der Juſtiz

Digitized by Google

wider die Rebellen, als auch in unſerem Namen Verwendung, Milde und Gnade, ſo dieſelbe ſtatt hat, zuzuſtellen. Gebieten hierauf allen und jeden obberührten unſers Marggrafthums Niederlauſitz Einwohnern, daß ſie auf mehrerwehnten Sr. Liebden Erfordern, wie, wo und welchergeſtalt es geſchehen möchte, gehorſamlich erſcheinen, dero Befehl und Anordnung unwiderſetzliche Folge leiſten, ihrer ſelbſt Heil und Wohlfahrt beherzigen, und ſich unruhige, intereſſirte Leute nicht ferner verführen laſſen, ſondern ein jeder auf ſich ſelbſt, und daß, bey dieſem unverantwortlichen Aufſtande, etlich weniger Intereſſe zu Unterdrückung der andern geſucht, und doch darunter der Geringſte ſowohl als der Höchſte leiden muß, bedenken, mit dieſem Anhang, daß noch zu allem Ueberfluß, diejenigen, ſo anjetzo ihren Gehorſam erweiſen, und ſich Sr. des Kurfürſten zu Sachſen Liebden, als unſerm Commissario, auf ſeine Andeutung, der Gebühr nach erzeigen werden, dieſelben, ſeiner von uns ferner habenden Vollmacht und Erklärungen nach, zu Gnaden aufgenommen, und bei ihren Privilegien, Rechten, Gerechtigkeiten, Ehren und Würden geſchützet, gegen die andern aber, ſo in ihrer Widerſetzlichkeit beharren, mit allen den Zwangsmitteln, ſo dermaßen notoriſch kundliche und beharrliche Rebellion auf ſich, alsbald von Sr. Liebden, als unſerm Commissario, verfahren werden ſolle. Damit ſich auch niemand mit eintziger Verbündniß, Adhärenz, Zuſage oder anderer Pflicht, welche doch vor ſich ſelbſt, als wider ihren einzigen rechten, natürlichen Erbherrn und vorige uns gethane Erbhuldigung geſchehen, null und nichtig, und deſſen Haltung anders nicht, als eine Beſtätigung des Meineids, Friedbruchs und Rebellion iſt, zu entſchuldigen; ſo wollen wir hiermit alle und jede dergleichen vermeinte Obligationen aus Kaiſerl. Vollmacht aufgehoben, caſſiret, und die intereſſirten Perſonen davon künftiglich ledig und losgeſprochen, auch auf den Fall des Gehorſams an ihren Ehren und ſonſten verwahret haben. Darnach ihr euch zu richten. Gegeben in unſerer Stadt Wien den 22. Aprilis

Digitized by Google

Anno 1620. unſerer Reiche, des Römiſchen im 1. des Hungariſchen im 2. und des Böhmiſchen im 3.

Ferdinand.

3.

Von Gottes Gnaden Johann Georg, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Kurfürſt ꝛc. Burggraf zu Magdeburg ꝛc.

Unſern Gruß zuvor, Ehrwürdige, Edle, Veſte, Ehrſame und Weiſe, liebe Andächtige und Beſondere. Was die Römiſch Kaiſerl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, uns vor eine Commiſſion, das Marggrafthum Niederlauſitz betreffend, gnädigſt aufgetragen, das giebt beigelegte Copei, ſo aus dem wahren Original vidimirt, mit mehreren. — Ob wir nun wohl nichts lieberes geſehen, als daß wir mit ſolcher Commiſſion verſchonet werden können; nachdem wir aber uns höchſtgedachter Kaiſerl. und Königl. Majeſtät zu gehorſamen, und bei der jetzigen zugeſtandenen Ungelegenheiten, derſelben, als des Königreichs Böhmen und was dem anhängig, oberſten Lehnsherren und vornehmen Mit-Kurfürſten, welcher bei jüngſt zu Frankfurth am Mayn gehaltenem und vollbrachtem Wahltag dafür von den ſämmtlichen Kurfürſten erkennet, auf- und angenommen worden, unter die Arme zu greifen ſchuldig befunden, haben wir uns mit angeregter Kaiſerl. und Königl. Commiſſion dannenhero und um ſo viel deſto williger beladen laſſen, weil wir aus obangedeuter Commiſſion genugſam vernommen, daß höchſtgedachte Kaiſerl. und Königl. Majeſtät nochmals Kaiſerl. und Königl. Milde und Gnade bei allen denjenigen, ſo ſich zum Ge-

Digitized by Google

horſam ergeben werden, anzuwenden, und andere ſchärfere und Land und Leute nicht zuträgliche Wege abzuſchaffen entſchloſſen, und wir unſers Theils die, vom Anfang des entſtandenen böhmiſchen Unweſens bis hiehero, gehabte und zu Fried und Ruhe gerichtete Intention erlangeten; damit aber mit ſolcher Commiſſion länger nicht verzogen, ſondern dieſelbe zum gebührlichen Effect gebracht werde, uns anhero in die Nähe begeben, und ſolche euch durch gegenwärtigen unſern Abgefertigten inſinuiren und notificiren wollen. Und weil aus derſelben Ihrer Kaiſerl. und Königl. Majeſtät Gemüth und Meinung genugſam zu vernehmen, wie nochmals Dieſelbe, väterlich und Kaiſerlich geſonnen, alles dasjenige, was bisher unverantwortlicher Weiſe vorgegangen und wider Ihrer Kaiſerl. und Königl. Majeſtät Perſon, Amt, Hoheit, Dignität und Würde vorgenommen und deſſentwegen verübet worden, zu vergeſſen und Kaiſerl. und Königl. Gnade vor der Schärfe anzuwenden, wenn man nur auch ſelbſt in ſich gehen, zum ſchuldigen Gehorſam begeben, die hochverletzte Kaiſerl. und Königl. Majeſtät dadurch ſänftigen, und die ſonſten vorhandenen ſchärferen Mittel abwenden würde; als wollet ihr ſammt und ſonders die uns aufgetragene Kaiſerl. und Königl. Commiſſion und deren ganzen Inhalt wohl erwägen, daß ſolches euch allen, euern Weibern, Kindern, auch Haab und Gütern zum Beſten angeordnet, und von uns übernommen, reiflichen, und dieß darbei conſideriren, daß durch kein anderes Mittel der werthe und liebe Friede wieder gebracht, alle Kaiſerl. und Königl. gefaßte Ungnade abgeſchaffet, und die gedräuete und vorhandene Kriegsmacht, dadurch nichts anders als Verheer- und Verwüſtung zu befahren, abgeſtellet werden könne, als wenn die Kaiſerl. und Königl. angebotene Milde und Gnade mit unterthänigſter Dankbarkeit acceptiret, und diejenige Pflicht in acht genommen wird, damit ihr allbereit der Kaiſerl. und Königl. Majeſtät zugethan und derſelben nie entbunden worden, dabei ihr denn wohl in acht zu nehmen, daß ihr keine einzige erhebliche Urſache gehabt,

Digitized by Google

von höchſtgedachter Kaiſerl. und Königl. Majeſtät euch ab⸗zuwenden, alldieweil ihr ſammt und ſonders von deroſelben niemals offendiret, vielweniger in etwas graviret, ſondern vielmehr hierinne der vorgehenden Länder Exempel nachzu⸗folgen per majora ſeid überſtimmt worden; und nach dem periculum in mora, die Zeit und das bei Handen habende Kriegsvolk, zu Verhütung allerhand Ungelegenheit, Eil⸗fertigkeit erfordert und keinen Verzug leiden will, werdet ihr euch ſammt und ſonders innerhalb 3 Tagen von Zeit dieſer Inſinuation anzurechnen, durch einen Ausſchuß aus eurer Mitte oder andere gevollmächtigte Abgeordnete (welchen wir, Kraft dieſes, und bei unſern Kurfürſtl. Worten, ohne Ge⸗fahr zu uns zu⸗ und abzuziehen ein ſicher Geleite hiermit ertheilen,) gegen uns categorice, rund und ohne einigen Anhang erklären und verobligiren, ſolchem inſinuirten Kai⸗ſerl. und Königl. Mandato eine gehorſame Gnüge zu thun und demſelben allenthalben nachzuleben, immaßen wir denn euch ſammt und ſonders hiermit väterlich und gnädiglich, ſo hoch wir können und ſollen, erinnern und anermahnen, ſolchem Kaiſerl. Mandato nicht zu widerſetzen, die ange⸗botene Gnade nicht auszuſchlagen, euch, euere Weiber und Kinder, auch Haab und Gut, inſonderheit aber erlangte Privilegia, Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten und das höchſte und wertheſte Kleinod euerer Seelen, die einige, wahre, chriſtliche, reine Religion, wohl zu betrachten und in acht zu nehmen und nichts zu unterſtehen, ſo allem Vor⸗gehenden Nachtheil, Schaden und Schmälerung zuziehen und ein Anſehen einer Widerſetzlichkeit haben möchte.

Von ſolchem löblichen Propoſito ſoll euch nicht abhalten die mit andern Ländern aufgerichtete Conföderation und das dahero beſorgende Unheil, alldieweil doch angeregte Confö⸗deration, ohne das nicht gültig, von der Kaiſerl. und Kö⸗nigl. Majeſtät allbereit caſſirt und aufgehoben und ihr we⸗der zu Kriegs⸗ noch Friedenszeiten derſelben fruchtbarlich zu genießen. Wir ſind auch erbötig, euch ſammt und ſonders gegen männiglichen zu ſchützen und handzuhaben, wegen der

Digitized by Google

Kaiſerl. und Königl. Majeſtät eures bisher begangenen Exceſſes halber, auf vorgehende euere Erkenntniß und ſchuldige Accommodirung, gnädigſten Pardon zu ertheilen, zu Gnaden auf- und anzunehmen, und ſolche Confirmation euerer Privilegien, Freiheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, inſonderheit aber der wahren, chriſtlichen Religion halber, zu wege zu bringen, und zu erlangen, daß ihr ſammt und ſonders deſſen allen genugſam ſollet geſichert ſein, und euch darob zu erfreuen, und uns unterthänigſt zu danken Urſach haben.

Wir bezeugen mit Gott und reinem, gutem Gewiſſen, daß wir hierunter nichts anders ſuchen, als Friede, Ruhe, Einigkeit und euer allerſeits Wohlfahrt, Aufnehmen und Gedeihen, dargegen aber alle bevorſtehende Ungelegenheiten, Blutvergießen, Land- und Leutverwüſtung ſo viel immer möglich und ihr ſelbſten zulaſſen wollet, von euch, euern Weibern, Kindern, Haab und Gütern abzuwenden. Deſſentwegen wir denn uns anhero verfügen, zwar mit unſerem zu Roß und zu Fuß geworbenen Kriegsvolk, nicht aber als ein Feind, ſondern als ein Freund, Kaiſerl. verordneter Commissarius und getreuer Nachbar, der es je und allezeit mit euch ſammt und ſonders treulich gemeinet, euern Nutz gefördert, und vor Schaden gewarnt, euch nicht zu betrüben, ſondern zu erfreuen, nicht zu überwältigen, ſondern gegen männiglichen zu beſchützen, und vor allem Ueberfall zu vertheidigen.

Werdet ihr euch nun, wie unſer Vertrauen zu euch geſtellet, und euer allerſeits Nutz und Frommen erfordert, gehorſamlich accommodiren, habt ihr allbereit erlanget, was ihr gewünſchet und begehret. Sollte aber das Widerſpiel euch belieben, erfahren wir zwar ſolches und daß ihr euere und aller der Eurigen zeitliche Wohlfahrt, erlangte Privilegia und Freiheiten ſo wenig in acht nehmet und dem Unglück unterwerfet, ungerne; werden aber doch bei männiglich, ſonderlich aber bei euch ſelbſten, entſchuldiget ſein, wenn wir alsdann dasjenige ferner vor die Hand nehmen

müſſen, was angeregte Commiſſion erfordert, dazu ihr es aber nicht kommen laſſen, und ein ſolches auf euch laden werdet, ſo ihr gegen alle Friedliebende und die werthe Poſterität nicht verantworten könnet. Erwarten hierauf eure runde, deutſche und ohne einigen Anhang erforderte Erklärung. Denen wir ſammt und ſonders mit Kurfürſtl. Gnaden wohl zugethan und gewogen. Datum auf der Königlichen Burg zu Budiſſin den 4. October Anno 1620.

Den Ehrwürdigen, Edlen, Veſten, Ehrſamen und Weiſen, unſern lieben andächtigen und beſondern Prälaten, Herrn und Ständen des Marggrafthums Niederlauſitz.

4.

An die Kreiſe in der Niederlauſitz.

Des Durchlauchtigſten Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georg, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchalles und Kurfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark und Rauenberg und Herrn zu Rauenſtein, Römiſch Kaiſerl. auch zu Hungern und Böheim Königl. Majeſtät hochanſehnlichen und wohlverordneten Commissarii Ihro Kurfürſtl. Durchlaucht wir endesbeniemte, ſubdelegirte Commissarii entbieten denen Wohlgebornen, Wohledlen, Geſtrengen, Ehrenveſten und Wohlbenamten, denen von der Ritterſchaft auf dem Lande im Luckauiſchen Kreiſe, ſowohl dem Rath und Einwohnern der Stadt Luckau unſern Dienſt, freundlichen Gruß und alles Gute und geben ihnen hierneben zu vernehmen, daß, auf gnädigſte empfangene

Digitized by Google

Ordinanz Ihro Kurfürſtl. Durchl. wir uns mit dem zugeordneten Kriegsvolk zu Roß und Fuß anhero in Ihro Kurfürſtl. Durchl. Afterlehn Sonnenwalde begeben, und demnach höchſtgedachter Kurfürſtl. Durchl. Commiſſions-Inhalt euch fürzutragen und zu eröffnen haben. Begehren demnach anſtatt und von wegen Ihrer Kurfürſtlichen Durchl. und hochanſehnl. Kaiſerl. und Königl. Commissarii, vor unſer Perſon aber bitten wir dienſt- und freundlich, Ihr wollet ſammt und ſonders allerſeits in der Perſon oder zum wenigſten durch genugſame Gevollmächtigte, auf den 14. Tag dieſes Monats Octobris alten Kalenders, unausbleiblich allhier zu Sonnenwalde vor uns erſcheinen, Ihro Kurfürſtl. Durchl. gnädigſte demandirte Verrichtung und Vortrag von uns anhören, und euch darauf mit unverzüglicher, runder und beſtändiger Reſolution, ohne einige Hinterziehung, erweiſen; worzu euch denn hiermit und Kraft dies, ein freies gutes und ſicheres Geleit gegeben und durch Ihro Kurfürſtl. Durchl. Reuter und Knechte gehalten werden ſoll. Und damit ihr beides, der Kaiſerl. und Königl. als auch der Kurfürſtl., uns gnädigſt gegebenen Commiſſion etlichermaßen Nachricht haben möget, und euch darauf beſſer reſolviren könnet, ſo haben wir von beiderlei beglaubigte Copien hiermit beilegen laſſen. Ermahnen hierauf euch daneben, daß ihr die angebotene Kaiſerl. Königl. und Kurfürſtl. Gnade und Gütigkeit nicht hintenan ſetzet oder verachtet, ſondern vielmehr euer ſelbſten Wohlfahrt bedenket, Weib, Kind, Haab und Gut vor Schaden, Untergang und Verderben behütet, euer insgeſammt und eines jeden inſonderheit habende Privilegia und Immunitäten nicht in Gefahr und Verluſt ſtellet, ſondern vielmehr durch euern Gehorſam zu gnädigſter Conceſſion, Confirmation und Verbeſſerung derſelben Urſach und Anlaß gebet. Demnach denn gleichfalls an andere Kreiſe geſchrieben, ſo ſollen aber nichts deſto minder die Kreiſe abſonderlich, ein jeder für ſich, ohne Zuſammenſetzung, Landtagsausſchreiben, oder andere Verſammlung, ſich rund und deutſch reſol-

Digitized by Google

viren und erklären. Im widrigen und unverhofften Fall aber, da ihr nicht erſcheinen, auch euch in continenti zu Ihro Kurfürſtl. Durchl. contento reſolviren, und alſo zu andern ſchädlichen Zwangsmitteln Gelegenheit eröffnen würdet, und wir alſo gedrungen, die ſcharfen Mittel, ſo uns auf ſolchem Fall gnädigſt anbefohlen, vor die Hand zu nehmen, wollen wir vor Gott und aller Welt entſchuldigt ſein, und werdet ihr es gegen die Eurigen und die liebe Poſterität ins künftige zu verantworten haben. Damit ſich auch keiner mit Unwiſſenheit zu entſchuldigen, man ſich auch um einen und den andern, auf erfolgete Verweigerung, der Gebühr zu verhalten haben möge, ſoll ein jeder, ſo ſich Schutzes getröſten wollen, mit eigenen Händen unter dies Patent unterſchreiben. Wollten wir euch, habenden Befehl nach, Dienſt- und freundlich anzudeuten nicht umgehn. Und ſind euch vor unſerer Perſon angenehme und freundliche Dienſte zu erweiſen willig und gefliſſen.

Datum Sonnenwalde, den achten Octobris alten Kalenders Anno 1620.

Kurfürſtl. Sächſiſche ſubdelegirte Commissarii
Kraft von Bodenhauſen,
Hof-Rittmeiſter m. p.
Joachim von Schleinitz m. p.
Otto Pflug m. p.

Idem.

An den Lübeniſchen, Caloiſchen, Sprembergſchen, Gubbeniſchen, Sommerfeldſchen Kreis.

5.

Salva guardia.

Wir des Durchlauchtigſten, Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georg, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. des heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchalls und Kurfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark und Rauensburg, Herrn zu Rauenſtein, der Römiſchen Kaiſerl. auch zu Hungern und Böhmen Königl. Majeſtät hochanſehnlich verordneten Commissarii ſubdelegirte Commiſſarien laſſen hiermit männiglichen wiſſen, daß wir gegenwärtiges Dorf Zeckerin, ſammt dem Vorwergk daſelbſt, in Ihro Kurfürſtl. Gnaden Schutz genommen, verbieten demnach männiglichen hiermit bei Leibes- und Lebensſtraf ſich an gemeltem Dorfe und Vorwergk, deſſelben Einwohnern, Vieh, Haus, Hof, Weib, Kindern und allem, was ihnen zugehöret, nicht zu vergreifen, ſondern ſie frei, ſicher bleiben und paſſiren zu laſſen. Deſſen in Urkund haben wir dieſes salva guardia mit eigenen Händen unterſchrieben. Gegeben Sonnenwalde den 8. Octobris alten Kalenders Anno 1620.

Kurfürſtl. Sächſiſche verordnete Commiſſarien
Kraft von Bodenhauſen zu Raditz,
Hof-Rittmeiſter m. p.
Joachim von Schleinitz zu Schieritz m. p.
Otto Pflug zu Frauenhayn m. p.

Alia forma.

Wir des Durchlauchtigſten ꝛc. laſſen hiermit männiglichen wiſſen, daß wir gegenwärtiges Dorf N. N. in Ihro

Kurfürſtl. Gnaden Schutz genommen. Wird nun der von Adel, dem ſolch Dorf zuſtehet, in Ihro Kurfürſtl. Gnaden Schutz und Pflicht ſich begeben, ſo ſollen die Unterthanen alle dasjenige, ſo ſie von Alters hero zu thun ſchuldig und pflichtig geweſen, nachmals unweigerlich leiſten. Im widrigen Fall aber ſich der von Adel in höchſt gemelter Ihro Kurfürſtl. Gnaden Schutz und Pflicht nicht ergiebet, ſollen die Unterthanen ihm das wenigſte zu geben, noch ferner Dienſte zu leiſten, nicht ſchuldig ſein, ſondern ſollen alſo bald in Ihro Kurfürſtl. Gnaden Pflicht genommen werden. Verbieten demnach männiglichen hiermit ꝛc.

6.

Inſtruction und Ordnung, nach welcher in Unſerm, von Gottes Gnaden Johann Georg, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des heil. Röm. Reichs Erzmarſchalls und Kurfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark und Rauensburg, Herrn zu Rauenſtein Kurfürſtenthum und Landen, das inſtehende evangeliſche Jubelfeſt den 25. 26. und 27. Juni dieſes 1630. Jahres ſolle gehalten werden.

Nachdem wir uns mit ſchuldigem Dank erinnert, was durch Gottes große Gnade den 25. Juny ao: 1530 für ein großes Werk geſchehen, daß nämlich die Summe und Inhalt unſer reinen evangeliſchen göttlichen Lehre auf dem Reichstage zum Augsburg vor dem Großmächtigſten Kaiſer, Carolo dem fünften, deſſen Herrn Bruder, König Ferdinando, nachmals auch Römiſchen Kaiſer, vor Kurfürſten, Fürſten, geiſt- und weltlichen, auch andern fürnehmen Ständen des heil. Röm. Reichs, ſo in mächtiger Anzahl

Digitized by Google

verſammelt geweſen, öffentlich von unſerm Vorfahren, Kurfürſt Johann zu Sachſen, und etlichen wenigen Fürſten ſammt zween Reichsſtädten übergeben, und, auf der Röm. Kaiſerl. Majeſtät allergnädigſte Zulaſſung, in deutſcher Sprach mit klarer lauter Stimme abgeleſen, folgend bei währendem Reichstage in viele Sprachen verſetzet, in viel Königreiche, Fürſtenthum und Lande verſchicket und ausgebreitet worden, welches Glaubensbekenntniß auch der Allerhöchſte bishero nicht allein an andern Orten, ſondern auch fürnehmlich in unſerm Kurfürſtenthum rein und unverfälſcht erhalten; ſo haben wir auf reiſe, vorhergegangene Berathſchlagung gnädigſt entſchloſſen, dem Allmächtigen Gott zu gebührendem Lob, Ehr und Preis ein evangeliſches großes Jubelfeſt in unſern Landen begehen und halten zu laſſen, auf nachgeſetzte Weiſe und Maaß:

1) Fürs erſte wollen wir, daß dieſes evangeliſche Jubelfeſt den 25. 26. und 27. Juni alten Kalenders dieſes Jahres hochfeierlich in unſerm Kurfürſtenthum und darein gehörigen Landen ſolle gefeiert werden;

2) Zum andern, den nächſten Sonntag vorher, wie auch am Johannistage, dieſes Feſt, laut des hierbei mitkommenden Formulars, in Städten und Dörfern von allen Kanzeln, nach gehaltenen Predigten, verkündiget, und das Volk zu herzlicher andächtiger Begehung und Beſuchung des Gottesdienſtes angemahnet werde.

3) Und weil vors dritte am Johannestage an etlichen Orten in unſern Landen die Jahrmärkte gehalten werden, dadurch aber die Leute große Verhinderung an rechter chriſtlicher Feier dieſes Feſts bekommen; ſo begehren wir und verordnen hiermit, daß ſolche Jahrmärkte nirgends in unſern Landen auf den Tag Johannis, ſondern 8 Tage vorher ſollen gehalten;

4) Zum vierten auf den Johannistag Nachmittag um 1 Uhr das Feſt jedes Orts in unſern Landen mit allen Glocken und dreien unterſchiedlichen Pulſen, eine ganze Stunde lang, eingeläutet;

Digitized by Google

5) Zum fünften zu jeder Vormittags- und Nachmittagspredigt alle Glocken zugleich, und zwar etwas länger als ſonſten zu geſchehen pfleget, gezogen;

6) Zum ſechſten auf dem 25. 26. und 27. Juni Vor- und Nachmittag geprediget werden, ausgenommen auf den Dörfern, da die Nachmittagspredigten an den zweien letzten verbleiben, jedoch eine Vesper anſtatt derſelben gehalten werden möchte, es wollten denn etliche Pfarrer ſelbſt, die etwa nicht Filial hätten, alle Tage Nachmittage die Predigten verrichten, welches ihnen ungewehret ſein ſolle.

7) Zum ſiebenten ſo ordnen' wir, daß man die Kirchen mit dem beſten Ornat, der jedes Orts vorhanden, und weil man ſie der Zeit haben kann, auch ohne das, um Johannes an vielen Orten gebräuchlich, mit ſchönen grünen Maien und Gras, nicht weniger die Altäre mit hübſchen Blumen ſchmücke, und die musicam vocalem und instrumentalem, ſo gut es jedes Orts ſein kann, mit ſchönen Jubilate und Laudate Gott zu Ehren erklingen laſſe.

8) Zum achten ſollen die Geiſtlichen auf den Johannis Abend, ſowohl den erſten und andern Feſttag, Beichte ſitzen, und Fleiß anwenden, daß, ſo viel möglich, alle drei Tage das hochwürdige Abendmahl, nach Einſetzung des Herrn Jeſu, ausgetheilet werde.

9) Zum neunten ſolle hiermit alles Kaufen und Verkaufen das ganze Feſt über ernſtlich verboten ſein, die Thor in den Städten unter währenden Predigten zugehalten bleiben, und keinem einzigen Handels- oder Handwerksmann, bei Vermeidung unnachläſſiger Strafe, verſtattet werden, das ganze Feſt über einen Laden aufzumachen oder darinnen zu arbeiten.

Und weil nicht unbillig, daß auf ſolche Zeit alles, ſo viel möglich, zierlich zugehe; ſo wäre nicht unbequem, daß auf den Univerſitäten, Rectores, Magistri und Doctores in einem Collegio, in Städten aber, und vornehmlich, wo ſonderliche Rathsſtühle in der Kirchen wären, die Bürgermeiſter und Rathsverwandten auf dem Rathhauſe ſich ver-

Digitized by Google

ſammelten, und unter dem letzten Puls im Prozeß und in guter Ordnung mit einander zugleich zur Kirchen und nachmalen alſo auch wieder herausgingen.

10) Damit auch zum zehnten eine Gleichheit in unſern Landen ſein möge; ſo haben wir durch unſere Theologen gewiſſe Texte, anſtatt der Epiſteln und Evangelien, ausleſen laſſen, hiermit begehrend, daß man auf dem erſten Feiertag den 76. Pſalm mit nachfolgender Vorrede ableſe:

Euer chriſtliche Liebe wolle mit gebührlicher Andacht und Ehrerbietung anhören den 76. Pſalm, in welchem die wahre Kirche ihrem Herrn und Gott inniglich dankſaget, daß er mit ſeinem heiligen Wort bisher im Jüdiſchen Lande gewohnet, ſein Gezelt und Wohnung auch mächtig wider alle Feinde beſchützet habe, mit ſchöner Ausführung, wie unſer Herr und Gott aller ſeiner und der Kirche Feinde, ob ſie gleich noch ſo grimmig und gewaltig ſind, mächtig ſei, und den Elenden helfen könne. Die Worte des Pſalms lauten alſo: „Gott iſt in Juda bekannt" ꝛc.

Anſtatt des Evangelii aber ſoll aus dem 119. Pſalm der Text alſo abgeleſen werden:

Euer chriſtliche Liebe wolle mit gebührender Andacht anhören einen ſchönen Text von freudiger, unerſchrockener und öffentlicher Bekennung des heiligen göttlichen Worts, auch inbrünſtiger herzlicher Lieb gegen daſſelbe, wie uns ſolchen beſchreibet der heilige geiſtreiche König und Prophet David in ſeinem 119. Pſalm, und lauten unſere jetzt fürhabende Wort in unſerer deutſchen Sprache alſo: v. 15. 23. 31. 46. 47. 51. 113. 114. 165.

Auf dem andern Feiertag ſoll der 87. Pſalm anſtatt der Epiſtel ſein mit folgendem Eingang:

Euer chriſtliche Liebe wolle mit gebührlicher Andacht anhören den 87. Pſalm, darinnen hochgepreiſet wird, wie feſt die wahre Kirch Gottes gegründet, wie werth und lieb ſie in Gottes Augen ſei, welche herrliche

Digitized by Google

Ding aus Gottes reinem Wort darinnen geprediget werden, und wie unſer Herr Gott ſeine Lehr und Wort in allerlei Sprachen ausbreiten und verkündigen laſſe, immaßen, Gott Lob, mit unſrer reinen göttlichen Lehr der Augsburgiſchen ungeänderten Confeſſion bishero auch geſchehen; die Worte des Pſalms lauten alſo:

„Sie iſt feſtgegründet" ꝛc.

anſtatt des Evangelii aber der Text aus dem Evangeliſten Marco am vierten Capitel mit vorgehender Erinnerung vor dem Altar:

Euer chriſtliche Liebe wolle mit gebührlicher Andacht und Ehrerbietung anhören einen ſchönen Text, wie das Wort Gottes einem Senfkorn verglichen und uns der geringe Anfang, hierneben aber auch der glückliche und vortreffliche Fortgang und Zunehmen deſſelbigen, und wie es alle andere Kräuter übertrifft, fürgebildet wird; denſelben beſchreibt uns der heilige Evangeliſt Markus in ſeiner evangeliſchen Hiſtorie am 4. Capitel, und lauten unſere Worte auf deutſche Sprache alſo:

„Jeſus ſprach: Wem wollen wir das Reich Gottes vergleichen ꝛc. — unter ſeinem Schatten wohnen können."

Auf dem dritten Feiertag, weil ſolcher auf den 5. Sonntag nach dem Feſte der heiligen Dreifaltigkeit einfällt, ſoll es bei der ordentlichen Epiſtel und gewöhnlichem Sonntags-Evangelio allerdings verbleiben.

11) Zum eilften, damit die Augsburgiſche ungeänderte Confeſſion jedermänniglichen und ſonderlich auch denen, die ſolche nicht ſelbſt leſen können, bekannt, und die Leute deſtomehr zur chriſtlichen Standhaftigkeit bei derſelben angereizet werden; ſo wollen wir, daß man ſolche auf beniemten 3 Feiertagen Nachmittage von Wort zu Wort öffentlich von der Kanzel ableſe, und in 3 Theile eintheile, als nämlich den erſten Tag die 21 Articel mit der Vorrede; den andern Tag die erſten 5 Mißbräuche von beider Geſtalt, von der Prieſter-Ehe, von der Meß, von der Beicht

Digitized by Google

und vom Unterſchied der Speiſe; den dritten Tag aber die letzten zween von Kloſtergelübden und von der Biſchöffe Gewalt, mit angehefter, gar kurzer Erinnerung, worinne der Unterſchied zwiſchen unſerer und itziger römiſcher und päpſtiſcher Lehr, und wie hoch ein jeder unter uns dem Allerhöchſten für die Offenbarung der reinen evangeliſchen Wahrheit zu dankſagen ſchuldig ſei. Und damit an richtigen Exemplaren der ungeänderten Augsburgiſchen Confeſſion kein Mangel vorfalle, ſo haben wir die Verordnung gethan, daß ſolche zu Leipzig alſobald in einem geſchmeidigen Format gedruckt werde;

12) Zum zwölften haben wir ein gewiſſes Formular eines Gebets verfaſſen laſſen, ſolches alle 3 Tage nach den gehaltenen Predigten abzuleſen, wie dann auch hierbei ein Verzeichniß der deutſchen chriſtlichen Geſänge zu finden, welche das Feſt über ſollen in Kirchen und Häuſern mit Andacht geſungen werden.

13) Schließlich ſoll unſern beiden Univerſitäten zu Leipzig und Wittenberg frei ſtehen, ob und was ſie in allen 4 Facultäten für Orationes und Solennitates Academicas anſtellen wollen, wie wir ihnen dann auch erlauben, dieſe unſere Verordnung zu anderer Wiſſenſchaft, ob Jemand beliebte, ſolchem nachzufolgen, durch öffentliche Intimationen, zum wenigſten einen Monat vorher, zu erkennen zu geben.

Der Allmächtige verleihe Gnad und Seegen, daß alles ihm zu Lob, Ehr und Preis und zu Beförderung der Menſchen Heil und Seligkeit glücklich und wohl verrichtet werde; und wir wollen dieſer unſerer Anordnung unverbrüchlich nachgelebet wiſſen. Datum Dresden den 3. Mai Anno 1630.

Folgen die Geſänge, ſo dieſes Feſt über ſollen geſungen werden.

Herr Gott, dich loben wir ꝛc.
Nun laßt uns Gott den Herren ꝛc.
Nun lob mein Seel den Herren ꝛc.
Ein feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.

Digitized by Google

O Herre Gott, dein göttlich Wort ꝛc.
Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc.
Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit ꝛc.
Es woll uns Gott genädig ſein ꝛc.
Wo Gott der Herr nicht bei uns hält ꝛc.
Ach Gott, vom Himmel ſieh darein ꝛc.
Wenn wir in höchſten Nöthen ſein ꝛc.

Den erſten Tag ſoll auf der Kanzel vor der Predigt geſungen werden: Ein feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc., den andern: Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc., den dritten: Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit ꝛc.

Gebet,

ſo auf gnädigſte Anordnung des Kurfürſten zu Sachſen und Burggrafen zu Magdeburg, Herrn Johann Georg ꝛc. nach der öffentlichen Beichte und Abſolution im evangeliſchen Jubelfeſt ſolle abgeleſen werden.

Allmächtiger ewiger Gott und Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, ein Herr Himmels und der Erden, wir arme elende ſündhaftige Menſchen, treten für Dein allerheiligſtes Angeſicht, erkennen und bekennen,
Pſ. 106. daß wir leider geſündiget mit unſern Vätern, daß wir mißgehandelt und gottlos geweſen, daher wohl verdienet hätten, daß Du aus gerechtem Zorn Dein Antlitz für uns verborgen und einen fortwährenden
Amos 8. Hunger nach deinem Wort in unſer Land geſchicket hättſt, für welchen wir und unſere Vorfahren ganz und gar verſchmachtet wären. Wir danken Dir aber, o treuer barmherziger Vater, von Grund unſerer Herzen, daß Du nicht gehandelt haſt nach unſern
Pſ. 103. Sünden, noch uns vergolten nach unſerer Miſſethat, ſondern in Deinem geſtrengen Zorn eingedenk geweſen Deiner grundloſen Güte, Gnade und Barmherzigkeit, dahero die langwierige Theurung Deines Worts gnädiglich abgewendet, Dein heiliges Evan-
Amos 8. gelium in dieſen Landen uns rein und lauter gege-

Digitized by Google

Amos 9. ben, die zerfallene Hütte Davids wieder aufgerich-
tet, aus dem beſchwerlichen Gefängniß, unter dem
römiſchen Antichriſt, uns und unſere Vorfahren er-
Pſ. 12. löſet. Wir danken Dir, daß Du der Elenden
Seufzen erhöret, und Hülfe geſchaffet, daß man ge-
troſt hat lehren und jetzo vor 100 Jahren Dein
heiliges ſeligmachendes Wort, öffentlich vor aller
Welt, mit unerſchrockenem, freudigem Herzen, zu
Augsburg auf dem großen Reichstage bekennen
dürfen. Wir danken Dir, daß Du Dein Erbe,
Pſ. 68. welches dürre geweſen, erquicket, daß Du Dein Reich
Pſ. 74. aufgerichtet, daß Du dem Donner Deines Worts
Pſ. 80. Kraft gegeben, daß Du allenthalben Brunnen und
Bäche quellen laſſen, daß Du Deinen Weinberg,
den der Antichriſt jämmerlich verderbet und zerwühlet,
mit Gnaden heimgeſucht, und bisher im Bau er-
Matth. 9. halten, daß Du treue Arbeiter ausgeſendet und uns
mit guten Wächtern, Lehrern und Hirten verſehen haſt.
Pſ. 2. O Herr Gott, wie haben die Feinde ſo heftig dar-
wider getobet, wie haben die Leute ſo vergeblich
geredet? wie haben die Könige im Lande ſich auf-
gelehnet und die Herren gerathſchlaget darwider mit
einander, wie haben Papiſten und Calviniſten ſo
liſtige Anſchläge wider Dein Wort und Volk gema-
Pſ. 83. chet, ob ſie es ausrotten könnten, daß wir kein Volk
wären, und der evangeliſchen reinen Lutheriſchen Lehr
Pſ. 93. nicht mehr gedacht würde? Wie haben die Waſſer-
ſtröme ſich erhoben? wie haben ſie gebrauſet? Du
Pſ. 89. aber, Herr, haſt Deine Wahrheit treulich gehalten,
Pſ. 66. Du biſt unſer Schild geweſen, daß uns die Feinde
nicht überwältiget, noch die Ungerechten uns gedäm-
pfet, daß es unſern Feinden gefehlet vor Deiner
Pſ. 40. großen Macht. Dafür, Herr, ſagen wir Dir Lob
Pſ. 35. und Dank, wir preiſen Dich in der großen Ge-
Pſ. 86. meine, wir rühmen Deine Güte und alles, was Du
Pſ. 97. uns an Seel und Leib Gutes gethan haſt. Niemand,

Digitized by Google

Herr, iſt Dir gleich unter allen Göttern, ſondern
Du biſt wunderbarlich und ein König über alle
Götter! Ja Herr, Du biſt erhöhet über alle Götter!
Pſ. 89. Wir bitten aber hierneben demüthiglich, Du wolleſt,
o gütiger gnädiger Gott, auch hinführo uns und
unſere Nachkommen im Lichte Deines Antlitzes wan-
deln und über Deinen Namen fröhlich ſein laſſen.
Ach Herr, gieb ja gnädiglich, daß in Deinem Hauſe
Pſ. 87. allezeit herrliche Dinge geprediget werden, daß Dein
Wort reichlich unter uns wohne, daß nicht Menſchen-
lehr der Papiſten, Calviniſten oder andere Schwär-
Eſ. 29. mer und Irrgeiſter überhand nehmen. Erhalt uns
Matt.15. Dein Wort, und laß uns ſolches behalten in un-
Jer. 15. ſern Herzen, daß wir nicht ſündigen, laß uns freuen
Pſ. 119. über Dein Wort, mehr denn über allerlei Reichthum,
Pſ. 93. wende unſere und unſerer Nachkommen Augen ab,
daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre. Erleuchte
uns, daß wir glauben, Dein Wort allein ſei eine
Joh. 17. rechte Lehre, Dein Wort allein ſei die Wahrheit;
heilige uns darinnen, himmliſcher Vater, und erhalte
es uns bis ans Ende der Welt. Gieb uns wahre
Bußfertigkeit, daß wir Dir jederzeit gefallen mögen.
Schütze, tröſte und erquicke Deine hochbedrängte und
hochbetrübte Kirche. O Herr und Gott, hilf unſern
Glaubensgenoſſen aller Orten und ſei ihnen gnädig.
Verleihe ihnen Geduld, Lieb, Hoffnung und Be-
ſtändigkeit in der evangeliſchen Lehre.

Und demnach Du bishero inſonderheit das hoch-löbliche Kur- und Fürſtliche Haus Sachſen unter die Flügel deiner Güte und Barmherzigkeit gefaſſet, uns nachmals unſern chriſtlichen, gnädigſten Kur- und Landesfürſten, Herzog Johann Georg, erhalten, Seine Kurfürſtl. Durchl. auch ſammt Dero liebſten Angehörigen allerſeits mit guter Geſundheit geſegnet haſt; als bitten wir, o lieber Vater, von Grund unſerer Herzen, Du wolleſt Hochgedachten, unſern

Digitized by Google

gnädigſten Kurfürſten und Herren, noch ferner viel
lange Jahr Deiner bedrängten Chriſtenheit zum Be=
Pſ. 20. ſten erhalten. Sende ihm, o Herre Gott, Hülfe
Pſ. 21. vom Heiligthum und erfülle alle ſeine chriſtlichen
Anſchläge; laß ihn ſtehen aufgericht und nicht fallen,
überſchütte ihn mit gutem Segen, wegere ihm nicht,
was ſein Mund bittet, gieb ihm langes Leben, daß
Pſ. 61. ſeine Jahre währen für und für, erzeige ihm Güte
und Treue, die ihn behüten. Gieb Ihro Kurfürſtl. Durchlaucht und allen Dero Angehörigen Fried' und gut Regiment, daß wir unter ihnen ein geruhig und ſtilles Leben führen mögen in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. So wollen wir dich für dieſe und alle andere Wohlthaten loben, rühmen und preiſen hier zeitlich und dort ewiglich. Amen. Amen. Im Namen Jeſu Chriſti Amen.

Formula,

wie den 4. Sonntag nach Trinitatis und St. Johannistag Anno 1630 das inſtehende evangeliſche Jubelfeſt alsbalde nach gehaltenen Predigten und vor Ableſung des gemeinen Gebets, von allen Kanzeln ſoll intimirt und verkündiget werden:

Geliebte und Andächtige in dem Herrn Jeſu Chriſto! Der Könige und Fürſten Rath ſolle man heimlich halten, aber Gottes Werk ſoll man herrlich preiſen und offenbaren, ſagt der Engel Raphael im Büchlein Tobiae am 12. Cap. Wie nun ſolches billig iſt in allen Werken Gottes, alſo und zuvörderſt, wenn wir uns erinnern, daß unſer Herr Gott ſonder= und wunderbare hohe Werk erzeuget, erforderts unſere Schuldigkeit, daß ſolche herrlich geprieſen und dem Volk Gottes offenbaret werden. Demnach denn der grundgütige Gott das helle Licht des allein ſeligmachenden Evangelii nicht allein im Kurfürſtenthum Sachſen angezündet, ſondern auch daſſelbe je länger je heller ſcheinen laſſen, hierüber Ao. 1530 den 25. Juni den damaligen

Digitized by Google

Durchlauchtigſten Kurfürſten zu Sachſen, Herzog Johann, Chriſtlöblichen Gedächtniſſes, mit ſo einem freudigen, heroiſchen, chriſtlichen Heldenmuth begnadet, daß von ihm und etlichen (wie wohl wenigen) Fürſten des Reichs, auch zweien Städten vor dem römiſchen Kaiſer ſelbſt, vor dem König Ferdinand, vor den meiſten Kur= und Fürſten, auch viel Grafen und andern Ständen des Reichs, die reine evangeliſche Lehre öffentlich und ſtandhaftig bekennet, und die genannte Augsburgiſche Confeſſion von den vornehmſten Hauptartikeln übergeben worden; ſolches Werk Gottes aber der höchſten Gnaden= und Wunderwerke eins iſt, das in dieſen letzten Zeiten geſchehen: darzu kommt, daß jetzt genannte reine Lehr der wahren, ungeänderten Augsburgiſchen Confeſſion wider alles Wüthen und Toben des Papſts und anderer mächtiger und grimmiger Feinde bishero erhalten worden, und dahero die Schuldigkeit erfordert, daß dem Allerhöchſten hierfür Dank= und Lobopfer geliefert werden; Als hat aus chriſtlichem Eifer, und aus ſonderbarer Liebe gegen Gott und die evangeliſche, allein ſeligmachende Lehre der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des heiligen römiſchen Reichs Erzmarſchall und Kurfürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Mark und Rauensburg, Herr zu Rauenſtein, unſer allerſeits gnädigſter Herr, als ein chriſtlicher evangeliſcher Potentat, dem Herrn Ehr zu erzeigen entſchloſſen und, auf vorgehabte reife Berathſchlagung, ein evangeliſches Jubelfeſt in Ihrem Kurfürſtl. Durchl. ganzen Kurfürſtenthum und Landen angeſtellet, dergeſtalt und alſo: daß ſolches Feſt den 25. Juni, oder den nächſten Tag nach St. Johannis angehen und folgenden Sonnabend und Sonntag ebenermaßen damit fortgefahren und dieſe 3 Tage, wie andere hohe Feſte, mit Singen, Predigen und Ausſpenden des heiligen hochwürdigen Abendmahls ſolle hochfeierlich begangen werden. Demnach ſo wird eure chriſtliche Lieb hiermit anſtatt und von wegen höchſtermelter Ihrer Kurfürſtl.

Digitized by Google

Durchl. ernſtlich ermahnet und erinnert, vor allen Dingen mit rechtſchaffener, wahrer Buße und Bekehrung zu Gott ſich zu ſchicken, damit das Lob- und Betopfer unſerm Herr Gott deſto angenehmer ſei, und, wenn ſie werden den Donnerſtag zuvor mit allen Glocken das Feſt um 1 Uhr einläuten hören, daß ſie ſich demſelben und folgenden Tag zur Vesper, und die chriſtlich Hungerigen und Dürſtigen, zur heiligen gnadenreichen Abſolution, alle 3 Tage aber frühe zur Anhörung der Jubelpredigten und Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls, und Nachmittags, da die Augsburgiſche Confeſſion ſolle von Wort zu Wort abgeleſen werden, gleichergeſtalt zu fleißiger Aufmerkung einſtellen, mit bußfertigem, zerknirſchtem und zerſchlagenem Herzen, vor ihrem Herrn und Gott erſcheinen, demſelben die Farren ihrer Lippen opfern und liefern, und von andächtiger, feierlicher Begehung dieſes Feſtes ſich nichts Weltliches abhalten laſſen wolle: wie denn mehr höchſternannter Ihrer Kurfürſtl. Durchlaucht ernſter Wille und Befehl, daß auf künftigen Freitag, Sonnabend und Sonntag alle Hand- und Pferdarbeit, Krämerei, Kaufen, Verkaufen und anders, ſo ſonſten an Werkeltagen zu geſchehen pfleget, gänzlich nachbleiben, in den Städten unter währenden Predigten die Thor zugehalten und, bei Vermeidung unnachläßlicher Straf von der weltlichen Obrigkeit, aller Orten, der angeführten Punkten halber, Anordnung gethan werden ſolle: worzu jeglicher Chriſt ſich ſeine ſchuldige Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen Gott, wie auch ſeine eigene Erbauung und Wohlfahrt, wird anreizen laſſen und ſich vergewiſſern, wofern er mit rechtem Herzen und im heiligen Schmuck das Feſt über dem Herrn, ſeinem Gott, dienen, daß es demſelben zu ſonderbarem Gefallen gereichen und der Höchſte in Gnaden ſolches reichlich vergelten werde, um ſeines liebſten Sohnes Jeſu Chriſti, unſers Herrn willen. Amen.

Digitized by Google

7.

Friedens-Tractation.

Kurfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen, unſers gnädigſten Herrn, gnädigſte Verordnung, wie auf dem inſtehenden St. Johannis, des Täufers Tag, unſerm Herr Gott für die glückliche Friedens-Tractation im ganzen Kurfürſtenthum und allen darein gehörigen Kirchen ſoll gedanket, auch künftig nach allen Predigten und in allen Betſtunden gebetet werden:

Geliebte und Andächtige in dem Herrn Jeſu Chriſto! welchergeſtalt der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des heil. römiſchen Reichs Erzmarſchall und Kurfürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Mark und Rauensburg, Herr zu Rauenſtein, unſer gnädigſter Herr, die ganze vier und zwanzig Jahr Seiner Kurfürſtl. Durchlauchtigkeit Kurfürſtlicher Regierung, Ihr zum höchſten angelegen hat ſein laſſen, daß Fried und Ruhe im ganzen römiſchen Reich, auch in Ihrem Kurfürſtenthum und Landen erhalten, hingegen alle entſtandene und erhobene Unruhe, durch friedliebende gute Rathſchläge und ordentliche heilſame Mittel, ganz geſtillet werden möge, das iſt euer chriſtlichen Liebe und aller Welt unverborgen.

Ob nun aber wohl Ihro Kurfürſtl. Durchl. vor vier Jahren ſich nothwendig in Kriegsverfaſſung ſtellen und unumgänglich bishero mit Fortſetzung der Waffen Ihre treue Land und Leute bei geiſt- und weltlichen Freiheiten ſchützen und handhaben müſſen, ſo ſein ſie doch immerdar hierneben bemüht geweſen, wie der ſchädliche blutige Krieg möchte geſtillet und ein heilwärtiger guter Fried, ſowohl in Dero Kurfürſtenthum und Landen, als auch ſonſten im heiligen römiſchen Reich wiedergebracht und aufgerichtet werden, geſtalt denn die Friedens-Tractaten nun über ein

Digitized by Google

ganzes Jahr mit großer Mühe und ſchweren Unkoſten anfänglich zu Leutmeritz und Pirna, letztlich aber in dieſem Jahr zu Prag gewähret haben.

Wenn denn, auf vorhergegangenes inbrünſtiges und tägliches Gebet, der Allerhöchſte ſeine Gnad und Seegen ſo mildiglich zu den vorgehabten Rathſchlägen verliehen, daß die Mittwoch nach Pfingſten, den 20. Mai alten Kalenders, von der römiſch Kaiſerl. auch zu Hungern und Böheim Königl. Majeſtät und mehr höchſtermelter Ihrer Kurfürſtl. Durchl. ein ſolcher Friede geſchloſſen, Kraft deſſen verhoffentlich hier und im heiligen römiſchen Reich denen Kriegs-Preſſuren geſteuert, das grauſame Blutvergießen eingeſtellet und das hoch betrübte Vaterland deutſcher Nation wiederum in und zu ruhigem Zuſtand geſetzt werden wird; ſo iſt es nicht mehr denn billig, dem Gott des Friedens für ſolche hohe, große, und unausſprechliche Wohlthat öffentlich Lob, Ehr, Preis und Dank zu ſagen, ihn auch anzurufen und zu bitten, daß ſeine heilige Allmacht ferner das chriſtliche Friedenswerk ſegnen und aller intereſſirter hohes und niedriges Standes Perſonen Herzen, Sinn und Gemüthe alſo lenken, leiten, regieren und führen wolle, damit ſie ſammt und ſonders den allgemeinen heilwärtigen Frieden ergreifen und zu wirklicher Effectuirung und Erhaltung deſſelben treulich, jeder an ſeinem Ort, cooperiren helfen, zu welchem Ende denn unſer gnädigſter Kurfürſt und Herr gnädigſt angeordnet, daß auf dem heutigen Tage ein allgemeines Dankfeſt Gott allein zu Ehren mit chriſtlichen Ceremonien auf's feierlichſte, als es geſchehen kann, gehalten werden ſoll. Derwegen, weil wir nun mit der Predigt und Lobgeſängen einen guten Anfang gemacht, ſo wollen wir auch jetzo andächtiglich fortfahren, unſere Herzen und Zungen zu dem Allerhöchſten erheben und alſo mit einander beten und ſprechen:

O allmächtiger, treuer, barmherziger Gott und Vater im Himmel, wir erkennen und bekennen vor Deinem allerheiligſten Angeſicht, daß wir die große,

bisher erlittene Kriegsſtraf mit unſern vielfältigen
Pſ. 116. Sünden um Dich wohlverdienet haben, denn wir
Dan. 9. haben allerſeits mit unſern Vätern geſündiget, wir
Eſ. 42. haben mißgehandelt und ſind gottlos geweſen, auf
63. Deinen Wegen haben wir nicht gewandelt und
Deinem Geſetz nicht gehorchet, darum haſt Du
über uns ausgeſchüttet den Grimm Deines Zorns,
daher hat ſich Deine Barmherzigkeit hart gegen
Pſ. 60. uns gehalten, Du haſt die Erde beweget und zer-
riſſen, daß ſie ganz zerſchellet iſt, Du haſt uns
ein Hartes erzeiget und einen Trunk gegeben, daß
Thren. 2. wir davon getaumelt. Ach Herr, Du haſt ohne
Barmherzigkeit zerſtöret! Die Städte, ſo voller
Volks waren, ſind durch das Kriegsweſen ganz
wüſte, ihrer viel, und Dörfer ohne Zahl gar in
die Aſche gelegt worden; Du, Herr, haſt uns viel
Klagens und Leidens gemacht, Du haſt uns mit
Bitterkeit geſättiget und mit Wermuth getränket,
Du haſt Dich mit einer Wolke bedecket, daß eine
Thren. 4. zeitlang kein Gebet hindurch konnte. Herr, Du haſt
Deut. 32. Deinen Grimm vollbracht an uns und haſt alles
Jer. 23. Unglück über uns gehäufet, denn wir haben Dich
erzürnet und es iſt unſre Bosheit ſchuld, daß wir
ſo geſtäupet werden, es iſt unſer Ungehorſam ſchuld,
Jer. 2. daß wir ſo geſtraft werden. Wohlan Herr, Du
biſt gerecht und alle Deine Gerichte ſind gerecht!
Du haſt aber auch Dich unſer hinwiederum er-
Eſ. 54. barmet, Du haſt Dich gewendet von dem Grimme
Deines Zorns; Du haſt uns wieder getröſtet und
erquicket, daß ſich Dein Volk über Dich freuen
Pſ. 85. möge, Du läßt uns hören, daß Du Friede zu-
ſagſt Deinem Volk und Deinen Heiligen; dafür
ſei Dir Lob, Ehr, Preis und Dank geſaget, o
grundgütiger Gott, von nun an bis in alle Ewig-
keit! Wir bitten aber auch herzlich und demüthig-
Jer. 2. lich, o treuer barmherziger Vater, habe auch hin-

Digitized by Google

führo Gedanken des Friedens über uns, erhalte
Eſ. 26. ſtets den Frieden unter und bei uns nach Deiner
gewiſſen Zuſage und ſei unſer Fels ewiglich, beuge
Pſ. 122. die ſo in der Höhe wohnen, und neige ihre Her=
Pſ. 68. zen zum Frieden, laß Friede ſein inwendig in un=
Eſ. 2. ſern Mauern und ſteure den Völkern, die da gerne
kriegen. Gieb, o Herr Gott, daß alle Schwerter
zu Pflugſcharen und alle Spieße zu Sicheln wer=
den, daß kein Volk wider das andere mehr ein
Schwert, in unſerm Vaterlande zumal, aufhebe,
verleihe, daß wir und unſere Nachkommen Friede
1. Reg. 4. haben und jeglicher unter ſeinem Weinſtock und
Feigenbaum ſicher wohnen möge.

Und demnach unſer gnädigſter Kurfürſt und Herr annoch in dem hohen Werk begriffen, alles vollend zu guter Ruh, gutem und allgemeinem, heilwärtigem, ſicherm Frieden bringen und befördern zu helfen; ſo wolleſt Du, treuer Gott und Vater, Seine Kurfürſtl. Durchl. ſammt allen liebſten Ihrigen gnädiglich erhalten, auch Gedeihen
Pſ. 85. und Seegen zu allen Ihren chriſtlichen Rath= und
Anſchlägen geben, auf daß aller Orten, wie in
Ihrem Lande, Ehre wohne, daß Güte und Treue
einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede ſich
küſſen, daß Treue auf der Erden wachſe und Ge=
rechtigkeit vom Himmel ſchaue, daß ſie dennoch
Pſ. 90. vor Dir bleibe und im Schwang gehe. Ach Herr,
Herr, kehre Dich doch wieder zu uns und ſei Deinen Knechten gnädig, fülle uns frühe mit Deiner Gnade, ſo wollen wir rühmen und fröhlich ſein unſer Leben lang, erfreue uns nun wieder, nachdem Du uns ſo lange geplaget, nachdem wir ſo lange Unglück gelitten. Zeige Deinen Knechten Deine Werk und Deine Ehre ihren Kindern, und Du, Herr unſer Gott, ſei uns freundlich und fördere das Werk unſerer Hände bei uns, ja das

Digitized by Google

Werk unſerer Hände wolleſt Du fördern. Laß
Pſ. 106. uns und unſere Nachkommen ſehen die Wohlfahrt Deiner Auserwählten und uns freuen, daß es Deinem Volk wohlgehe. Und dieß alles wolleſt Du thun, o barmherziger Gott und Vater, um des theuren, werthen Verdienſtes Deines liebſten Sohnes Jeſu Chriſti willen, welcher mit Dir und dem heiligen Geiſte lebet und regieret, ein einiger, wahrer, hochgelobter und hochgebenedeieter Gott, von nun an bis in alle Ewigkeit. Amen. Amen.

8.

Königlich Schwediſche Kammer-Ordre,

nach welcher, auf der Königl. Majeſtät und Reiche Schweden, wie auch Dero confoederirten reſpective Reichs-Raths, Generals und Feldmarſchalls in Deutſchland, auch General-Gouverneurs in Pommern, Herrn Linnardt Torſtenſohns, auf Redſta, Ferſtena und Raſigk Erbſaſſen, gnädigen Befehl, alle und jede Königliche Schwediſche Garniſon in Deutſchland ihren Unterhalt an monatlicher Löhnung, Servis und Fourage empfangen ſollen.

Monatliche Löhnung auf die Geworbenen zu Roß.

1. Compagnia.

		Thlr.
1	Rittmeiſter	50
1	Lieutenant	25
1	Fähndrich oder Cornet . . .	20
1	Quartiermeiſter	12
3	Corporal, jedem	10

Digitized by Google

	Thlr.
1 Barbierer	4
2 Schreiber und Prediger	8
2 Trompeter	8
1 Gemeiner	5

Stab eines ganzen Regiments:

1 Obriſter	150
1 Obriſt-Lieutenant	75
1 Major	40
1 Quartiermeiſter	25
1 Regimentsſchreiber, Schulz	30
1 Regimentsprediger	10
1 Profoß	10
3 Diener	10

Monatliche Servis, beides für die zu Roß und Fuß.

		Thlr.	Schill.
Stab 1 Obriſter	6 Viertel Salz, à 32 Schill.	4	—
	8 Fuder Holz, à 1 Thlr.	8	—
	12 Pfd. Lichte, à 5 Schill.	1	12
	4 Betten, à $1\frac{1}{2}$ Thlr.	4	24
		17	36
1 Obriſt-Lieutenant	4 Viertel Salz	2	32
	6 Fuder Holz	6	—
	9 Pfd. Lichte	—	45
	3 Betten	3	18
		12	47
1 Major	3 Viertel Salz	2	—
	4 Fuder Holz	4	—
	6 Pfd. Lichte	—	30
	3 Betten	3	18
		10	—

Digitized by Google

Monatliche Löhnung auf die Geworbenen zu Fuß.

1 Compagnia.		Thlr.	Schill.
1 Capitain		14	12
1 Lieutenant		10	24
1 Fähndrich		10	24
1 Sergeant	. 2	5	12
1 Unterbefehl.	. 4	4	24
1 Corporal	deren 6	3	—
1 Trommelſchläger	. 3	2	12
	wenn ſie praesent, passiren		
1 Pfeifer		2	12
1 Rottmeiſter		2	12
1 Unter-Rittmeiſter		1	42
		56	30

Die Gemeinen ſollen täglich haben: 2 Pfd. Brod und ein Feld-Maaß Bier, in Mangelung deſſen aber ſoll es ihnen mit Gelde erſetzet werden.

Stab eines ganzen Regiments zu Fuße.

	Thlr.	Schill.
1 Obriſter	69	—
1 Obriſt-Lieutenant	30	—
1 Major	14	12
1 Quartiermeiſter	10	24
1 Prediger, derer 2 paſſiren,	7	24
1 Barbierer, deren 3 paſſiren,	6	36
1 Profoß, derer 1 paſſirt	6	36
1 Gerichtsſchreiber	6	36
1 Webel	6	36
1 Stockmeiſter	1	42
1 Scharfrichter	5	12
2 Steckenknechte à	1	36
	189	42

Digitized by Google

Servis.

		Thlr.	Schill.
1 Rittmeiſter od. Capitain	3 Viertel Salz . .	2	—
	4 Fuder Holz . . .	4	—
	6 Pfund Lichte . .	—	30
	2 Betten	2	12
		8	42
1 Lieutenant, Cornet oder Fähndrich	2 Viertel Salz . .	1	16
	3 Fuder Holz . . .	3	—
	4 Pfd. Lichte . . .	—	20
	1 Bette	1	6
		5	42
1 Regiments-Quartier-meiſter	2 Viertel Salz . .	1	16
	3 Fuder Holz . . .	3	—
	4 Pfd. Lichte . . .	—	20
	1 Bette	1	6
		5	42

Ein Regiments-Schulze,
1 Regiments-Secretarius und
1 Regiments-Prieſter eben ſo viel.

Pferde werden paſſiret zu Roß.

	Pferde.
1 Obriſter	12
1 Obriſt-Lieutenant . . .	8
1 Major	6
1 Regiments-Quartiermeiſter .	4
1 Regiments-Schreiber, Webel	3
1 Prediger	2
1 Wagenmeiſter	2
1 Barbierer	2
1 Profoß	2
1 Steckenknecht	2

Digitized by Google

Auf eine Compagnie.

		Pferde.
1	Rittmeiſter	6
1	Lieutenant	4
1	Cornet	3
1	Quartiermeiſter	2
1	Trompeter	1
1	Unterofficier	1
1	Gemeiner Reiter . . .	1

Bagage-Pferde.

Auf jede Compagnia 3 Wagen, 12 Pferde.

Zu Fuße.

		Pferde.
1	Obriſter	9
1	Obriſt-Lieutenant . . .	6
1	Major	4
1	Capitain	4
1	Lieutenant	2
1	Fähndrich	2
1	Regiments-Quartiermeiſter .	2
1	Prediger	2
1	Schulz, Schreiber . . .	1
1	Gerichtsſchreiber, Webel .	1
1	Barbierer	1
1	Profoß	1.

Fourage.

Hierauf ſoll an denjenigen Oertern, wo man es haben kann, nothdürftige Fourage gegeben werden, auf jedes Pferd monatlich 3 Scheff. Hafer Pommeriſches, nebſt dem Rauchfutter.

Auf dieſe Gage nun ſollen, ſowohl die Offiziere als Gemeinen, beides zu Roß und Fuß, ſich allerdings begnügen und, dafern ihnen etwas an Proviant von den Wirthen an Speiſung gereichet wird, an obiger Summe in

Digitized by Google

billigem Werth decurtiren laſſen, auch die Service, worunter nichts anders als: Holz, Salz, Lichte und Lagerſtatt verſtanden wird, höher nicht, als ſie angeſetzt, extendiren, vielweniger was an wirklichen Servicen gereichet wird, der obigen Aeſtimation nach, an Gelde fordern, wie denn auch die Service nur des Winters ganz, den Sommer aber die Hälfte gegeben werden darf, und ſo viel die Unteroffiziere, gemeinen Reiter und Knechte betrifft, ſollen ſich dieſelben mit des Wirthes Feuer und Lichte behelfen.

So ſollen auch die Tractamente nebſt den Servicen nicht anders als auf die effective Praeſenten gefordert, und gereichet werden, zu dem Ende, damit keine Unterſchleife gebraucht werden, ſollen jedes Ortes alle Monat von den Garniſonen die Liſten abgenommen, auch wenn ſolche zu ſtark eingegeben und verdächtig ſein, eine Visite unter den Compagnien angeſtellet werden.

Und weiln auch ein böſer Brauch eingeriſſen, daß man hin und wieder den Leuten, wider ihren Willen, Salva gardien aufdringet, Salva gardi-gelder (wie ſie genennet werden) erpreſſet, alſo ſoll ſolches ins künftige auch abgeſchaffet ſein, und keinem, der es nicht begehret, einige Salva gardia, wider ſeinen Willen, aufgedrungen werden, würde aber einer, oder der andere um Salva gardi anhalten, und ihnen damit gefüget werden können, ſoll demjenigen, der auf Salva gardi geleget wird, die Woche für alles und jedes nicht mehr als 2 Thlr. und, wenn es ein Reiter oder Dragoner iſt, dem Pferde Futter gegeben werden.

Gleichfalls erfahren auch Seine Excell., daß theils Commandanten in den Plätzen die durchpaſſirenden Kaufmannswagen, ſowohl auch die Marketender, nach ihrem Belieben ſchätzen, und dadurch die Commercia, welche zur Erhebung der Königl. Intraden von jedwedem der Krone Dienſt = Zugethanen, billig gefordert werden ſollen, gänzlich hemmen, auch wegen Schätzungen der Marketender verurſachen, daß die Victualien bei der Armee geſteigert

Digitized by Google

werden und der arme Soldat alles um den theuerſten Pfennig erkaufen muß, welches, wie es unchriſtlich und unbillig, Seine Excellenz ganz nicht geſtatten, ſondern in alle Wege abgeſchaffet wiſſen wollen, und ſollen ſich alle und jeder ins künftige dergleichen eigenthätigen Schatzungen enthalten, ſowohl die Kaufmannswagen, wenn davon der Königl. Zoll gehörigen Orts erlanget worden, als Marketender frei, ſicher und ungehindert paſſiren laſſen. Wie denn auch dieſes ernſtlich geboten wird, daß die in den Garniſonen liegenden Offiziere und Soldaten ſich des Bierſchankes, Verkaufung der Victualien und anderer bürgerlicher Nahrung gänzlich enthalten, geſtalt hieran der Bürger in ſeiner Nahrung, davon er die Contribution hernehmen muß, gehindert wird.

Damit nun über dieſer Ordnung ſteif und feſt gehalten werde, wollen hochgedachte des Herrn Gen. Feldmarſchalls Excell. allen und jedem Dero Untergebenen, hohen und niedern Kriegs-Offizieren, wie auch Gemeinen zu Roß und Fuß, ſolches ernſtlich anbefohlen haben, mit dieſer angehängten Commination, daß diejenigen, ſo in einerlei Wege hierwider handeln, mit gebührender Animadverſion unausbleiblich angeſehen werden ſollen. Urkundlich haben Seine Excellenz dieſes eigenhändig unterſchrieben, mit Aufdrückung ihres Inſiegels bekräftigen und das Original bei der Königl. Kammer verwahren laſſen. Signat. im Feldlager bei Glogau den 4. Septembris Ao. 1642.

(L. S.) Linnardt Torſtenſohn.

9.

Demnach auf Befehl des Herrn General und Feldmarſchalls Torſtenſohnes Excell. Dero Cammer-Secretarius Herr Sigismundus Müller, nach der in

Digitized by Google

Schleſien allbereit eingeführten doppelten Metze, auch in dem Marggrafthum Niederlauſitz, und andern in der hochlöbl. Krone Schweden Protection ſich befindenden Oertern ſolchen Modum zu introduciren, mir Vollmacht und Ordre ertheilet hat:

Wenn denn die Herrſchaft und Stadt Sonnenwalde, imgleichen das Amt Dobrilugk und Stadt Kirchhain, wie auch Amt und Stadt Finſterwalde, von hochgedachtem Herrn Secretario auch unter andern committiret iſt; als habe ich gegenwärtigen Herrn Chriſtian Friederichſohn zur Einforderung berührter doppelten Metze, in obbenannten Orten, wie auch derer in Sonnenwalde und Kirchhain einkommenden Bier- und Zollgefälle hiermit und Kraft dieſem verordnet und beſtellet; und damit er nun dieſes alles effectuiren und von den Müllern, wie auch mahlenden Leuten in der Stadt und in den Dörfern kein Unterſchleif gebraucht werden könne, ſo ſoll er die ſämmtlichen in der Herrſchaft Sonnenwalde, im Amte Dobrilugk, und von Kirchhain geſeſſenen Wind- und Waſſermüller vor ſich fordern, dieſelben beeidigen und darneben, daß ſie keinem, er ſei Geiſt- oder Weltliches Standes, vor Darzeigung ſeines, des hierzu beſtellten Einnehmers, mit der Krone Schweden beſtempelten Zettels, mahlen, auch wenn, nach laut des Zettels, die Metzen nicht allbereits dem Einnehmer in der Stadt abgegeben iſt, ſo hoch als der Zettel ausweiſet, und nicht minder oder mehr alſofort davon nehmen, denen auf dem Lande aber, welche das Korn nicht aus der Stadt, ſondern von andern Oertern zu mahlen bringen, nicht ehe, es werde ihnen denn von gedachtem Einnehmer der geſtempelte Mahlzettel gezeiget, zu mahlen verſtatten, und daß ſie ihm, dem Einnehmer, alle Waar, die auf den Mühlen einnehmenden Metzen an Weitzen, Roggen und Malz, richtig einliefern ſollen, bei Strafe zehn Thaler, andeuten.

Weiln auch höchſtgedachte des Herrn General und Feldmarſchalls Excell. daß in allen Garniſonen von denen

durchgehenden beladenen Fuhrwagen, über den vorhin gebräuchlichen Zoll, noch ein leidlicher und kleiner Zoll von jedem Fuhrwagen gefordert, hingegen aber, was die Commandanten vorhin von ſolchen Fuhrwagen genommen, gänzlich abgeſchafft, und ein jeder Commandant mit den ihnen aſſignirten Commandantgeldern begnüget ſein ſoll, gnädig verordnet haben, und nun hocherwähnter Herr Cammer-Secretarius ſolchen Modum auch in denen mir committirten Oertern zu obſerviren, Ordre ertheilet hat; als wird mehrerwähnter Einnehmer ſolches an dem ihm anbefohlnen Ort bei denen durchgehenden beladenen Fuhrwagen, nach Entrichtung vorhingebräuchlichen Zolls, noch Einen halben Thaler ihm entrichten laſſen. Und weil nun dieſes Alles des Herrn General Feldmarſchalls Excell. eigentlicher Wille und Meinung iſt, als wird der Einnehmer demſelben unfehlbar nachzukommen, und es ſchleunigſt ins Werk zu richten wiſſen. Datum Luckau, den 18. Martii Ao. 1643.

(L. S.) David Ockell.

10.

Nachfolgendes Präſent, den $\frac{1}{2}\frac{5}{8}$ Februarii von Dresden anhero geſchickt, ward den 26. Februarii allhier und in umliegenden, eingepfarrten Dörfern zum erſtenmal in der Kirchenverſammlung abgeleſen.

Demnach der Römiſchen Kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn, auch etlicher auswärtiger Könige, ſowohl des heil. Römiſchen Reichs hoher Potentaten und anderer Herrſchaften Abgeſandte und Botſchafter zu Osnabrück und Münſter bei einander verſammelet und dahin allerſeits bedacht ſind, durch ordentliche Mittel einen heilſamen, allgemeinen, chriſtlichen und billigen Frieden zu berathſchlagen und zu beſchließen;

Digitized by Google

So bitten wir den getreuen, barmherzigen Gott von Grund unſerer Herzen, er wolle bei dieſer Verſammlung ſelber gegenwärtig ſein, der chriſtlichen Häupter Gemüther, die er in ſeiner Hand hat, alſo regieren, leiten und führen, daß ſie ihre Gedanken und Rathſchläge mit gebührendem Ernſt und Eifer dahin richten, darmit den blutigen Kriegen dermaleins wirklich geſteuert, und die hochbedrängte Chriſtenheit mit einem ſolchen allgemeinen, billigen und beſtändigen Frieden erfreuet werde, der da gereichet dem Allerhöchſten ſelbſt zu ſeiner göttlichen Ehre, zur Ausbreitung und Fortpflanzung des heiligen, reinen und allein ſeligmachenden göttlichen Worts, zum guten Vernehmen und Einigkeit zwiſchen allerſeits hohen Häuptern, Potentaten, Gewalten und Herrſchaften, in- und außerhalb des H. Römiſchen Reichs, zur Verſicherung des allgemeinen und hochverpönten Religions- und Profan-Friedens, zur Beruhigung ſo unzählig vieler, mit dem ſchädlichen Krieg noch bedrängter Länder und Leuten, namentlich auch dieſem hochlöblichſten Kurfürſtenthum zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt.

O Herr Gott Zebaoth, Du Herr aller Heerſchaaren, zerſtreue Du alle die Rathſchläge, die zu fernern Kriegen gerichtet ſein, habe Du ſelber, als der Gott des Friedens, Gedanken des Friedens über uns, und laß das grauſame Blutvergießen ein Ende nehmen. O liebſter Herr und Gott, höre auf zu zürnen über uns, und laß Deinen Zorn nicht weiter wie Feuer brennen, ſondern ſei uns gnädig und hilf, daß die angeſtellten Verſammlungen und Berathſchlagungen zu einem guten, glücklichen, allgemeinen und Dir ſelbſtgefälligen Frieden ausſchlagen; und thue das Alles, o Herr Gott, Vater, Sohn, Jeſu Chriſte, und heiliger Geiſt, um Deines allerheiligſten, hochwertheſten Namens Ehre willen. So wollen wir Dir Lob, Preis und Dank ſagen all unſer Lebenlang, der Du lebeſt und regiereſt, ein einiger wahrer, hochgelobter, und hochgebenedeiter Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

11.

Inſtruction,

nach welcher in unſerm, von Gottes Gnaden Johann Georg, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchalls und Kurfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark und Rauensberg, Herrn zu Rauenſtein ꝛc. Kurfürſtenthum und incorporirten Landen das verordnete

Lob- und Dankfeſt,

auf dem Tag nach Marien Magdalenen, wird ſein der 22. Juli (1. Auguſt), ſoll gehalten und hochfeierlich begangen werden.

Nachdem, von Gottes Gnaden, wir Johann Georg, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchall und Kurfürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Mark und Rauensberg, Herr zu Rauenſtein ꝛc. zur Nachfolge dem rühmlichſten Exempel aller gottſeligen Könige und Fürſten im alten und neuen Teſtament entſchloſſen, dem grundgütigen Gott und unſerm Heiland Chriſto Jeſu ein Dank-, Lob- und Betfeſt für den mit den fremden Kronen und unter den Gliedern des h. Römiſchen Reichs allgemeinen Frieden, auch Erledigung unſerer Lande von den ausländiſchen Völkern, nach Verleihung göttlicher Gnade, halten zu laſſen, und darzu angeſetzet den 22. Tag Juli, und iſt das Feſt Marien Magdalenen; als ſoll ſolches Feſt einmüthiglich nachfolgendermaaßen gehalten werden:

Fürs erſte ſoll den Tag zu vorher, wird ſein der 6. Sonntag Trinitatis, von Ein Uhr Nachmittage drei ganzer Viertelſtunden lang das bevorſtehende Feſt mit allen Glocken eingeläutet werden;

Fürs andere eine Vesper mit Orgeln (wo ſie ſind) und geiſtreichen deutſchen Geſängen, als: Nun laßt

Digitized by Google

uns Gott dem Herren ꝛc. it. In dich hab ich gehoffet, Herr ꝛc. und dergleichen gehalten, der 92. Pſalm vor dem Altare abgeleſen, und mit der Collecte: Herr, allmächtiger Gott, der du der Elenden Seufzen nicht verſchmäheſt, und der betrübten Herzen Verlangen ꝛc. (ſtehet in der Kirchen-Agende auf den Freitag) auch mit dem gewöhnlichen Kirchenſeegen beſchloſſen werden;

Fürs dritte, daß man ſich fleißig zum Beichtſtuhl finde, und dem Allerhöchſten mit wahrem, bußfertigem Herzen ſeine Sünde bekenne, um fernere Gnade, Glück, Heil und Seegen, bevoraus um Erhaltung des lieben Friedens, Aufrichtung beſtändiger Vertraulichkeit der hohen Häupter und Ausbreitung der Ehre Gottes bete und ſeufze;

Zum vierten, daß man, wie ohnedas an Sonntagen gebräuchlich, alle Läden zumache, das Kaufen und Verkaufen und alles ander Handthieren und weltliches Fürnehmen ein- und abſtelle, damit man deſto beſſer der Andacht gegen Gott, im eifrigen Gebet und Dankſagung, abwarten und zum bevorſtehenden Dankfeſt, auch würdigen Gebrauch des heil. Abendmahles, ſich bereiten möge.

Fürs fünfte, ſo ſoll der folgende Marien-Magdalenentag, Gott dem Herrn das Lobopfer unſers Herzens und Mundes für ſolche unausſprechliche Güte, Gnade und Barmherzigkeit des erlangten Friedens darzulegen, geeignet ſein, dergeſtalt und alſo: daß man auf dieſem Tag, frühe um 6 Uhr zum erſten, gegen halb ſieben Uhr zum andern, und zum drittenmal mit allen Glocken, an allen Orten, zur Kirche läute, darauf ſich in die Kirche andächtig begebe und den Gottesdienſt abwarte. In der Kirchen ſoll in den Städten zum Introitu der 46. Pſalm deutſch muſicirt, oder wo keine Muſik, mit Choral, und hierauf die gewöhnliche vollchörige Meß mit dem Lied: Allein Gott in der Höh ꝛc. geſungen, nach derſelben eine Dank-Collect, und anſtatt der Epiſtel, der 126. Pſalm vor dem Altar abgeleſen werden; darauf folget das deutſche Lied:

Digitized by Google

Ein feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc. — und die Ableſung des 68. Pſalms anſtatt des Evangelii. Wo nun Zeit übrig, ſo könnte bei wohlbeſtalter Muſik noch ein Laudate instrumentaliter et vocaliter intoniret, wo aber nicht Zeit übrig, der Glaube ſtracks geſungen und auf der Kanzel, nach dem allgemeinen Eingange, mit dem Lied: Nun lob mein Seel den Herren ꝛc. die Andacht erwecket werden.

Anſtatt des Textes ſoll entweder aus dem verleſenen Pſalm der 20. und 21. Vers: Gelobet ſei der Herr täglich ꝛc. oder aber aus den Klageliedern am 3. Cap. der 22. 23. und 24. Vers: Die Güte des Herrn iſts, daß wir nicht gar aus ſind ꝛc. geprediget, und alles zu dem Zweck des Feſtes applicirt; wo aber ſonſten Frühpredigten gehalten werden, kann der eine Text frühe, der andere aber in der Amtspredigt erkläret werden.

Nach der Predigt folgen, nächſt Verleſung der Beicht und Abſolution, das Gebet, ſo wir haben aufſetzen und verfaſſen laſſen. Ehe auch der Prediger von der Kanzel gehet, und ehe das Vater unſer gebetet wird, ſoll die Gemeine inbrünſtig mit einander ſingen: Es woll uns Gott genädig ſein ꝛc. Sobald der Prediger vom Predigtſtuhl abtritt, ſoll man einmüthig ſingen: Herr Gott, Dich loben wir ꝛc. und ſoll niemand, den Gottes Gewalt nicht abhält, vor Endigung des Gottesdienſtes aus der Kirchen gehen.

Nach Endung des Lobgeſanges ſchreitet man zur Communion, und wenn ſolche verrichtet, ſo wird vor dem Altar intonirt: Wir loben Gott, den Vater, Sohn und heiligen Geiſt. Hallelujah; und wenn der Chor geantwortet, wird folgende Collecte abgeleſen:

Herr Gott, himmliſcher Vater, von dem wir ohn Unterlaß allerlei Gutes gar überflüſſig empfahen und täglich vor allem Uebel ganz gnädiglich behütet werden, wir danken Dir herzlich, daß Du Dich unſer erbarmet, und Friede im Lande geſchaffen haſt, und bitten inniglich, gieb uns durch Deinen heiligen Geiſt ſolches Gnadenwerk im rechten Glau-

Digitized by Google

ben zu erkennen, auf daß wir Deiner wunderbarlichen Güte nimmermehr vergeſſen, ſondern für Deine milde Güte und Barmherzigkeit, hie und dort, Dir ewiglich danken und Dich loben, auch unter dem Schutz unſers Kurfürſten und Landesvaters in Friede und chriſtlichem Wohlergehen leben mögen, durch Jeſum Chriſtum, Deinen lieben Sohn, unſern Herrn. Amen.

Nach der Collect wird der Seegen geſprochen und darauf mit dem Lied: Erhalt uns Herr bei Deinem Wort ꝛc. beſchloſſen.

Nachmittage ſoll um halbweg Eins wieder zur Kirche geläutet werden und darauf die Vesper angefangen, zum Eingang: Es woll uns Gott genädig ſeyn ꝛc. intonirt, der 147. Pſalm abgeleſen, ein Dankpſalm muſicirt, und das Lied: Nun lob mein Seel den Herren ꝛc. mit der Gemeine geſungen, und zur Predigt aus dem 1. Cap. Nahums v. 15. „Siehe auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten ꝛc." geſchritten werden.

Wie es mit den Gebeten nach der Frühpredigt gehalten worden, alſo bleibet es auch bei denſelben nach der Vesperpredigt. Ehe man von der Kanzel gehet und das Vaterunſer betet, ſoll geſungen werden: Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit ꝛc.

Sobald der Prediger von der Kanzel iſt, wird das Magnificat deutſch angehoben und, wo es ſein kann, muſicirt, ſo gut als man es haben mag. Nach dem Magnificat ſoll mit der Gemeine geſungen werden: Nun laßt uns Gott den Herren ꝛc. Darauf folget der Verſicul, Collect und Seegen, wie Vormittage, und kann mit den zweien Strophen: Sei Lob und Ehr mit hohem Preis ꝛc. beſchloſſen werden.

Ob nun zwar dergeſtalt der öffentliche Gottesdienſt dieſes Lobfeſtes geſchloſſen wird, ſo ſoll doch Niemand, wer der auch ſei, bei Vermeidung ernſter Strafe, ſich unterſtehen, die übrige Zeit des Tages mit Schlemmen oder anderer Ueppigkeit zuzubringen, ſondern zu Hauſe mit den

Digitized by Google

Seinigen Gott ferner loben, rühmen, ehren, preiſen, und, daß er weiter über uns allen mit ſeiner Güt und Gnade halten und walten wolle, herzlich und inbrünſtig bitten und beten, und alſo dieſes Feſt mit chriſtlicher Andacht, Gott zu Ehren anfahen, mitteln und vollenden; nicht weniger folgende Zeit mit ernſtlicher, wahrer Buße und Bekehrung zubringen, damit unſers Herrn und Gottes gerechter Zorn und allerhand zeitliche und ewige Strafen hinführo verhütet bleiben mögen. Das alles gereichet Gott zuvörderſt zu ſchuldigem Dank und Gehorſam; zu unſerer Land und Leute ewiger Wohlfahrt an Seel und Leibe; und es geſchieht daran unſer ernſter Will und Meinung. Datum Dresden, den 10. Juli Ao. 1650.

Abkündigung
und
Gebet,

auf dem im Kurfürſtenthum Sachſen allgemeinen, wegen des lieben Friedens, Dank- und Betfeſt.

Geliebte und Andächtige in dem Herrn Chriſto Jeſu! welchergeſtalt der gerechte Gott, wegen unſerer überhäuften Sünden, bis anhero, nunmehr
Apoc. 6,4. in das zweiunddreißigſte Jahr, den Reiter auf dem rothen Roß in unſer Vaterland deutſcher Nation geſendet, demſelben ein groß Schwert gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen und daß wir uns unter einander erwürgten; wie grauſam auch ſolche Ruthe Gottes mit Feuer und Brand, mit Verheeren und Verderben des ganzen deutſchen Landes, mit Erwürgen der kleinen, unmündigen Kinder und der Alten, und auch zuvor wohl unerhörten gewaltigen Kriegspreſſuren, Plünderungen und anderen ſchrecklichen Uebelthaten getobet, alſo, daß wir leider gar dünne worden ſind; Daſſelbe iſt einem jedweden, mehr als ihm lieb, bekannt. Dieweil nun aber der grundgütige Gott ſich unſer

Digitized by Google

erbarmet und ſo vieler tauſend Seelen Seufzer und blutiges Weinen nach dem edlen Fried erhöret, Kaiſerl. Majeſtät, der auswärtigen Kronen, Kurfürſten und Stände, bevoraus unſers gnädigſten Kurfürſten und Herrn treufleißiges Wachen, große Mühe und Arbeit, ſowohl auch gewaltige Unkoſten, welche ſie an Dero unterſchiedene Geſandte und ſonſten anwenden müſſen, alſo geſegnet, daß nicht allein abſonderlich zwiſchen Kaiſerl. Maj. Ferdinando dem andern glorwürdigſten Andenkens, unſerm gnädigſten Kurfürſten und Herrn, und dem römiſchen Reich Friede zu Pirna und Leutmeritz tractiret, auch endlich nach ſchweren Tractaten zu Prag, nunmehr vor funfzehn Jahren, ſondern, weil noch ferner, zweifelsohne, um unſerer großen Sünde willen, das Unglück gewüthet, auch ein allgemeiner Friede des Reichs mit den auswärtigen Kronen den 14. October 1648 zu Münſter und Osnabrück, getroffen, beſchloſſen, unterſchrieben und des Tages hernach publicirt worden, und die Gnade Jeſu Chriſti, weil wegen Ausräumung der von einem und anderm Theil inhabenden Plätzen und Veſtungen, Auszahlung und Abführung der Kriegsvölker, eine ſonderliche Zuſammenkunft zu Nürnberg beliebet geweſen, auch ſolche mühſame, ſchwere, hochgefährliche und weitausſehende Tractaten, faſt wider menſchliches Sinnen und Hoffen, dennoch endlich zu einem gewünſchten Zweck am 16. Tage des Juni gebracht, die Ausführung der Völker, bevoraus in ſeiner Kurfürſtl. Durchl. unſers gnädigſten Herrn Land geſchehen, und uns Gott alſo höchlich erfreuet; Als hat Kurfürſtl. Durchl. zu Sachſen, unſer gnädigſter Herr und Landesvater, ſolche große Wohlthat nicht ohne gebührliche Dankſagung gegen ihren Gott und Heiland, Chriſtum Jeſum, vorüber gehen

Digitized by Google

laſſen, ſondern, wie es ohne das hochnöthig iſt und chriſtlich, ſolche unausſprechliche Güte Gottes zu rühmen und zu preiſen, alſo dieſen Tag zu einem Freuden-, Dank- und Betfeſt anſtellen wollen, und begehret von uns gnädigſt, neben Ihr, Gott für ſolche unausſprechliche Güte zu danken, und dieſen Tag hochfeierlich mit gottſeligem Leben und Wandel, fleißiger Anhörung göttlichen Worts, Gebrauchung der hochwürdigen Sacramente, und anderen chriſtlichen, andächtigen Uebungen zuzubringen, darneben Chriſto, dem Friedefürſten, zu Fuße zu fallen und andächtig zu bitten, daß wir, in volle Genießung des lieben, allgemeinen Friedens, unter unſer gnädigſter Herrſchaft und deroſelben hocherwünſchtem Zuſtand, verſetzet, darinnen die Zeit unſers Lebens in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit möchten erhalten werden.

Wollen demnach unſer Herz und Zungen zu Lob und Ehr unſers Gottes jetzo erheben und mit einander alſo beten und ſprechen:

Gebet.

O Du großer und erſchrecklicher Gott, der Du
Deine unerforſchlichen Wege haſt im Meer und
Deine Pfade in großen Waſſern, und man ſpüret
Pſ. 77, 20. doch Deine Füße nicht, läſſeſt auch den Geringen,
Elenden und Armen, die Deinen Namen rühmen,
Pſ. 74, 25. nicht mit Schanden davon gehen, ſondern ob Du
Pſ. 113, Dich gleich hoch geſetzet haſt, dennoch ſieheſt Du
6. 7. auf das Niedrige im Himmel und auf Erden, auf
Pſ. 74, 12. daß Du den Geringen aufrichteſt, und erhöheſt den
Armen aus dem Koth, und alle Hülfe thuſt, ſo
Pſ. 60, 4. auf Erden geſchieht; Du haſt uns bis anhero ein
Hartes erzeiget und einen Trunk gegeben, daß wir
Pſ. 66, 12. davon taumeln; Du haſt Menſchen über unſer
Pſ. 71, 20. Haupt fahren laſſen und auf unſere Lenden eine
Pſ. 124, 5. ſchwere Laſt geleget; wir ſind kommen in Feuer

Digitized by Google

und Waſſer und haben erfahren viele und große
Angſt. Es ſind die Waſſer grauſamer Krieger
Pſ. 129, 3. allzuhoch über unſere Seelen gegangen; es haben
die Pflüger auf unſern Rücken geackert und ihre
Eſ. 1, 7. Furchen lang gezogen, unſer Land iſt wüſte als
Thren. 3, das ſo von Fremden verheeret iſt, und Du haſt
15. uns mit Bitterkeit geſättiget und mit Wermuth
Eſ. 34, 13. getränket, daß Dornen wachſen in unſern Paläſten,
Neſſel und Diſtel in unſern wohlerbauten Aeckern,
und wir ſind eine Wohnung worden der Drachen
Thren. 1, und Weide für die Straußen, unſer Vermögen iſt
10. 3, 18. dahin, der Feind hat ſeine Hände an alle unſere
Pſ. 69, 8. Kleinode geleget, und wir ſind faſt dünne und
ſchnöde worden. Dieſes alles aber iſt über uns
kommen wegen unſerer ſchweren und vielfältigen
Sünden, unſere Miſſethat hat Dich, gerechter Gott,
Jer. 2, 19. billig erzürnt; darum haben wir müſſen innen
werden und erfahren, was für Jammer und Herze-
leid es bringet, den Herrn ſeinen Gott verlaſſen
Jac. 30, und ihn nicht fürchten, denn um der Sünde willen
21. haſt Du Dich in einen Grauſamen gegen uns ver-
Thren. 3, wandelt, und kein Gebet wollen durch die Wolken
44. hindurch dringen laſſen, daß wir ſind worden als
die Elenden, derer ſich Gott nicht annehmen, noch
aber Jemand ſich ihrer erbarme, Du haſt gezürnet
Pſ. 80, 6. über das Gebet Deines Volks, und uns geſpeiſet
mit Thränen-Brod, uns getränket mit großem
Maaß voll Thränen; allein, Du frommer und
Jer. 29, 11. barmherziger Gott, biſt mitten im Zorn Deiner
Gnade eingedenk geweſen, läſſeſt uns nun hören,
wie Du Gedanken des Friedens über uns habeſt,
Dein gnädiges Wort über uns zu erwecken. Du
haſt aus lauter Gnade drein geſehen, daß des
Pſ. 80, 17. Brennens und Reißens ein Ende ſein ſoll. Ach,
ſo vergieb uns unſere Sünde, gieb uns ein neues
Herz, das Dich fürchte und liebe, auf daß wir

Digitized by Google

Jer. 31, uns ſchlagen auf die Hüfte, nachdem wir ſind ge-
18. 19. witziget, Buße thun, und uns zu Dir bekehren.
Sei hiermit für dieſe große Wohlthat herzlich ge-
Pſ. 60, 3. preiſet. Gott, da Du zornig wareſt, warfeſt Du
uns in die Tiefe, mitten ins Meer grauſamen
Elendes, daß die Fluthen uns umgaben und die
Jon. 2, Tiefe uns umringete, da erbebete das Erdreich
4—6. und ward erreget die Wüſten Kades, Deine Stimme
Pſ. 29, 8. hauete wie Feuerflammen, da ſahe man Waſſer-
Pſ. 76, 7. ſtröme, von Deinem Schelten, Gott Zebaoth, er-
Jer. 13, 21. bebte das Land und von Deinem Zorn zitterten
die Säulen und des Landes Feſte, Angſt kam die
Pſ. 68, 10. Inwohner an wie einer Gebährerin, daß ſie davor
ſchrieen. Nun aber giebeſt Du, o Gott, Deinen
Hoſ. 6, 4. Knechten einen gnädigen Regen, Du erzeigeſt uns
Pſ. 85, 9. Gnade, wie eine Thauwolke, des Morgens, und
wie ein Thau, der früh Morgens ſich ausbrei-
tet, Du redeſt in Deinem Heiligthum und läßt
uns hören, daß Du Frieden zuſageſt Deinem Volk,
und Deinen Heiligen. Ach, ſei dafür gelobet, o
Herr Gott, unſer Vater, und Herr unſers Lebens!
ach ſei dafür gelobet, o Herr Gott Sohn, Jeſu
Chriſte, unſer Heiland! ach ſei dafür gelobet, o Herr
Pſ. 57, 8. Gott heiliger Geiſt, unſer Tröſter! Unſer Herz iſt
bereit, Gott, unſer Herz iſt bereit, daß es ſinge und lobe,
Pſ. 86, 12. und Dir Herr danke unter den Völkern, und Deinem
Namen lobſinge unter den Leuten, denn Deine Güte
iſt groß über uns und haſt unſere Seele erlöſet aus
Pſ. 118, der tiefen Höllen. Darum laßt uns mit einander
3. 4. dem Herrn danken und lobſingen dem Namen des
Pſ. 80, 20. Allerhöchſten. Es ſage nun Iſrael: ſeine Güte
währet ewiglich; es ſage nun das Haus Aaron:
ſeine Güte währet ewiglich; es ſagen nun alle,
die den Herrn fürchten: ſeine Güte währet ewig-
lich. Nimm an, o barmherziger Gott, das Lob-
opfer unſers Mundes, ſei uns ferner gnädig, tröſte

Digitized by Google

uns, laß Dein Antlitz leuchten, ſo geneſen wir.
Pſ. 90, 17. Du Herr unſer Gott, ſei uns freundlich, fördere
das Werk unſerer Hände, vollführe das Gute, ſo
Du angefangen haſt, daß wir die Frucht dieſer
Deiner Gnade und Barmherzigkeit in ſtolzer und
Pſ. 46, 10. ſicherer Ruhe genießen mögen. Steuere Du ferner
allen Kriegen, zerbrich die Bogen, und verbrenne
Eſ. 2, 4. die Wagen mit Feuer, daß kein Volk wider das
— 9, 4. andere ein Schwert aufhebe, daß aller Krieg mit
Ungeſtüm und blutig Kleid werde verbrannt und
Eſ. 9, 5. mit Feuer verzehret, und die Stimme und das Po-
— 9, 4. chen des Treibers werde fort nicht mehr gehöret,
ſondern daß das ganze römiſche Reich in Frieden
Job. 39, 10. ſchwebe, Dein heiliges göttliches Wort ungehindert
immerdar laufe, fortrücke und zunehme, unſer hoch-
löbliches Kurfürſtenthum und incorporirte Länder
Frucht bringen, ſich beſſern, Ehre darinnen wohne,
Pſ. 85, 10. Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit
und Friede ſich küſſen. Bevoraus laß, o grund-
gütigſter Gott, die Süßigkeit des Friedens und
Deiner Gnaden unſern gnädigſten Kurfürſten und
Landesvater ſchmecken und ihn ſehen das Glück
Pſ. 128, 5. Jeruſalem, Friede über Iſrael. Erfreue ihn nun
— 90, 15. wieder, nachdem er bishero ſo mühſame und ſchwere
Regierung führen müſſen, ſetze ihn zum Seegen
Pſ. 21, 7. ewiglich und erfreue ihn mit Freuden Deines Antlitzes,
erhöre ihn in Deinem heiligen Himmel und Deine
rechte Hand helfe ihm gewaltiglich, gieb ihm langes
Leben, beſtändige Geſundheit, und laß ihn immer-
Pſ. 61, 8. dar vor Dir in Frieden ſitzen. Erzeige Seiner
Kurfürſtl. Durchl. Derer herzgeliebten Gemahlin,
Kur- und Fürſtlichen Prinzen, herzgeliebten Ge-
mahlinnen, jungen Herrlein und Fräulein, und
ſämmtlichem Kurfürſtlichem Hauſe Deine Güte und
Pſ. 17, 8. Treue, bewahre ſie wie einen Augapfel im Auge,
umfahe ſie mit Deiner Güte immer und ewiglich,

Digitized by Google

auf daß unter Deroſelben Schutz und Schirm wir im Friede und ſtolzer Ruhe ein chriſtliches und ehrbares Leben führen, und Dir, o Gott, für ſolche große Wohlthat, hier zeitlich und dort ewig, danken mögen. Solches verleihe alles, o Herr Gott Vater, Sohn Jeſu Chriſte, und heiliger Geiſt, ein einiger wahrer, hochgelobter und hochgebenedeieter Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, Amen.

Hierauf ſoll das Volk vermahnet werden, in der Kirche zu bleiben und das Te Deum Laudamus mitzuſingen.

12.

Inſtruction

und Ordnung, nach welcher in unſerm, von Gottes Gnaden, Johann Georg, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des H. römiſchen Reichs Erz-Marſchalls und Kurfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, auch Ober- und Niederlauſitz, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark und Rauensburg, Herrn zu Rauenſtein Kurfürſtenthum und alten und neuen Landen das inſtehende Jubiläum und evangeliſche Dankfeſt auf dem 25. September St. V. Anno 1655 zu halten.

Nachdem wir uns mit ſchuldigem Dank zurück erinnert, wie die Gnade Jeſu Chriſti ſich herrlich am 25. Tage Septembris Anno 1555. und alſo vor ein hundert Jahren, erwieſen, indem durch einhelligen Schluß und Bewilligung der damaligen Röm. Kaiſerl. und Königl. Majeſtät ſammt den Kurfürſten, Fürſten, Geiſt- und weltlichen, auch andern fürnehmen Ständen des heiligen Römiſchen Reichs ein hochtheuerer, allgemeiner, hochverpönter Religions-Friede, zwiſchen denen ſogenannten Katholiſchen und Augsburgiſchen-

Digitized by Google

Confeſſions-verwandten Ständen, auf allgemeinem Reichstag iſt beſchloſſen, aufgerichtet und confirmiret worden, Kraft welches allgemeinen Friedens, Kaiſerl. und Königl. Majeſtät, auch Kurfürſten, Fürſten und Stände des heil. Reichs bei Kaiſerl. und Königl. Würden, Fürſtlichen Ehren, wahren Worten und Poen des Landfriedens ſich verbunden, keinen Stand des Reichs, von wegen der Augsburgiſchen Confeſſion und derſelbigen Lehre, mit der That gewaltiger Weiſe zu überziehen, zu beſchädigen, vergewaltigen, oder in anderen Wegen wider ſein Conscienz, Wiſſen und Willen, von dieſer Augsburgiſchen Confeſſions-Religion, Glauben, Kirchengebräuchen, Ordnungen und Ceremonien, ſo ſie aufgericht oder nachmals aufrichten mögen, in ihren Fürſtenthum und Landen und Herrſchaften zu dringen, oder durch Mandat oder in einiger anderer Geſtalt zu beſchweren oder zu verachten, ſondern bei ſolcher Religion, Glauben, Kirchengebräuchen, Ordnungen und Ceremonien, auch ihrer Haab, Güter liegend und fahrend, Land, Leuten, Herrſchaften, Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten ruhig und friedlich bleiben zu laſſen; So haben wir auf reife vorhergegangene Rathſchlagung gnädigſt entſchloſſen, dem allmächtigen, grundgütigen Gott zu gebührendem Lob, Ehr und Preis auch fernerer Gnade und mächtiger Erhaltung dieſes hochedlen Kleinods, ein evangeliſches Jubelfeſt, in unſerm Kurfürſtenthum und Landen, hochfeierlich begehen und halten zu laſſen und ſolches, damit alles ordentlich und in guter Gleichförmigkeit geſchehen möchte, auf nachgeſetzte Weis und Maaß.

Aufs erſte wollen wir, daß dieſes Jubelfeſt den 25. Tag Septembris alten und 5. Tag Octobr. neuen Kalenders in unſerm Kurfürſtenthum und Landen ſolle gefeiert werden.

Fürs andere, daß die zwei nächſtvorhergehenden Sonntage dieſes Feſt mutatis mutandis, laut des hier beikommenden Formulars, in Städten und Dörfern von allen Kanzeln nach gehaltenen Predigten verkündiget und das Volk treulich zu herzlicher Andacht und chriſtlicher Begehung dieſes Feſtes anermahnet werde.

Digitized by Google

Zum dritten ſoll den Montag zuvor als den 24. September, oder bei denen ſo den neuen Kalender gebrauchen, den 4. October dieſes Feſt um Ein Uhr mit 3 unterſchiedlichen langen Pulſen mit allen Glocken eine ganze Stunde lang eingeläutet und darauf eine Vesper mit Singen, Leſen und Beten gehalten und, wo es füglich ſein kann und ſonſten das Predigen in den Sonnabends-Vespern gebräuchlich, eine Predigt gehalten werden.

Desgleichen ſoll zum vierten auch geſchehen an allen Orten zur Mittagspredigt an dem Feſte.

Zum fünften ordnen wir, daß man die Kirchen mit dem beſten Ornat, der jedes Orts vorhanden, ziere und die Musicam vocalem und instrumentalem, ſo gut als es jedes Orts ſein kann, mit ſchönen Jubilate und Cantate, Gott zu ehren und herzfreudige Dankſagung zu erwecken, erklingen laſſe.

Zum ſechſten ſoll den Mittag zuvor, als den Montag, Beichte geſeſſen und den Feſttag das heilige Abendmahl gehalten werden.

Zum ſiebenten ſoll hiermit alles Kaufen und Verkaufen das ganze Feſt über recht ernſtlich verboten ſein, die Thor in den Städten, unter währenden Predigten zugehalten bleiben und keinem einzigen Handels- oder Handwerksmanne, bei Vermeidung unnachläßlicher Strafe, das Feſt über einen Laden aufzumachen oder darin zu arbeiten erlaubet ſein.

Und weiln zum achten nicht unbillig, daß auf ſolche Zeit alles ſo viel möglich in guter Ordnung zierlich verrichtet werde, ſo würde nicht unbequem ſein, daß auf Univerſitäten, Rectores, Magistri und Doctores in einem Collegio, in den Städten aber und ſonderlich, wo eigne Rathsſtühle in den Kirchen wären, die Bürgermeiſter und Rathsverwandten auf dem Rathhauſe ſich verſammelten, etwa mit einem feinen chriſtlichen Lied ihre Andacht ermunterten, und ſodann unter dem letzten Puls in Prozeſſion und guter

Digitized by Google

Ordnung mit einander zugleich zur Kirche, und ſolchergeſtalt hernach wieder heraus gingen.

Und daß **zum neunten** eine Conformität in unſern Landen gehalten werde, ſo haben wir durch unſere Theologen gewiſſe Texte, anſtatt der Epiſtel und Evangelien, ausleſen laſſen, hiermit begehrende, daß zur Vesper am Montag der hundert und ſieben und vierzigſte Pſalm mit dieſer Vorrede geleſen werde:

> Eure chriſtliche Liebe wolle mit gebührender Andacht und Ehrerbietung anhören den 147. Pſalm, in welchem Gottes wunderbare Providenz und väterliche Fürſorge, dadurch er alles in allem regieret und erhält, damit er ſeine Kirche baue und ſammle, ſein heiliges göttliches Wort ihr vertraue und den wahren Gottesdienſt fortpflanze, herrlich beſchrieben wird; und lautet zu deutſch alſo: ꝛc.

Und kann hernach zu ſelbiger Vesperpredigt, oder, wo ſie nicht gebräuchlich, den folgenden Feſttag zur Frühpredigt, anſtatt des Textes, der 149. Pſalm erkläret, wo aber beide Predigten üblich, ein anderer bequemer Text gebraucht oder vorbemelter Pſalm erkläret, in zwei Predigten getheilet werden, als darinnen die Eigenſchaft des heil. Evangelii beſchrieben wird, ſo Friede und Freude erwecket, auch Könige und Fürſten, daß ſie Gott zu Ehren leben und ſie Chriſti Reiche unterwerfen, zwinget.

Auf dem Feſte ſelbſten ſoll Vormittag, anſtatt der Epiſtel, geleſen werden der 138. Pſalm mit dieſer Vorrede:

> E. Ch. L. wolle mit Fleiß und gebührender Andacht anhören den 138. Pſalm, darinnen David unſerm Gott herzlich danket, daß Er die Erkenntniß ſeines Namens ſo herrlich gemacht und ausgebreitet, daß auch die Könige Gott dafür rühmen, und vertröſtet, wie Gott ferner helfen werde; die Worte lauten alſo: ꝛc.

Anſtatt des Evangelii ſoll geleſen und erkläret werden der 125. Pſalm. Zu Mittage ſoll geleſen und erkläret wer-

Digitized by Google

den aus dem 49. Cap. Eſa. der 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Vers.

Die Geſänge, ſo da können gebraucht werden und deren Disposition den Superintendenten und Pfarrern übergeben wird, ſind folgende:

Herr Gott, dich loben wir ꝛc.
Allein Gott in der Höh ſei Ehr ꝛc.
Nun lob mein Seel den Herren ꝛc.
Nun laßt uns Gott den Herren ꝛc.
Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc.
Es woll uns Gott genädig ſein ꝛc.
Ein feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.
War Gott nicht mit uns dieſe Zeit ꝛc.
Danket dem Herrn heut und allezeit ꝛc.

Der getreue Gott und Vater unſers Heilandes Jeſu Chriſti helfe nur, daß alles ihm zu Ehren, zu Erhaltung ſeines heiligen, allein ſeligmachenden Worts und zur Seelen Heil und Seligkeit gereichen möge.

Formula

der Abkündigung des Jubilaei auf den Kanzeln, wegen des am 25. September a. 1555. zu Augsburg publicirten Religionsfriedens, wie ſolches Feſt alſobald nach gehaltenen Predigten, noch vor Ableſung des Gebets, ſoll intimiret werden.

Geliebte und Auserwählte in dem Herrn! was dem Mann nach dem Herzen des Herrn, König David, höchſt rühmlich, und allen chriſtlichen Potentaten und Herzen zum löblichen Exempel wird nachgeſchrieben, daß er für ein jeglich Werk gedanket dem Heiligen, dem Höchſten mit einem ſchönen Liede, er habe geſungen von ganzem Herzen und den geliebet, der ihn gemacht hatte, eben das hat der Durchlauchtigſte, Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Johann Georg, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchall und Kurfürſt, Landgraf zu Meißen, auch Ober- und Niederlauſitz, Burg-

Digitized by Google

graf zu Magdeburg, Graf zu Mark und Rauensberg, Herr zu Rauenſtein ꝛc. Unſer allerſeits gnädigſter Herr, als ein Pfleger und Säugamme der chriſtlichen Kirchen, hocherleuchtet jederzeit wohl beobachtet. Denn nachdem aus chriſteifriger Liebe gegen Gott und ſein allein ſeligmachendes Wort ſich höchſtgedachte Kurfürſtl. Durchl. zurückerinnert, was für hohe, unausſprechliche Gnade die unerſchöpfliche Güte und Barmherzigkeit Gottes nunmehr auf künftigen 25. Septembris vor hundert Jahren ſeiner chriſtlichen Kirchen verliehen, da durch Krieg und das unchriſtliche Interim alles im geiſt- und weltlichen Stande zernichtet geweſen, er nicht allein den Heldengeiſt des Durchlauchtigſten und Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Moritz, Herzogs zu Sachſen, des Heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchalls und Kurfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, und Burggrafen zu Magdeburg, chriſtmildeſten Gedächtniſſes, Seiner Kurfürſtl. Durchlaucht Großherren Vaters Herrn Bruder erwecket, daß ao. 1552 mit Kaiſerl. Majeſtät er den Paſſauiſchen Vertrag zwiſchen denen ſogenannten Katholiſchen und Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten als einen Anfang zum heilſamen Religions- und Profan-Frieden gemacht, dergeſtalt und alſo, daß kein Theil dem andern um der Religion willen beſchwerlich ſein ſollten, ſondern hernacher unter derſelben höchſtgeehrten Großherrn Vater, Kurfürſten Auguſto, chriſtmildeſten Gedächtniſſes, im angezogenen 1555. Jahr ſeine väterliche himmliſche Güte weiter ſo reichlich ſpüren und mächtig ſehen laſſen, daß im allgemeinen Reichstag des Röm. Reichs, eben an dem Ort, da dazumal vor 25 Jahren unſer Glaubensbekenntniß, die Augsburgiſche Confeſſion, öffentlich war übergeben und verleſen worden, der hochverpönte Religionsfriede aufs kräftigſte und verbindlichſte von beider Religion Zugethanen in damals friedlichem und glücklichem Zuſtande des Reichs iſt aufgerichtet, beliebet und beſchloſſen worden, kraft welches Friedens, der auch in den Osnabrückiſchen Friedens-Tractaten aufs neue iſt ſtabiliret worden, ſich das Röm. Reich in Ruhe befunden, und die wahre allein

Digitized by Google

ſeligmachende Lehre der ungeänderten Augsburgiſchen Confeſſion, ſich weit und breit ausbreitend, herrlich erbauet; ſo haben Sie daher ihrer Schuldigkeit zu ſein erachtet, ihrem heiligen Gott inſonderheit auch für dieſe große Wohlthat von ganzem Herzen zu danken, und ihm dafür ein ſchönes Lob zu ſingen, zu welchem Sie die Kurfürſtl. Gedanken gefaſſet, in Dero ganzem Kurfürſtenthum und allen Dero zugehörigen Landen Gott dem Herrn zu Ehren und ſchuldigſter Dankbarkeit ein Jubiläum, das iſt ein öffentliches Dankfeſt, auf gedachtem 25. Tag Septembris auszuſchreiben und ſolchergeſtalt zu halten, daß den Tag zuvor um 1 Uhr mit allen Glocken, durch 3 unterſchiedliche Pulſe, das Feſt eingeläutet, und darauf von 2 Uhr ſoll Vesper gehalten werden, die Leute auch zur Beichte ſich einſtellen, künftigen Tag die Predigten aus den fürgegebenen Texten, gleich als auf hohen Feſttagen, mit herzlicher Andacht beſuchen und den ganzen Tag Gott zu Ehren und ſchuldigſtem Lobopfer für ſolche große Gnade anwenden.

Wird demnach E. Ch. L. hiermit von Gottes wegen, anſtatt höchſtermelter Sr. Kurfürſtl Durchl. ernſtlich ermahnet und erinnert, vor allen Dingen ihr Herz durch rechtſchaffene Buße zu bereiten, damit ſie Gott das ſchuldigſte Dank- und Lobopfer darbringen und erhörlich beten möchte; und, wenn ſie werden beniemten Vorabend mit allen Glocken das Feſt um 1 Uhr einläuten hören, daß ſie ſich ſodann zur Vesper, und die, ſo da geiſtlich hungert, zur Beichte und gnädigſter Abſolution, den Tag darauf, zum Gehör göttlichen Worts, wie vor, alſo auch Nachmittags, gleich als in den hohen Feſttagen, mit Fleiß einſtellen, mit bußfertigem, zerknirſchtem und zerſchlagenem Herzen vor Gott erſcheinen, demſelben die Farren ihrer Lippen mit herzlicher Andacht opfern, um ferner Gnade und Erhaltung des Worts Gottes, wie auch allgemeinen Profan- und Religionsfriedens zu der hochgelobten Dreifaltigkeit, zu Haus und in der Kirchen beten und von andächtiger feierlicher Begehung dieſes Feſts ſich nichts Weltliches abhalten laſſen wolle, immaßen denn höchſternännter,

unſer gnädigſter Kurfürſt und Herr, hiermit auch ernſtlich will, daß auf dieſem Feſt alle Hand- und Pferdearbeit, Krämerei, Kaufen und Verkaufen und anders, ſo ſonſten an Werkeltagen zu geſchehen pflegt, gänzlich nachbleiben, in den Städten unter währenden Predigten die Thor zugehalten und bei Vermeidung unnachläßlicher Strafe von der weltlichen Obrigkeit aller Orten, der angeführten Puncten halber, Verordnung geſchehen ſoll. Geſtalt nun einem jedweden frommen Chriſten ſein eigenes Herz und Chriſtenthum treiben wird, daß er dieſe unausſprechlichen Wohlthaten erkenne, Gott dafür herzlich danke und preiſe, der ſolche Fürſtliche Gedanken ſeinem Geſalbten, unſerm gnädigſten Herrn, eingegeben, dahero auch andächtig ſeufzen, daß unſer Heiland und Erlöſer, Chriſtus Jeſus, nächſt ferner Erhaltung ſeines heilſamen und allein ſeligmachenden Worts und dem rechten Gebrauch der hochtheuren heiligen Sacramente, ſolche von Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht am Hauſe Gottes erwieſene Wohlthat reichlich belohnen, Sie und ihr ganzes Kurfürſtl. Haus und alle hohe, nahe Anverwandte in Fried und Ruhe, bei beſtändigſter Geſundheit, immerdar für ſich ſetzen, und Sie als den Hochgeſegneten der hochgebenedeieten Dreifaltigkeit, ſeiner Kirchen zum Troſt, gnädigſt bei dieſen weitausſehenden, gefährlichen Zeiten erhalten wolle; Alſo iſt kein Zweifel, werden wir uns chriſtlich und gottſelig erzeigen, ſo werde Gott im Himmel ſolches wohlgefallen, er unſer Gebet erhören, ferner unſer Gott und Vater um des blutigen Verdienſtes Jeſu Chriſti Willen bleiben, das heil. Evangelium bei uns erhalten und endlich zu ſich in die ewigen Hütten einnehmen, darzu uns verhelfe Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geiſt, hochgelobet in Ewigkeit.

Gebet,

So auf gnädigſte Anordnung des Kurfürſten zu Sachſen und Burggrafen zu Magdeburg, Herrn Herrn Johann Georg ꝛc., nach der öffentlichen Beicht und Abſolution, im evangeliſchen

Digitized by Google

Jubelfeſt, den 25. September dieſes 1655. Jahres, ſoll abgeleſen werden.

O allmächtiger Gott und Vater unſers Heilandes und Erlöſers Jeſu Chriſti, wir treten heut an dieſem Tag, da Du gleich vor hundert Jahren Deinen
Pſ. 90. Knechten Deine Werke, und unſern Kindern Deine
Pſ. 103 et 90. Ehre erzeiget, uns gekrönet mit Gnade und Barmherzigkeit, biſt uns freundlich geweſen und den theuern hochverpönten Religionsfrieden im ganzen heil. Röm. Reich haſt ſchließen laſſen, vor Dein heil. Angeſicht, und bekennen mit Reu und Leid, daß, da wir billig für ſolche unausſprechliche Wohlthat Dich im wahren Glauben durch ein heiliges chriſtliches Leben hätten ſollen preiſen, wir hergegen geſündiget, unrecht gethan und gottlos geweſen, von Deinen Geboten und Rechten gewichen, unſer Ver-
2 Cor. 1. trauen auf Dich, der Du Todten erweckeſt, allein
Luc. 10. nicht geſetzet, Dich nicht über alles von ganzem
Deut. 6. Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe geliebet, Deinen heil. Namen nicht geehret, Dein heil. göttliches Wort nicht mit
1 Th. 2. Freuden im heiligen Geiſt aufgenommen, viel we-
Luc. 8. niger Frucht gebracht in Geduld, das gottloſe Weſen
Tit. 2. verläugnet, und gegen Dich gottſelig, gegen uns züchtig, und gegen die Nächſten alſo gerecht gelebet, daß wir als Auserwählte Gottes, Heilige und
Col. 3. Geliebte, hätten angezogen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Aber allein ſolche und viele andere unſerer Sünden reuen uns von Grund der Seelen, wir müſſen uns ſchämen,
Dan. 9. daß wir uns an Dir, o grundgütiger Gott, ſo ſehr
Deut. 34. verſündiget haben, und Deinem Gebot ſind un-
Exod. 20. gehorſam geweſen. Allein, Herr unſer Gott, wie
Pſ. 86, 145. Du biſt barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnad und Treue, und vergiebeſt Miſſe-
Pſ. 143. that, Uebertretung und Sünde; alſo haſt Du uns

Digitized by Google

unſere Sünde nicht zugerechnet, und biſt nicht mit
Deinen Knechten ins Gericht gegangen, ſondern, da
wir wohlverdienet zeitliche und ewige Verdammniß,
Am. 5. daß Du einen Hunger ins Land geſchicket hätteſt,
Jer. 15. nicht nach Brod oder Durſt nach Waſſer, ſondern
nach Deinem heiligen Wort, welches allein iſt un-
Jer. 2. ſers Herzens Troſt und Freude, damit wir erfahren
und inne worden wären, was für Jammer und
Cap. 12. Herzeleid es bringe, den Herrn, ſeinen Gott, ver-
Pſ. 68. laſſen und ihn nicht fürchten: ſo haſt Du uns doch
regieret mit viel Verſchonen, Dein heil. Wort mit
großer Schaar der Evangeliſten gegeben, daſſelbe
2 Th. 3. laſſen laufen und den Bund des Friedens erhalten.
Pſ. 2. Ach, wie haben die Feinde ſo gewaltig dawider
getobt und die Leute ſo vergeblich geredet! ſie ha-
Pſ. 83. ben ſich mit einander vereiniget und einen Bund
mit einander gemacht wider Dein Volk und Deine
Eſ. 41. Verborgenen. Aber Du, Herr unſer Gott, haſt
uns geholfen und errettet durch die rechte Hand
Deiner Gerechtigkeit, Du haſt eine Hülfe geſendet,
Pſ. 121. daß man getroſt lehren können; dafür danken wir
Dir, o großer Gott, und bringen dar die Farren
unſerer Lippen, unſere Seele lobet Dich, und was
Oſ. 14. in uns iſt Deinen heiligen Namen, unſere Seele
Pſ. 103. lobet Dich und vergißt nicht, was Du ihr Gutes
gethan haſt, der Du uns alle unſere Sünde ver-
giebeſt und heileſt alle unſere Gebrechen, der Du
Am. 9. die zerfallenen Hütten Davids wieder haſt aufge-
richtet, und Dein heiliges Wort und den heilſamen
Religionsfrieden, wider das Wüthen und Toben der
hölliſchen Pforten und der grauſamen Waſſerfluth
des hochſchädlichen Krieges, unter uns erhalten;
dafür lobet Dich unſer Mund, und preiſet Dich
unſer Herz, nimmermehr ſoll Deiner Güte ver-
Pſ. 40. geſſen ſein, ſondern alle, die nach Dir fragen,
werden ſich freuen und fröhlich ſein und die Dein

Digitized by Google

Heil lieben, allewege ſagen: Hochgelobet ſei Gott!
Wir bitten aber ferner demüthiglich, Du wolleſt,
o grundgütiger Gott, auch uns und unſere Nach-
kommen laſſen im Licht Deines Antlitzes wandeln,
in den Häuſern des Friedens wohnen, Dein theures
Pſ. 89. Wort, ſo unſere Seele erquicket, und ein helles Licht
Eſ. 32. iſt auf unſern Wegen, erhalten, damit der Morgen-
Pſ.94.119. ſtern der Gnad und Huld Jeſu Chriſti in unſern
2 Petr. 1. Herzen aufgehe. Hergegen wolleſt Du allen Rotten
und Aergerniſſen mächtiglich ſteuern, Deine hochbe-
trübte und hochbedrängte Kirche wider des Teufels
Gewalt und der Welt Toben väterlich ſchützen und
tröſten. O Herr, ſtehe bei allen, ſo um Deines
heiligen Namens Willen angefochten und verfolgt
werden, und hilf ihnen und uns gnädiglich! Laß
Dir auch, o frommer Gott, ferner in allen Gnaden
befohlen ſein unſern lieben Landes-Vater, Seine
Kurfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen, und ſein gan-
zes Kurfürſtl. Haus mit allen nahen Anverwandten,
und wie Du die Ehre Jeſu Chriſti auf dieſes Haus
geleget, daß Dein heil. Evangelium unter deſſen
Schutz iſt wieder aufgegangen und bishero mächtig-
lich gewachſen und erhalten worden; alſo wolleſt
Du den Himmel Deiner Gnade und Güte reichlich
über deinem Geſalbten und ſeinem ganzen Kurfürſtl.
Hauſe aufthun, damit er lebe immer und ewiglich,
ſei mit Ehren und Freude gekrönet, ſehe das Glück
Jeruſalems immerdar, Friede über Iſrael! Gieb,
o barmherziger Gott, Fried und gut Regiment,
treibe von uns ab Krieg, Peſtilenz und andere
Noth, ſegne das Werk unſerer Hände. Erhalte
gnädiglich das edle Kleinod der ungeänderten Augs-
burgiſchen Confeſſion und den ſich darauf gründen-
den, hochverpönten Religionsfrieden; zerſtreue alle
Gedanken, die ſich darwider legen, Unruh zu ſtif-
ten, und hilf, daß wir unter dem Schutz und

Digitized by Google

Schirm unſerer gnädigſten Obrigkeit ein geruhiges und ſtilles Leben führen mögen in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit; So wollen wir Dich für dieſe und alle andere Wohlthaten loben, rühmen, ehren und preiſen, hier zeitlich und dort ewiglich. Amen. Herr Jeſu, ſage hierzu Amen!

Digitized by Google

3 2044 020 278 628

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 (617) 495-2413

WIDENER
SEP 10 1996
BOOK DUE

Digitized by Google